Dr. G. A. Amann
SYMPATHIE
Das magische Heilverfahren

DR. G. A. AMANN

Sympathie

Das magische Heilverfahren

Eine uralte und zukunftsträchtige Heilkunde
für die Gegenwart bearbeitet und mit zahlreichen
Rezepten zum Gebrauch für den Laien versehen

1950

Rahlau-Verlag Hermann Jensen
Hamburg

Alle Rechte beim Verlag.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung
Druck: Westholst. Verlagsdruckerei Boyens & Co., Heide in Holstein
Entwurf der Titelseite: H. Simon, Hamburg-Rahlstedt

Vorwort

Wer da glaubt, daß seit der Geldumstellung des Jahres 1948 nun langsam ein Neuaufbau in alter Weise vor sich gehen werde, den man nur nach Möglichkeit beschleunigen müsse, der irrt grundlegend.

Was wir erlebt haben, die zwölf Jahre Tausendjähriges Reich mit allen Schrecken und aller Not und dann die darauffolgenden Jahre, sind nur Zeichen einer erschütternden Wandlung der gesamten Weltstruktur. Aber, alles ist noch im Fluß, die täglichen Ereignisse bezeugen es uns mit erschreckender Deutlichkeit.

Uns interessiert im engeren Sinne hier besonders die Gesundheit unseres Volkes. Die Ernährung war mangelhaft, ungenügend und schlecht. Man konnte mit den papierenen Kalorien vegetieren, aber nicht „leben", geschweige denn gesund bleiben. Von nicht zu unterschätzendem Einfluß waren die seelischen Sorgen, die täglichen Schrecken, die Ruhelosigkeit bei Tag und Nacht, die Verknappung an Mitteln der Gesundheitspflege, dann die katastrophale Gefahr der fliegenden Brandfackeln und die Hoffnungslosigkeit der vielen Millionen Flüchtlinge. Unsagbares Elend hat sich in unserer biologischen Verfassung krankhaft ausgeprägt, den menschlichen Organismus geschwächt und vergiftet. Damit stehen wir am Anfange einer Degeneration, an deren Ende der biologische Volkstod stehen würde, wenn nicht eine durchgreifende Besserung erreicht werden kann.

Wirklich gesunde Menschen sind zur Ausnahme geworden. Krankheit ist heute das Normale. Wir haben im Bundesgebiet etwa 3 300 Krankenhäuser mit 480 000 Betten, die fast ständig belegt sind. Für je 100 Einwohner ist also ständig ein Krankenhausbett belegt. Dazu kommen die vielen Hauskranken, die in den Kurheimen, Sanatorien und Privatkrankenhäusern liegenden Kranken und dann noch die zahllosen Kranken, die sich jeglicher Behandlung entziehen, weil sie das Vertrauen zu einer wirklichen Heilung verloren haben.

Die Schulmedizin ist durch ihre starre Methodik, ihre rein körperwissenschaftliche Mechanik und deshalb mit ihren modisch wech-

selnden chemischen Erzeugnissen in eine Sackgasse geraten und steht den neuen Bedürfnissen hilflos gegenüber. Die aufgeschlossenen Ärzte der biologischen Richtung dagegen bekennen sich seit langem zum organischen Denken. Sie wissen um die Wirkung von Feinstoffen, von Schwingungen und Einflüssen, wie sie in der Hochpotenzhomöopathie seit vielen Jahrzehnten schon bekannt sind, sie haben deshalb auch Verständnis für das wertvolle Heilwissen, das sich in der Volksheilkunde erhalten hat. Dazu gehört vornehmlich die Sympathie.

Der Verfasser glaubt, mit der vorliegenden Schrift über das Sympathieheilverfahren den heutigen Bedürfnissen zur Hebung der Volksgesundheit, zur Stärkung der biologischen Substanz unseres Volkes zu dienen. Erstmalig wird hiermit der Öffentlichkeit eine wissenschaftliche Begründung der Sympathie übergeben.

Was darüber bislang nur Einzelnen, und auch da nur in Bruchstücken und Teilen, bekannt war, wird hier zusammenhängend als Einheit dargestellt, die ihre Fundierung in der Naturwissenschaft findet.

Damit wird allen nebelhaften Vorstellungen über die Sympathie und den sagenhaften Zaubergeschichten darüber der Boden entzogen. Alles findet seine ganz natürliche Erklärung.

Im praktischen Teil werden zahlreiche Behandlungsmöglichkeiten mit Rezepten geboten, die den Leser zur willkommenen Selbsthilfe anregen. Dadurch wird diese Arbeit berufen sein, an der Lösung eines der wichtigsten sozialen Probleme der Gegenwart in beachtlicher Weise mit zu helfen.

Die Not der Zeit ist schon dabei, auch das weltanschauliche Denken stark zu beeindrucken. Dieses Denken wird sich der Sympathie nähern, weil die Begriffe über „Natur" dadurch lebendig werden und im Zusammenhang zwischen Mensch und Kosmos ein entsprechendes Wirkungsprinzip greifbar machen.

Die Wissenschaft ist an einem Endpunkt der materiellen Entwicklung angekommen. Denn auf allen Gebieten haben neuartige Entdeckungen die alten, z. T. selbst physikalische, Erkenntniswahrheiten stark erschüttert. Wie es scheint, wird die neue Entwicklung im Zwange der Selbsthilfe geboren .....

Wollen wir uns für uns selbst und für unsere Familie gesund erhalten und damit zu unserem Teil den biologischen Volkstod verhindern, so müssen wir alles tun, was unsere Lebenskraft steigert und das ist in sehr großem Umfange möglich.

Jede Verminderung von Krankheiten kräftigt unsere biologische Substanz und macht uns stärker, die noch vor uns liegenden ungeheueren Lebensaufgaben mit Aussicht auf Erfolg anzupacken.

Gewinnt der Leser diese Erkenntnis nach Durcharbeiten vorliegender Schrift, dann wird er erfühlen, daß wahre Gesundheit die Voraussetzung a l l e r Neuplanungen ist. Denn aus kranken Körpern können niemals reine und gesunde Gedanken kommen!

Ist das aber erkannt, dann ist schon die Hälfte gewonnen, denn dann hat man einen Zielpunkt und die Hoffnungslosigkeit ist überwunden . . . . .

Am Bodensee, Sommer 1950

Der Verfasser!

Was ist Sympathie?

Wenn wir im Konversationslexikon (Sammelwerk des Wissens) nachschlagen, wird die Sympathie als eine angebliche Heilung von Krankheiten bezeichnet, die nicht durch Einwirkung bekannter Heilmittel, sondern durch geheimnisvolle Kräfte erfolgt, die mit dem Kranken oft gar nicht in unmittelbare Berührung gebracht werden. Man nimmt gewisse Handlungen vor, die auf den entfernten Kranken einwirken, oder man „bespricht" die Krankheit. Da die damit erzielten Wirkungen aber nicht erklärbar sind, werden sie einfach auf Suggestion zurückgeführt, und damit scheint das maßgebliche Urteil für die wissenschaftlich orientierte Meinung gefällt.

In Wirklichkeit ist die Sympathie eine Überlieferung aus alten Zeiten der Menschheit, ein Verfahren, das wie Bruchstücke einer Zauberkunst über alle Völker der Erde zerstreut ist, merkwürdigerweise überall die gleichen Bedingungen aufweist und sich auch überall gegen alle Anfechtungen behauptet und erhalten hat. Das ist höchst eigenartig, aber gewiß nur deshalb so, weil hier ein eminent großes Problem ungelöst geblieben ist. Hier wirken unbekannt gebliebene Naturzusammenhänge, die gewisse Tatsachen ergeben, die nicht unterdrückt werden konnten.

Die Sympathie ist allerdings keine wissenschaftliche Methode im gewöhnlichen Sinne, es fehlt hierzu die sichtbare Bedingung zwischen Behandlung und kranker Natur. Was für Kräfte und Vorgänge dabei eigentlich von Bedeutung sind, ist nicht erkennbar, weil es sich um eine Verkettung von Bedingungen handelt. Daher konnten die Dinge bisher stets einseitig kritisiert und angezweifelt werden.

Die hinter seltsamen Eigentümlichkeiten verborgenen Zusammenhänge erschweren allerdings die Möglichkeit, tiefer in die Wirkungen hineinzuschauen, denn sie lassen sich auch nur durch mühsame Erfahrungserkenntnisse und immer nur durch Vergleiche solcher Art erkennen.

Dieses Verfahren hat selbstverständlich im Verlauf der Geschichte immer wieder besondere Beachtung erregt, wurde aber wegen seiner geheimnisvollen Eigenart da und dort angezweifelt — und verfolgt. Andrerseits war man aber auch wieder bestrebt, die erstaunlichen Wirkungen an offenen Beispielen zu erforschen. Da dies nicht gelang, blieb alles immer wieder ein verschlossenes Rätsel. Deshalb war auch stets der Schleier des Aberglaubens darüber verhängt, und das erscheint verständlich, denn die sympathischen Anweisungen durchkreuzen geradezu die allgemein bekannten Vorstellungen über Naturvorgänge. Wer aber durch gewisse Umstände näher mit den Eigentümlichkeiten und Wirkungen bekannt geworden ist und die Sicherheit derselben kennen gelernt hat, wird auch wissen, daß es noch andere Dinge in der Natur unseres Daseins gibt, als sich unsere Schulweisheit träumen läßt.

Not und Verzweiflung mancher Kranker, die kein Mittel unversucht lassen, um Hilfe zu finden, glauben eben an das, was ihnen Erfolg bringt und wenn es die verlachte Sympathie ist, die die langersehnte Hilfe bringt. So sind viele ehemalige Zweifler und Kritiker aus gebildeten Kreisen, selbst Ärzte und Naturforscher, stumme Anhänger der Sympathie geworden.

Aberglaube, Magnetismus, Suggestion und Zauberei, was man der Sympathie angedichtet hat, sind gedankenlose Bezeichnungen, leere Schlagworte für Dinge, die man nicht versteht; sie gleichen der Kritik, die man über die Erfindung der Fotografie oder des Radio geben würde, die man, wenn sie nicht Gemeingut des technischen Fortschrittes geworden wären, ebenfalls für Zauberei halten würde.

Wenn beispielsweise neun Pfefferkörner eine bestimmte Wirkung haben, die weder chemisch noch sonstwie erklärbar ist, aber durch eintretende Erfolge auch nicht geleugnet werden kann, dann liegt der Zauber doch nur in einem unbekannten Naturkuriosum. Jede Kuriosität verliert jedoch alles Absonderliche, sobald man das, was man für unmöglich hält, gesondert oder in einem sichtbaren Zusammenhang betrachtet. Das Vexierbild von Ursache und Wirkung, das hierbei entsteht, kann nun nicht durch Begriffe, sondern

nur durch das Erkennen von Eigenschaften gelöst werden, die miteinander verbunden werden müssen. Deshalb der Name Sympathie.

Sympathie ist Zuneigung, das Gegenteil von Antipathie. Die Begriffe entstehen nicht willkürlich und nicht nur unter Menschen, sie sind in der ganzen Natur vorhanden — ein zwingendes Naturgesetz. Wir treiben mehr Sympathie im Leben, als uns bewußt ist. Schon die Berufswahl erfolgt nach Zuneigung, weil die Veranlagung sich nur für gewisse Beschäftigungen eignet und dafür auch das größte Interesse vorhanden ist. Im Gegensatz dazu ist alles, was erzwungenermaßen, mit Abneigung, gemacht wird, eine Stümperei.

Das ist Naturgesetz. Wo sich etwas zu erfüllen hat, müssen Zeit und Umstände auftreten, die sich gegenseitig ergänzen oder ausgleichen und anziehen. In der Sympathie wird dieses Gesetz planmäßig für Heilzwecke in Anwendung gebracht.

Dieses Gesetz hat sich auch dauernd gleich erhalten, während alle anderen Methoden sich dauernd bekämpfen und ihre Grundsätze wie die Mode immer wieder geändert haben. Deshalb bleibt die Sympathie mit ihren Grunderkenntnissen unentbehrlich. Sie dient gewissermaßen als ein Wegweiser der Natur für ein vorhandenes Bedürfnis. Trotz aller Angriffe und aller übelwollenden Kritik wird die Sympathie bestehen bleiben. Ihre Grundsätze werden, vielleicht erst nach harten Kämpfen, die gesamte Medizin durchdringen und beeinflussen. So können alle Heilmethoden und selbst die exakte Naturwissenschaft noch viel von der Sympathie lernen.

Die geschichtlichen Tatsachen zeugen dafür, daß Volksmedizin, Geheimmittel und Wunderdoktoren nie hätten existieren können, wenn die Schulweisheit befähigt wäre, dasselbe zu leisten. Das soll nicht besagen, daß zum Heilen eine Vorschulung notwendig wäre, unter allen Umständen aber eine angeborene Befähigung, die aus Erkenntnisquellen schöpft, die der bloße Schulverstand gar nicht findet, weil er sie nicht wittert. Die angeborene Befähigung kommt zu Erkenntnissen wie der Erfinder und die Wahrheit der Erkenntnis wird immer erst später aus der Erfahrung heraus ein lehrfähiges Wissen.

Was bisher an Sympathieheilmitteln bekannt war, bildet zwar

einen Teil der Grundlage der Heilkunst, vermittelt jedoch nur die Anleitung, mit der der Berufene allmählich tiefer in die Zusammenhänge eindringen kann.

Das soll den berufenen Arzt durchaus nicht etwa ersetzen. Es soll aber zum Nachdenken anregen, in der Sympathie das verborgene Naturgesetz zu erkennen. Dort, wo die Sympathie richtig zur Anwendung kommt, werden wirkliche Wunder bewirkt. Und da wird sie zur Notwendigkeit für die leidenden Menschen.

Zu diesem Zwecke soll die Sympathie hier erneuert, d. h. ein Verständnis dafür erweckt werden. Durch eine bloße Sammlung praktischer Anweisungen könnte das nicht erreicht werden. Es wäre verfehlt, nur Sympathiemittel zu veröffentlichen und alles abzuschreiben, was in alten Schriften und Funden darüber zu finden ist. Dadurch würden alte Mißverständnisse und tendenziöse Fälschungen verbreitet, die von Gegnern der Sympathie zu allen Zeiten böswillig ausgestreut worden sind. Deshalb ist aus solchen Sammlungen manches gar nicht anwendbar. Sie sind daher außer in der Hand des Kenners wertlos.

Aus diesem Grunde ist es vor allem einmal notwendig, das Verfahren zu erklären und die sonderbaren Bestimmungen verständlich zu machen, weshalb etwas so und so gemacht werden muß, um bestimmte Einflüsse oder Wirkungen zu erreichen. Man muß zuerst einmal den Sinn der Anweisungen verstehen lernen, sonst wird man bei einer Erfolglosigkeit auch nicht wissen, warum die erwartete Wirkung etwa ausbleibt. Es ist ferner notwendig, klar zu machen, daß die Sympathie genau so wie jede andere Methode auf Ursache und Wirkung begründet ist und von unabänderlichen Grundsätzen abhängt. Wenn es bisher bestritten wurde, daß Sympathie ein erkenntnistheoretisch feststehendes Verfahren sei, beleuchtet das nur den Wert engstirniger Tendenzurteile, gegen die heute schon teilweise die Beweisführung gelingt durch die Leistungen der modernen Technik.

So geben die Ausführungen dieser Schrift erstmals eine methodische Darstellung, die dem Unkundigen zeigt, wie die Heilungsmöglichkeiten der Sympathie zusammenhängen. So wird auch der Arzt interessiert, den Dingen näher zu treten und sein therapeu-

tisches Handeln damit zu bereichern. Der Wirkungsbereich ist unbegrenzt, und alles bezieht sich auf ganz natürliche Vorgänge, mit deren Kenntnis es vielleicht einmal möglich werden wird, alle Krankheiten zu heilen.

Sympathie,

ein Natur-Eigenschafts-Verfahren

Eigenschaftsgesetze.
Signaturen beeinflussen.
Die Experimente Pasteurs.

Sympathie aktiviert durch einfache Mittel gewisse Naturprozesse mit verblüffenden Wirkungen. Diese sind um so unerklärlicher, weil die Eigenart der Mittel und die Form der Anwendungen meistens in gar keinem Verhältnis zur eigentlichen Krankheit stehen. So wird z. B. eine Wunde nicht durch den Einfluß aufgelegter Heilstoffe behandelt, sondern der abgenommene Verband wird dazu verwendet. Dieser wird örtlich entfernt und dann bestimmten Einflüssen ausgesetzt.

Diese Behandlungsart erscheint fremdartig. Wo aber Wirkungen sind, müssen auch Einflüsse vorhanden sein. Es ist notwendig, dafür eine Erklärung zu finden, und zwar mit den gleichen Begriffen, die wir über chemische Vorgänge haben. Alle Dinge in der Natur haben ihre ganz bestimmten Eigenschaften, z. B. besteht eine Anziehungskraft zwischen Magnet und Eisen oder zwischen Salz und Feuchtigkeit. Solche Eigenschaften werden planmäßig in ein geeignetes Verhältnis zueinander gebracht und es entstehen dann Reaktionen. Alles im Naturgeschehen unterliegt dem natürlichen Gesetz der Reaktionen. Wenn solche Vorgänge von Eigenschaften ausgehen, die der Naturwissenschaft unbekannt geblieben sind, liegt das daran, daß die betreffenden Wirkungen nur unter bestimmten Bedingungen entstehen und erst dadurch entwickelt werden. Die planmäßig so erzeugten Wirkungen haben somit bestimmte Verbindungen zur Voraussetzung, von denen das wirksame Prinzip erst abgeleitet wird.

Der menschliche Körper ist in dieser Naturlehre nun kein ab-

geschlossener Teil der Natur, sondern mit der Umwelt naturgesetzlich so verbunden, daß sich eben die organischen und anorganischen Eigenschaften sowie die atmosphärischen Bedingungen wechselseitig beeinflussen. **Derart wird die Krankheit sympathetisch durch elementare Beeinflussung behandelt,** d. h. es werden geeignete Eigenschaften zur Auslösung gebracht, die bestimmte Reaktionen bewirken; es werden Eigenschaften des menschlichen Organismus und gewisse Eigenschaften der äußeren Natur miteinander verbunden, wodurch die Eigenschaften der Krankheit verflüchtigt werden.

Das erfolgt auf verschiedene Arten, und zwar durch:

1. **Verpflanzung oder Übertragung der Krankheit auf die äußere Natur in Garten- oder Ackererde, oder auf Pflanzen,**
2. **Übergabe an die Elemente Luft, Wasser, Feuer,**
3. **direkte Sublimation durch sympathisches Schwitzen und Purgieren,**
4. **Einflüsse von außen her mittels Tier- und Pflanzensignaturen und Metalle,**
5. **Besprechungsformeln und durch konkrete Gegenmittel (Antipathie).**

Daß man eine Krankheit auf die äußere Natur übertragen und auf verschiedene Arten verpflanzen und verflüchtigen kann, erscheint absurd. Das ist aber genau so, als wenn jemand vor der Erfindung des Telefons behauptet hätte, man könne durch einen Draht sprechen und die menschliche Stimme auf weiteste Entfernungen übertragen. Natürlich ist das nur unter bestimmten Voraussetzungen möglich. So sind auch die sympathischen Wirkungen von Bedingungen abhängig, die an sich sinnlos erscheinen, aber ebenso notwendig sind wie eine chemische Formel oder ein Kochrezept. Erst dann, wenn die richtigen Bedingungen zusammenstimmen, können die bestimmten Wirkungen entstehen.

Die Voraussetzungen dazu sind

1. **der zeitliche Einfluß,**
2. **der richtige Kontakt,**
3. **die persönliche Einstimmung.**

Eine Anwendung darf meistens nur zu geeigneten Zeiten vorgenommen werden, und erfahrungsgemäß spielt dieser Einfluß eine entscheidende Rolle, so daß eine zeitlich verkehrte Anwendung eher eine Verschlechterung zur Folge hat.

Die Vorschriften bestimmen die geeignete Verbindung, ähnlich wie die alten Bauernregeln die Bepflanzungen nach dem geeignetsten Zeiteinfluß ordnen.

Ein Haupterfordernis zum Erfolg liegt in der persönlichen Einstimmung. Das wurde fälschlich als blinder Glauben ausgelegt. Nein, die innere Einstellung zur Sympathie erfordert etwas anderes, und zwar ein festes Vertrauen zu sich selbst und zur Natur. Was diese innere Kraft als Heilfaktor bedeutet, kann jeder am Krankenbett studieren. Die Hoffnung eines Schwerkranken an seine unbedingte Wiedergesundung gleicht einem Lebenselixier, wogegen die willenlose Apathie, die Hoffnungslosigkeit und die ängstliche Kontrolle seiner Krankheit die Behandlung hemmen. So gehört zur Sympathie das Vertrauen, daß es möglich sein muß, die Krankheit durch Natur umzustimmen und zu heilen.

Über den Stimmungseinfluß sind am Institut Pasteur, Paris, sehr interessante und lehrreiche Feststellungen gemacht worden, die u. a. ergeben haben, daß z. B. der Speichel eines Jähzornigen giftig ist, und sobald der Erregte wieder beruhigt wurde und seine Beherrschung wiedergewonnen hatte, sein Speichel wieder giftfrei war. Daraus geht hervor, wie die persönliche Stimmung des Menschen seine ganze innere Natur beeinflußt, und zwar so allgemein, daß dadurch sogar nachweisbare chemische Veränderungen in der Drüsenfunktion auftreten. Kennt nicht jeder die merkwürdigen Reaktionen bei Gemütserschütterungen gewisser Menschen, die eine gleiche Erscheinung dafür sind, daß Stimmungseinflüsse die Selbstbeherrschung lähmen können? Will man da noch bezweifeln, daß die persönliche Einstimmung keine Bedeutung habe? Aus diesem Grunde hat der ewige Zweifler und Nörgler keinen Erfolg, weil er den Naturprozessen durch Mißtrauen gewisse Hemmungen entgegensetzt.

Auch mit gewalttätigem Erzwingenwollen wird nichts erreicht, und es soll deshalb vor jedem Extrem ausdrücklichst gewarnt wer-

den. Nur eine samariterliche Einstimmung mit der zum Vertrauen gehörenden Geduld erfüllt den Zweck, denn die Sympathie reagiert auf die feinsten Einflüsse, so daß Verstimmungsregungen den Erfolg in Frage stellen können.

Enttäuscht wird auch der schwatzsüchtige Prahler, der Sympathie zu geschäftlichen Zwecken mißbraucht. Der berufene Praktiker ist deshalb schweigsam; er ist das Schweigen gewohnt, denn er hat es in der Erfahrung studiert. Dasselbe gilt aber auch für den Kranken. Er soll die Hilfe, die ihm durch Sympathie zuteil geworden ist, in ernster Weise würdigen, denn die Erfahrung lehrt, daß die Dauer der erreichten Heilung damit zusammenhängt.

Wie entstehen die sympathischen Wirkungen?

Ausstrahlungen, Rückwirkungen. Urin, Mumien.

A l l e s s t r a h l t !

Der Spürsinn der Tiere ist in der Sprache der Natur der untrügliche Ausdruck dafür, daß die Dinge in der Welt ihre Eigenschaften ausstrahlen. Dadurch orientieren sie sich in ihren Lebensgewohnheiten und Lebensbedingungen und schützen sich vor Gefährdungen. Diese Ausstrahlungen bilden in der Sympathie die rätselhafte Ursache der sonst unerklärlichen Wirkungen.

Alle Dinge strahlen — das ist ein Naturgesetz. Selbstverständlich macht der Mensch dabei keine Ausnahme. Er hat seine Ausdünstung, und mit dieser wird in der Sympathie geheilt.

Die vitale Ausdünstung des menschlichen Körpers und seiner Ausscheidungen sind bekanntlich individuell. Jeder hat seinen eigenen Geruch. Es hat seine tiefe Bedeutung, wenn man einen Menschen „nicht riechen" kann. Nur durch den persönlichen Geruch jedes einzelnen Menschen ist es dem Spürsinn des Hundes möglich, die Spur zu verfolgen. Damit hängt aber noch eine weitere Eigenschaft zusammen, und zwar die Rückwirkung. Die Ausdünstung hat die Eigenschaft, auf ihren Ursprung, also auf den Körper, von dem sie stammt, zurückzuwirken. Im sympathetischen Zusammenhang entsteht durch A u s s t r a h l u n g und R ü c k w i r k u n g ein geschlossener Prozeß, d. h. ein Kreislauf — eben die sympathetische Wirkung. Durch diese Tatsache ist es einzig und allein möglich, die

Krankheit mit geeigneten Mitteln auf die äußere Natur zu übertragen. Nur dadurch kann die Krankheit verpflanzt und verflüchtigt werden, weil die Rückwirkung an der Krankheit zehrt und sie dadurch verflüchtigt.

Der Vorgang ist nichts anderes als planmäßige Infektion.

Vor nicht allzu ferner Zeit stand man vor einem Rätsel, wie gewisse Krankheiten ohne erkennbare Ursache aus dem Nichts heraus entstehen konnten. Heute weiß auch der Laie genau, daß Krankheiten durch Bakterien übertragen werden können. Niemand bezweifelt mehr, daß Bakterien durch Luft und Wasser, durch Ausscheidungsstoffe und Kleider sowie andere Gegenstände auf große Entfernungen übertragen werden und dadurch eine Krankheit verpflanzen können. Genau so ist es mit der Verpflanzung beim sympathetischen Verfahren.

Hier ist der Vorgang nur komplizierter und durch die Art der Bedingungen verborgener, weil nicht Bakterien, sondern Eigenschaften verpflanzt werden. Dabei entsteht die Krankheit nicht neu, denn durch die Übertragung der Eigenschaften wirkt nur die Ausstrahlung und der rückwirkende Einfluß.

Bei einer Epidemie erkranken nie alle Menschen. Die Bakterien wirken nur dort, wo sie geeignete Bedingungen haben, und dazu gehört die Disposition. Bekanntlich spüren aber die Menschen ihre Disposition, denn sie haben Angst vor Ansteckung, und deshalb suchen sie sich durch Gegenmaßnahmen zu schützen. Ist das nun etwa Einbildung, wenn solche Menschen einer Epidemie zum Opfer fallen? Vernunftgemäß wird diese Frage verneint werden müssen. Ebenso sinnlos wäre es, wenn man eine Heilung durch Sympathie für Einbildung halten würde, nur weil man die Zusammenhänge nicht kennt. Denn hier wirken immer nur Zusammenhänge mit verborgenen Eigenschaften. Deshalb ist der sympathetische Prozeß auch stets von den vorgeschriebenen Bedingungen abhängig und nicht etwa nur auf einzelne Krankheiten anwendbar, sondern es werden alle Krankheiten durch das gleiche Prinzip behandelt.

Alles hängt vom Kreislauf der Ausstrahlung und Rückwirkung ab. Alle sympathetischen Wirkungen hängen damit zusammen. Alle Ausscheidungsstoffe unterliegen diesem Gesetz.

Wer da glaubt, der Urin sei z. B. eine bedeutungslose Ausscheidung, der wundert sich, daß es Menschen gibt, die aus dem Urin viele Krankheiten feststellen können. Verwunderlich ist das durchaus nicht, wenn man bedenkt, daß der Harn eine vom Blut stammende Flüssigkeit ist, in der die ganze Ernährungsweise so scharf zum Ausdruck kommt wie bei keiner anderen Ausscheidung. Der Urin wird bei der geringsten Veränderung des Stoffwechsels mit beeinflußt und in seinem gesamten chemischen Verhältnis verändert. Deshalb ist der Urin bei allen inneren Krankheiten, infolge seines innigsten Zusammenhanges mit dem Chemismus unseres Körpers, für die Sympathie von allergrößter Wichtigkeit. Seine Rückwirkung ist deshalb ebenso vielseitig wie allgemein.

Es kommt vielfach vor, daß Buben an Harnbeschwerden leiden, die Erkältungsursachen zugeschrieben werden, indem man hauptsächlich das Trinken kalten Wassers dafür verantwortlich macht. Da die Jungen aber aus Übermut mit Vorliebe ins offene Feuer harnen, bekommen sie Schmerzen in den Harngängen oder Blasenentzündung. Die vermeintliche Erkältung ist eine Folge der Rückwirkung des Urins, der ins Feuer geleitet wurde . . . Niemand ahnt in solchen Fällen die Ursache, und es folgt dann eben gewöhnlich eine langwierige Behandlung. Oft heilen solche Erkrankungen aber auch überraschend schnell, wiederum durch einen ähnlichen Vorgang, da die Buben, und zwar gerade bei Harnbeschwerden, gern ins Grüne, auf allerlei Kräuter harnen. Dabei überträgt die Rückwirkung den heilsamen Einfluß der Kräuter und Gräser. Der Sympathetiker kennt das Gesetz dieser Wirkung und wird deshalb bei Harnbeschwerden solcher Art auf balsamische Kräuter harnen lassen und damit sofort Linderung verschaffen. Er verblüfft damit, weil diese Wirkung einen wohltuenden Einfluß auf den ganzen Körper ausübt.

Ähnliche Wirkungen entstehen, wenn jemand in den Urin eines Kranken harnt. Der schottische Arzt William Maxwell, ein berühmter Sympathetiker (um 1600) mit reichen Erfahrungen, warnte deshalb davor, die Notdurft dort zu verrichten, wo sich die Entleerungen kranker Menschen befinden, denn es werde dadurch manches Übel verbreitet.

Wer in fließendes Wasser harnt, bemerkt augenblicklich, daß der Urin leichter und gründlicher abgeht als sonst, und dieser Einfluß wirkt überall, wo das Wasserlassen erschwert ist.

Eine ähnliche Wirkung hat der Kot. Wolfsmilch aus der frischen Pflanze mit etwas Salz vermischt, in frischen Darmkot gebracht, purgiert sofort und mit Schmerzen. Sobald man aber den Kot ausbreitet und mit frischem Wasser bespült, hört die genannte Wirkung wieder auf.

Man glaubte einmal, daß man mit Desinfektion eine heilsame Maßnahme ausübe, dagegen konnte man bei der Desinfektion mit scharfen Mitteln, z. B. mit Chlorkalk, gewisse Schleimhautentzündungen beobachten, die als Folgen der Rückwirkung des Harnens auf Chlorkalk aufgetreten sind. Die Bauern machten trübe Erfahrungen damit, so daß sie die Ställe nicht mehr mit Chlorkalk desinfizieren. Es wurde beobachtet, daß junge Kühe durch den starken Chlorreiz empfindliche Euter bekamen und die Milch dann beim Kochen gerann.

Aus dem Schrifttum des Mittelalters werden viele lehrreiche Beispiele über die geheimnisvollen Zusammenhänge solcher Art berichtet. Damals hatte man hygienische Kenntnisse, die einer späteren Zeit verloren gegangen sind. Im Mittelalter war es u. a. in England üblich, daß man den Unrat bösartiger Beschmutzungen durch Kot und Erbrechen mit glühenden Kohlen verbrannte. Dadurch bekamen die Übeltäter heftige Schmerzen im Leib, und das genügte für immer, solche Beschmutzungen nie mehr zu wiederholen.

Im Osten Europas ist es noch heute bekannt, daß man Frischmilch nicht überkochen, d. h. nicht ins offene Herdfeuer laufen lassen darf, weil das bei der Kuh, von der die Milch stammt, leicht kranke Euter erzeugt. Wenn das Überlaufen aber dennoch einmal vorkommt, streut die Frau sofort eine Handvoll Salz darauf, weil dadurch die gefährliche Rückwirkung verhindert wird.

Solche Kenntnisse sind dem modernen Menschen fremd gewordene Begriffe, und doch wären sie ebenso wichtig wie die moderne Hygiene.

Die Rückwirkung ist also die verborgene Eigenschaft, durch die allein die sympathetische Behandlung wirkungsvoll sein kann. Um

die Rückwirkung zu aktivieren, werden passende Ausscheidungsstoffe des Körpers verwendet, möglichst solche, die direkt von der Krankheit stammen. **Diese krankheitsgeschwängerten Stoffe, die zur Behandlung notwendig sind, nennt man Mumien.** Als Mumien werden bezeichnet:

Blut, Eiter, Urin, Kot, Schweiß, Haare, Speichel, Ausdünstung.

Die Mumie wird nach Vorschrift verwendet, und der sympathetische Kreislauf beginnt; es beginnt der Abbau der Krankheit.

Nach Paracelsus, dem berühmtesten Gelehrten und Arzt des Mittelalters (16. Jahrhundert), dessen geschichtliche Bedeutung als Weisheitslehrer nie verblassen wird, sind in jeder Mumie radioaktive Kräfte enthalten, also Ausstrahlungseigenschaften, durch die ihr Einfluß begründet wird. Paracelsus bringt damit aber noch andere, und zwar atmosphärische Einflüsse durch Mondwechsel in Zusammenhang, die der modernen Auffassung fremd geworden sind; deshalb sind auch in der Therapie unerklärbare Nebenerscheinungen vorhanden, die zu verhüten sind, wenn man die genannten Einflüsse verfolgt.

Jeder Arzt macht am Krankenbett die Erfahrung, daß bei schweren Erkrankungen oft unerklärliche Verschlimmerungen auftreten, gegen die alle sonst bewährten Arzneien und Anwendungen eine ganz geringe Wirkung haben oder überhaupt nutzlos sind. Solche Zustände können mehrere Tage anhalten, und dann ist die Behandlung wieder normal. Man beobachtet derartige Erscheinungen nur im Entwicklungsstadium einer Krankheit, weniger beim Abklingen der Symptome, und zwar etliche Tage vor Vollmond. Der atmosphärische Einfluß steigert die kranken Beschwerden bis zur Unerträglichkeit, und alle Bemühungen, diese zu lindern, sind aussichtslos. Hat der Mond aber seinen Höhepunkt erreicht, wird sofort wieder eine Besserung im Befinden des Kranken bemerkbar.

Der Mond und die Zahl

Atmosphärische Einflüsse

Wo man mit sympathetischen Vorgängen bestimmte Wirkungen erzielen will, sind die Mondphasen und Tageszeiten sowie die Zahl

der Wiederholungen und die Zahlengrößen genau einzuhalten. Es ist falsch, diese Dinge für wertlose Phantasie zu halten und zu glauben, daß sie keine oder nur untergeordnete Bedeutung haben. Sie müssen gerade in der Sympathie peinlich genau beachtet werden, wenn man Wirkungen erzielen will.

Die Mondphasen, die in jedem Kalender vermerkt sind, haben für das praktische Leben schon immer Bedeutung gehabt. So für das Wachstum der Pflanzen und für die Lebensverhältnisse von Menschen und Tieren. Es ist eine Tatsache, daß der Nachtschlaf eine Naturbedingung ist, den kein Mensch entbehren oder durch Tagschlaf ersetzen kann. Jeder Schwerkranke fürchtet die Nacht, weil sich sein Zustand zur Zeit der Mondeinwirkung verschlimmert; vorhandenes Fieber steigert sich und schmerzhafte Zustände sind während der Nacht heftiger. Man beobachtet dies besonders auffallend in den Zeiten des zunehmenden Mondes und ein Abflauen dieser markanten Erscheinung nach eingetretenem Mondwechsel.

Dr. Kolliskow machte darüber interessante Feststellungen, den Mondeinfluß objektiv zu registrieren. Er unternahm Versuche, durch Experimente nachzuweisen, ob der Mondeinfluß physikalische Bewegungen auslöse. Zu diesem Zwecke mischte er eine Menge kleiner, papierdünner Metallplättchen verschiedener Metalle und setzte sie in einem Glas Wasser längere Zeit hindurch der Mondeinwirkung aus. Die stündliche Beobachtung zeigte dann, daß die Mischung sich langsam veränderte, wobei gewisse Metallplättchen aus der Masse heraus nach oben wanderten. Die Mischung wurde wiederholt, und es vollzog sich immer wieder der gleiche Vorgang, stets die gleiche Absonderung und die gleiche Metallgruppierung beim abnehmenden, dagegen eine andere Bewegung bei zunehmendem Mond.

Dadurch ist eine längst bekannte Tatsache, nämlich die Anziehungskraft des Mondes, augenfällig geworden.

Die Eigenart, warum die meisten sympathetischen Handlungen nur unter einem bestimmten Mondeinfluß vorgenommen werden dürfen, wird dadurch verständlich.

Mond und Zahl gehören zusammen zum Geheimnis der Sym-

pathie. Durch die periodische Wiederkehr der Wechselwirkungen infolge der Mondeinflüsse entsteht die Zahl als Teilungs- und als Maßbegriff. Gewisse Naturerscheinungen wie Ebbe und Flut werden damit berechnet. Es klingt allerdings etwas sonderbar, wenn die Sympathie vorschreibt, „du sollst einen Rettich in 13 Scheiben zerschneiden", die Erfahrung lehrt aber, daß hierbei eben die Zahl, die Anzahl der Scheiben, maßgebend ist. Ganz gleichgültig ist, ob der Rettich groß oder klein, entscheidend ist nur die Teilung in d r e i z e h n Scheiben. Das hat seinen Grund darin, daß alles eigenschaftsmäßig Bestimmte und Dosierte nur durch die Zahl bestimmt werden kann. Die Zahl ist hier eben ein Größenbegriff im Verhältnis zur Wirkung, und dabei ist nicht die Gewichtsmenge von Bedeutung, sondern die Wirkungsgröße.

Nimm z. B. ein Bad. Die Wirkung des Bades hängt nicht von der Gewichtsmenge des Wassers ab, sondern von der Begriffsgröße des bedingten Einflusses. So sind auch die Wirkungen der Homöopathie. Die Zahl oder Anzahl der Wirkungen verstärkt oder verlängert den erforderlichen Einfluß, sie dosiert die Kraft und Bewegung.

In diesem Sinne ist deshalb auch eine einmalige Anwendung meistens ohne Ergebnis oder nur von vorübergehender Wirkung, kaum aber von Dauer. Deshalb muß eine Anwendung gewöhnlich dreimal vorgenommen oder je nach Vorschrift fünf-, sieben-, neunmal oder öfter wiederholt werden, und zwar stets in ungeraden Zahlen. Der Sieben oder Neun spricht man die größten Wirkungen zu. Die Anzahl der Wiederholungen richtet sich nach der Art der Krankheit, ebenso wie jede andere Verordnung einer Kur. Es ist höchst erstaunlich, wie diese Eigenschaftsbedingungen in der Sympathie mit so einfachen Vorschriften zum Ausdruck kommen. Ganz unmöglich ist es, daß die Zweckanwendung derselben von einem verstandesmäßigen Durchschnittswissen diktiert sein könnte.

Je mehr man diese Dinge studiert, desto größer wird die Überraschung, mit welcher Genauigkeit die Einflüsse bestimmt werden, die man so leichthin unterschätzt. Aber es trifft sich gut, daß manches Geheimnis der Natur, das man theoretisch kaum erklären

kann, heute im praktischen Fortschritt der Technik seine Lösung gefunden hat. So sind das Wesen der Sympathie, die Zahl der ätherischen Schwingungen und der Bereich der Fernwirkungen Dinge, die bisher nicht nachweisbar und für viele nicht faßbar waren, zum Faktor der technischen Leistungen geworden. Es folgen hierzu im nächsten Abschnitt die illustrativen Erklärungen.

Übersinnliche Wirkungen

Gesprochene Worte sollen Heilwirkung haben?

Die größten Zweifel erregt das sympathetische Besprechen einer Krankheit. Die Möglichkeit, mit ein paar simplen Worten, die wie kindliche Befehle lauten, organische Vorgänge beeinflussen zu können, ist schwer zu verstehen, und man ist geneigt, die Möglichkeit mit einer eindrucksvollen Geste abzuleugnen. Man müßte weit ausholen, um belehrend darauf zu antworten, denn die Dinge grenzen ans Unkontrollierbare, um so mehr, als die Fähigkeit, Heilbesprechungen wirkungsvoll vorzunehmen, nicht allen Menschen, auch nicht allen Praktikern, gegeben ist. (Ebenso ist es bei der Hypnose.) Wer n u r e i n e n Versuch damit macht, für den bleibt die Sache ein leerer Witz, und er bezweifelt die Möglichkeit einer Fernwirkung. Es gibt aber einzelne Ausnahmen, das sind Sprechformeln, die unter Mondeinfluß vorgenommen werden und zur Behandlung gehören, weil sie den psychischen Kontakt herstellen und den Einfluß dadurch unterstützen.

Will man das Geheimnis entziffern, dann darf man hier wiederum nicht von dem üblichen Begriff einer Kraft ausgehen, sondern von einer Eigenschaft. Es ist stets ein Vorgang, der wie jeder Einfluß eine Wirkung auslöst, egal ob es sich um eine chemische Wirkung handelt oder um eine Sprechformel bzw. um Fernwirkung. Die maßgebende Ursache oder der ursächliche Einfluß wirkt immer nur durch die vorhandenen Eigenschaften und findet seine größte Bedeutung in der Sprache. Offenbar ist die Sprache nicht nur ein Verständigungsmittel zwischen Menschen, sondern auch ein Sinnesausdruck. Wir sprechen deshalb auch mit uns selbst, mit dem, was uns innerlich intensiv beschäftigt und setzen uns mit anderen Menschen auseinander oder eben mit der

Sache selbst. Welche Wirkung damit auf die Gemütsstimmung der Menschen ausgeübt wird, wissen wir aus dem Umgang mit Menschen. Der psychische Einfluß, der mit einer Sprechformel auf die organische Natur bewirkt werden kann, wird in der Heilbehandlung durch Hypnose augenfällig. Deshalb bedienen sich viele Spezialärzte dieser. In der Hypnose hören die natürlichen organischen Funktionen auf und unterliegen dem Befehl der gesprochenen Worte. Bei der Fernwirkung ist die Sprache allerdings kein direktes Berührungmittel, aber — sie erzeugt Ätherwellen, die, von der Willenskraft beeigenschaftet, jede Entfernung überbrücken und ihren Einfluß ausüben.

Wirkungen und Einfluß gesprochener Worte

Nach den Feststellungen der Physik hat die menschliche Stimme eine hörbare Schallstärke bis zu 30 000 Schwingungen je Sekunde. Die Entfernungsgrenzen sind verschieden, am geringsten unter Wasser und am größten bei Nacht in der Luft.

Es hat sich nämlich ergeben, daß der Taucher unter Wasser noch hört, was am Ufer gesprochen wird. Man hat diese Tatsache mittels Schallmessungen festgestellt und dabei auch die Erklärung gefunden, warum die Stimme in der Luft viel weiter hörbar ist. Der Unterschied in der Hörbarkeit liegt darin, daß Wasser eine schlechte Leitungsfähigkeit besitzt, auch die Fortleitung abschwächt, hemmt und die Hörbarkeit der Stimme abstumpft. Auch die Luft zeigt ähnliche Hemmungen. So erschweren Regen und Nebel die Luftleitung. Am Tage wird die Luft aber auch durch die Einwirkung der Sonne abgedichtet und die Luftleitung durch zahlreiche Lichtreflexe abgeschwächt. Dagegen ist die Atmosphäre bei trockener Nacht am reinsten und die Stimme bezw. der Schall wird da, besonders bei Mondhelle auf größere Entfernungen deutlicher hörbar als am Tage. Die Mondwirkung begünstigt noch die Schallwirkung.

Wie das nun schon durch andere Tatsachen nachgewiesen wurde, sind die magnetischen Eigenschaften in der Atmosphäre bei Mondeinfluß am stärksten und darum ist auch die Mondzeit für die Sympathie am günstigsten. Diese vielfach angezweifelten Wirkungen werden damit der Kritik enthoben.

Zu diesen Wirkungen kommen die schon an anderer Stelle erklärten Eigenschaften hinzu, die zum Begriff der Wirkung gehören, wie seelische Spannungen, so daß es eben auch darauf ankommt, w a s gesprochen wird. — Der einfachste Satz, der mit dem blutwarmen Gefühl der persönlichen Einstimmung gesprochen wird, ist kraftvoller, als die gewundene, kalte Sprache der Intelligenz. Denn wo das Gefühl mitspricht, wird auch die Willenskraft gelenkt. Es ist bei der Sympathie eben immer notwendig, daß alles, was zusammen wirken muß, auch zusammen stimmt. Dadurch geht der Einfluß aber weit über die sinnliche Vorstellung und selbst über die physikalischen Begriffe hinaus.

Was sind Schallwellen und was bedeuten sie?

Sie illustrieren eine übersinnliche Wirkung: eine durch Ätherschwingungen entstandene Bewegung, ein Vorgang in der Atmosphäre, der aber nicht nur durch Schallwirkungen zustande kommt. Ähnliche Bewegungen entstehen bei jedem Einfluß, der eine Wirkung auslöst. Jede Ausstrahlung wirkt so. So ist der Einfluß des Radiums eine Ätherbewegung durch Ausstrahlung; es werden Eigenschwingungen ausgestrahlt.

Lange vor der Entdeckung des Radiums und der Kenntnis der Strahlenmessung hat man in der Gegend von Joachimsthal in Böhmen kleine Säckchen radiumhaltiger Heilerde als Wundermittel gegen Gicht verkauft, und die Wissenschaft nannte das damals „Schwindel". Noch heute sind ähnliche Wirkungen gewisser Metalle und Edelsteine genau so umstritten. Man lacht aber nicht mehr über Radiumwirkungen. Man wird überhaupt gut tun, über die Dinge nachzudenken, bevor man sie kritisiert.

Es geht hier vor allem um Begriffe von Wirkungen bezw. Fernwirkungen durch atmosphärische Schwingungen und Ausstrahlungen von Eigenschaften. Da kommen uns neue Forschungen zu Hilfe, die das bisher Gesagte nicht nur bestätigen, sondern naturgesetzlich beweisen. Es war technisch notwendig geworden, das Problem der Ferneinflüsse und Wirkungen durch Ätherbewegungen weiter zu verfolgen, und dabei entdeckte man die U l t r a - S t r a h l e n, Ätherwellen, die weit über alles Vorstellbare hinaus-

gehen. Elektrisch erzeugt, können sie auf 500 Millionen Schwingungen je Sekunde gesteigert werden. Das hatte in der Technik eine umwälzende Bedeutung. Damit wurde nicht allein die wissenschaftliche Erkenntnis, sondern es wurden auch die Leistungen der Industrie unermeßlich erweitert. Denn man hatte beobachtet, daß mittels Ätherwellen dieser Art chemische Veränderungen erreicht werden, die Wunder bewirken. Es ist dadurch möglich geworden, Substanzen zu trennen, die bisher nicht trennbar waren, und umgekehrt lernte man Substanzen mischen, wie Öl und Wasser, die bisher nicht mischbar waren. Ferner lernte man dadurch Eigenschwingungen der Kristalle kennen, man lernte zaubern. Man lernte diese Wunder aber auch auf anderen Gebieten kennen. Die Forschungen wurden dadurch in ganz neue Bahnen gelenkt.

Es kommt hierbei auf die Tatsache an, daß Wirkungen nicht nur durch einen konkreten Einfluß erzeugt werden, sondern durch Ausstrahlungen und Wellenbewegungen mannigfaltigster Art. Heute werden diese Tatsachen noch zu sehr als elektrische und magnetische Vorgänge gedacht, weil sie durch solche auch erzeugt werden können. Damit werden sie aber trotzdem nicht erklärt. In Wirklichkeit sind das elementare Natureigenschaften, die aufeinander wirken.

So hat die Lumineszensforschung durch zahlreiche Gelehrte ähnliche Kräfte in der Pflanzenwelt entdeckt, die als Ultrastrahlen den Wirkungen der großen elektrischen Bogenlampen ähnlich sind.

Warum geht die Medizin an diesen Dingen vorbei?

Einer anderen Forschung im Ausland, die der deutschen Wissenschaft bisher unter ihrem autokratischen System verschlossen blieb, gelang es, mittels feinster Apparate das Vorhandensein ähnlicher Strahlen im menschlichen Körper nachzuweisen. Dadurch gelang es bereits, die Ergebnisse physiologisch und sogar kriminalistisch auszuwerten. So werden die engen Grenzen der materialistischen Weltanschauung durchbrochen, und man wird in diesem Sinne medizinisch sehr bald umlernen müssen. Denn alle diese Dinge beweisen Wirkungen und Ferneinflüsse, von denen man bisher keine Ahnung hatte. Heute, nachdem sie technische Hilfsmittel geworden sind, bilden sie

die überzeugende Grundlage für die geheimnisvollen Ätherschwingungen, d. h. die ätherischen Wirkungen der Sympathie.

Das bedeutet mehr als eine bloße theoretische Begründung, mehr als jede praktische Beweisführung. Denn es sind damit gerade die schwierigsten Fragen über die sympathetischen Geheimnisse restlos klargelegt.

Unter diesen Einfluß von Eigenschwingungen fallen auch die bisher angezweifelten Wirkungen der Symbole und Edelsteine, die durch die Ausstrahlungen des menschlichen Körpers und ihre Rückwirkung impulsgebende Umstimmungen auslösen. Wie man in der Erfahrung beobachtet hat, ist nämlich da, wo die Sympathie Symbole vorschreibt und verwendet, auch die bestimmte Wirkung vorhanden, wogegen sie eben ohne Symbole zweifelhaft ist.

Die Natur spricht überall durch Symbole und geometrische Figuren. Sie will damit jedenfalls Sinnbilder zum Ausdruck bringen, die ein bestimmtes Gestaltungsprinzip erkennen lassen und es ist anzunehmen, daß hierbei verwandte Baugesetze wegen ihrer ähnlichen Entwickelung durch Eigenschwingungen auch verwandte Wirkungen zur menschlichen Natur haben. Wir kommen damit zur Wirkung der Signaturen.

Signaturen

Verwandte Naturkräfte haben aufbauende Wirkungen.

Die Botanik beschreibt die Erscheinungsform der Gewächse und gruppiert sie nach ihren inneren und äußeren Merkmalen. Die Sympathie sucht in diesen Gestaltungsmerkmalen eine sinngebende Bedeutung. Das ist Signatur.

Paracelsus, Strindberg, de Rochas, Goethe und der berühmte Tübinger Arzt und Forscher Dr. Schlegel sind literarisch die bekanntesten Vertreter der Signaturkunde.

Wenn man die ungeheuere Vielfältigkeit in der Erscheinungswelt studiert, begegnet man immer und immer wieder gewissen bevorzugten, d. h. vielfach wiederkehrenden Bauformen, die auch wieder in der höher organisierten Welt, in den menschlichen Or-

ganen, vorhanden sind. Man erkennt dabei, daß die Natur bestimmte Bauformen so wählt, um mit dem geringsten Material die denkbar höchsten Leistungen zu erreichen. Gerade deshalb muß aber das in der planvollen Entwicklung tätige Gestaltungsprinzip, das in seiner feineren Beschaffenheit sowohl in höheren wie in niedereren Formen so auffallend zum Ausdruck kommt, auch verwandte Kräfte in sich haben, so daß also selbständig gewachsene Gebilde der äußeren Natur, die menschlichen Organen ähnlich sind, zu diesen ein gewisses intimes Reaktionsverhältnis haben.

Die Artverwandtschaft tierischer Organe zu gleichen Organen im menschlichen Körper bestätigt diese verwandten Beziehungen, denn den praktischen Beweis dafür liefert die Organotherapie der Medizin, die auf diesen Beziehungen aufgebaut ist.

Das ist eigentlich ein homöopathisches Gesetz, da hier ähnliches durch ähnliches behandelt wird. In Wirklichkeit kommt es aber auf die Anwendungsform an, ob das Mittel so oder so, d. h. homöopathisch oder gegensätzlich wirkt, also allopathisch. Beide Prinzipien dienen gleichen Zwecken, aber es gibt keine Bestimmung dafür, welche Behandlungsart gewählt werden soll.

Wenn wir uns fragen, wie die Heilpflanzen einst zu ihrer Bedeutung gekommen sind, so ist es die Signatur, d. h. die Werdekraft in der Gestaltungsform der Pflanze, die in gewissen anatomischen Ähnlichkeiten verwandtschaftliche Beziehungen verrät — eben ein Heileinfluß auf das betreffende Organ. So kam die Verwendung der Pflanzen als Heilkräuter zur Geltung.

Die vielseitige Verwendung der Kamille z. B. begründet die Signatur wie folgt: Der gelbe Blütenkopf der Pflanze hat eine kegelförmige Höhlung, die der Gebärmutter gleicht und so hat die Kamille in der Volksmedizin bei Unterleibsleiden, sowie zur Pflege von Höhlenwunden das älteste Hausrecht gefunden; ferner wird der hohle Blütenkopf aber auch mit dem Kopf des Menschen verglichen und daraus gefolgert, daß die Pflanze einen wirksamen Einfluß auf die äußeren Teile des menschlichen Kopfes habe. Die Arzneiprüfungen der Homöopathie haben diese Wirkung denn auch bestätigt. Bemerkenswert sind auch die fadenförmigen Zipfelchen der Kamillenblätter, die wie Nervenbahnen verästelt sind, und

wirklich hat auch hier die Prüfung der Pflanze den Einfluß auf das Nervensystem nachgewiesen. Schließlich muß auch erwähnt werden, daß die Stengel der Kamille hohl sind und bei Einmündung in den Fruchtboden eine kehlkopfartige Form bilden. Deshalb ist der Kamillentee auch ein altbewährtes Mittel bei Heiserkeit und Halsentzündungen.

Mit dieser vielseitigen Bedeutung ist auch der Tee zu unterscheiden. Demnach also nicht nur Kamillentee, sondern Blüten und Blätter sowie Stengel gesondert. Man sammelt den Tee deshalb am besten selbst.

Eines der unentbehrlichsten Mittel unter den Heilpflanzen ist Hirtentäschelkraut. Es ist Bestandteil vieler Arzneipräparate und wirkt zuverlässig und rasch bei allen Störungen im Blutsystem. Das wird mit der herzförmigen Entwickelung seiner Fruchtknoten im Vergleich mit dem Herzgefäßsystem des menschlichen Körpers in Verbindung gebracht. Die spezifische Wirkung des Hirtentäschel wird jedoch nur in starker Verdünnung gesichert oder durch die sympathische Anwendung.

Als Tee darf das Kraut nicht gekocht, sondern nur überbrüht werden.

Die Signatur der Kürbiskerne liegt in ihrer Gestalt. Die Kerne gleichen den Gliedern des Bandwurms, und sie sind auch ein wichtiger Bestandteil vieler Bandwurmmittel.

Das sind einige Erklärungsbeispiele. Da die Wahl und die Anwendung der Signaturen nicht in jedem einzelnen Falle erkennbar und für die Behandlung auch nicht notwendig ist, halten wir uns eben an die sympathetischen Vorschriften.

Mit dem Gebrauch der Signaturen geht die Sympathie übrigens auf das konkrete Gebiet der Heilmittelanwendung über, wie sie unter anderem schon Paracelsus und seine Schüler ausgiebig gebrauchten und teilweise auch als komplizierte Zusammensetzungen mit ins Grab genommen haben, um sie vor Nachahmungen zu schützen.

Anwendungsvorschriften

Im Vorstehenden sind die allgemeinen Grundsätze des sympathetischen Verfahrens erläutert worden. Es sind zwar immer

noch zahlreiche Bedingungen damit verknüpft, die praktisch Schwierigkeiten oder Hemmungen bieten. So die merkwürdige Verschiedenheit der Mittel für gleiche Zwecke oder umgekehrt, die vielseitige Verwendbarkeit einiger Mittel für verschiedene Krankheiten. Daran ist nichts zu ändern; hier antwortet die Erfahrung.

Die Verschiedenheit der Mittel für gleiche Zwecke bietet die Möglichkeit einer individuellen Behandlung. Die vielseitige Verwendbarkeit einzelner Mittel dagegen erweist sich zweckmäßig zur Behandlung gewisser Krankheiten, für die eine

direkte Mumie nicht vorhanden

bezw. eine Allgemeinwirkung notwendig ist.

Sehr wesentlich ist die Frage:

W a r u m ein neuer Topf?

Manche Menschen gehen davon aus, daß zum Kochen von Urin ein beliebiger alter Topf oder Scherben gerade noch gut genug sei und die gleichen Dienste leiste. Damit wird aber das Gelingen der Heilung zweifelhaft. Der Kochvorgang imprägniert nämlich jeden Topf derart, daß gewisse Einflüsse darin haften bleiben. So wird z. B. ein Topf, in welchem einmal Fische gekocht worden sind, lange Zeit einen Geschmack abgeben, der durch keine Reinigung entfernt werden kann, aber beim Kochen empfindlicher Genußmittel geschmackstörend wirkt. Die Sympathie reagiert aber auf feinste Einflüsse, deshalb soll auch kein Metalltopf verwendet werden. Man könnte auch fragen: würde jemand einen Topf jemals wieder als Küchentopf benützen, in dem einmal Urin gekocht wurde?

Soll die Heilwirkung gelingen, muß also stets ein n e u e r Topf gebraucht werden. Eine Ausnahme von dieser Regel kann stattfinden, wenn eine Glasschale benutzt wird, die nach jedem Gebrauch mehrmals ausgekocht wird und auch nur für sympathetische Zwecke bei Blutsverwandten Verwendung findet.

Das Verpflanzen kann unter Umständen in einem großen Blumentopf mit frischer Gartenerde geschehen, dagegen niemals das Vergraben.

Das Vergraben der Mumie darf nur im Garten oder irgendwo im Freilandboden, Acker oder Waldgelände vorgenommen

werden. Denn was vergraben wird, muß verfaulen und deshalb mit der Bodenausdünstung verbunden sein. Die Feuchtigkeit beschleunigst diesen Prozeß, deshalb sind feuchte Plätze günstiger, oder die betreffenden Stellen sind durch öfteres Begießen mit Wasser feucht zu halten.

Fließendes Wasser. Was nach Vorschrift in fließendes Wasser zu werfen ist, kann nicht etwa in einen stehenden Teich oder Kanal geworfen werden. Es ist ein Bach oder wenigstens eine Wasserrinne aufzusuchen. Eine etwa öffentliche Verunreinigung ist durch diese Vorschrift nicht zu befürchten. Fließendes Wasser reinigt sich und verflüchtigt alles am schnellsten.

Bei raschen Wirkungen und wässerigen Stoffen, wie z. B. bei der Diarrhoe oder Ruhr, kann das fließende Wasser durch die Wasserleitung bezw. durch den Spülabort ersetzt werden, wenn nach dem Gebrauch 5 oder 7mal kräftig nachgespült wird. Aborte ohne Wasserspülung bieten natürlich keinen Ersatz. Hier muß der Kranke den Nachttopf benützen, der nach 15 bis 30 Minuten geleert und ausgespült wird.

Durch Einsäen und Einpflanzen wird die Krankheit auf Pflanzen übertragen, die mit der Mumie getränkt sind. Sie wird in Garten- oder Ackerboden verpflanzt und bei Trockenheit täglich mit dem Waschwasser des Kranken begossen. Das krankheitsgeschwängerte Wasser erneuert die Mumie fortwährend und beschleunigt die Heilung. In dem Maße wie die Pflanze gedeiht, nimmt die Krankheit ab. Ist die Pflanze dann entwickelt, versetzt man sie in gewöhnlichen Boden, wo sie sonst wild wächst und überläßt sie ihrem Schicksal. Nach eingetretener Heilung aber reißt man sie aus und verbrennt sie. Kann man die Pflanze nicht versetzen, dann reißt man sie aus und trocknet sie im Rauch oder irgendwo, wo niemand hinkommt, an der Luft und dann vergräbt man sie schließlich im Mist.

Welke und schlaffe Pflanzen sind wertlos. Man kann auch nicht jede beliebige Pflanze verwenden, sondern nur solche, die eben auf das kranke Organ eine Heilwirkung haben, sonst fehlt der richtige Kontakt für die Rückwirkung. Kommt es aber einmal vor, daß die Pflanze abstirbt, bevor die Heilung er-

reicht ist, dann kann man eine frische Pflanze gleicher Art zur Fortsetzung der Kur einsetzen und diese in der gleichen Erde weiterpflanzen und mit dem Waschwasser des Kranken begießen.

Das Einsetzen oder Einpfropfen hat eine stärkere Wirkung. Man bohrt ein Loch in einen Baum, aber nicht zu tief, nicht bis zur Mitte des Baumstamms, damit der Baum nicht an seinem Lebensmark verletzt wird. Die Kur würde dadurch wertlos. Das Loch wird mit der Mumie verpfropft und mit Erde oder Lehm verschmiert. Es ist einfacher, wenn man die Mumie zwischen die aufgelockerte Baumrinde und den Stamm einschiebt und die aufgeschlitzte Rinde wieder gut festbindet. Nach eingetretener Heilung muß die eingepfropfte Mumie wieder entfernt werden, sonst würde das krank gewesene Organ geschwächt und gefährdet. Will man eine dauernde Heilung erzielen, dann verwende man langsam wachsende Bäume, um dadurch eine übertriebene Reaktion zu vermeiden.

Kein besonderer Vermerk. Wenn bei einer Anweisung keine besonderen Vorschriften gegeben sind, kann das betreffende Heilmittel nach Belieben gebraucht werden. Es sei aber wieder auf die Notwendigkeit der Wiederholungen hingewiesen. Der Wirkungseinfluß muß dadurch erneuert werden.

Krankheiten, für die gar keine Anweisungen gegeben sind, können alle durch **Verflüchtigung durch den kranken Urin** behandelt werden. Ein solches Mittel von vielfacher Zweckdienlichkeit ist das Schweinefleisch oder das sympathetische Ei.

Man kocht ein Stück Schweinefleisch im Abendurin des Kranken solange, bis der Urin eingekocht ist, dann gießt man nochmals Urin des Kranken zu und wiederholt das ein drittes Mal. Sodann gibt man das Fleisch einem wertlosen, fleischfressenden Tier oder setzt es im Wald dem witternden Fuchs aus.

Das sympathetische Ei ist von großer Bedeutung. Es wird überall erwähnt, überall gleich verwendet und bei vielen Krankheiten empfohlen, insbesondere auch als Mittel gegen die Gelbsucht. Die Vorschrift lautet: Der Kranke nehme ein frisches Ei, das an einem Donnerstag (oder Sonnabend) gelegt sein muß, koche es im Morgenurin in einem Topf, der ungefähr einen Liter faßt.

Koche solange, bis der Urin völlig eingekocht ist, dann stoße die Schale mit einem hölzernen Stäbchen ab und lege das Ei in einen Ameisenhaufen. Sobald dasselbe von den Ameisen verzehrt ist, wird die Krankheit verchwunden sein. Die Kur ist bei abnehmendem Mond und mit einem Donnerstags-Ei am wirkungsvollsten, kann aber auch beliebig vorgenommen werden. Wird das Ei indessen von den Ameisen nicht verzehrt, dann ist der Kranke ein Melancholiker, und das Verfahren ist erfolglos. Es muß dann zu einem antipathischen Mittel gegriffen werden, am besten Kräutertee.

Verflüchtigung durch Pflaster. Bei inneren und äußeren Geschwülsten kommt das sympathetische Pflaster in Anwendung. Gewöhnliches Heftpflaster (Leukoplast) oder Fliegenfängerleimpapier, im Notfall Kleister, wird aufgelegt. Es genügen einige Minuten, um das Pflaster mit der kranken Ausdünstung zu imprägnieren. Dann wird das Pflaster abgenommen und in fließendes Wasser geworfen. Ein zweites Pflaster wird drei Tage später aufgelegt, dann in Gartenerde vergraben und feucht gehalten, ein drittes Pflaster heftet man zwecks Verdunstung auf einen Baum.

Sympathetische Hygiene. Man darf bei der Sympathie nie vergessen, daß der Erfolg durch einen Kreislauf von wirksamen Vorgängen bedingt ist, wobei das erforderliche Kontaktverhältnis nicht gestört bezw. unterbrochen werden darf. Dieser Kreislauf von Einflüssen gleicht elektro-magnetischen Vorgängen von feinst empfindlicher Natur, die gleichsam geschützt erhalten werden müssen, um etwaige Störungen zu vermeiden. Es ist deshalb eine entsprechende Hygiene zu beachten, die zusammengefaßt folgende moralische Vorschrift ergibt:

1. **Schweige über eine begonnene Kur, damit der Klatsch der Sensation den Einfluß nicht beeinträchtigt.**
2. **Sei rücksichtsvoll gegen andere Menschen und erpresse ihnen keine endlosen Mitteilungen, um deine Neugierde zu befriedigen.**
3. **Störe niemanden in seinem Tun, der einsame Wege geht oder entlegene Gebiete aufsucht, also allein sein will, du könntest einem Schwerkranken die letzte Hoffnung vernichten.**

4. **Unterlasse es, wertlose Fundgegenstände aufzugreifen, um dich vor einer Krankheitsübertragung zu schützen.**
5. **Werfe Wundverbände, die von der Wunde beschmutzt sind, nie ins Feuer, da sie infolge der Rückwirkungseigenschaft die Wunde reizen und verschlimmern und dadurch die Heilung verzögern. Lasse solche auf Reisen nirgends liegen, da sie verbrannt werden könnten und dir schaden würden. Das gleiche gilt von Damenbinden. Solche Dinge wirft man zweckmäßig in ein fließendes Wasser, in die Dunggrube oder man vergräbt sie.**

Eine Heilmethode ist nicht darnach zu beurteilen, ob sie für jede Krankheit ein unfehlbares Heilmittel hat, sondern ob sie zur allgemeinen Behandlung geeignet ist. Die Sympathie ist das Verfahren der unbegrenzten Möglichkeiten und ihre Anwendungen werden nie schaden, auch wenn die Behandlung einmal falsch ist. Es ist immer das einfachste Verfahren; jede andere Behandlung erfordert mehr zeitliche Inanspruchnahme und Krankenwartung. Die moderne Zeit ist allerdings auf eine sehr illusorische Bequemlichkeit eingestellt, sie glaubt an eine künstliche Schnellheilung und sucht erst nach opfervollen Enttäuschungen die Rettung in der Allkraft Natur. Hier ist jedes Mittel ein Spezialmittel. Manches Mittel aus dieser Quelle ist allerdings durch jahrhundertelange Kulturkämpfe verloren gegangen oder verborgen gehalten. Zuweilen entdeckt man immer wieder einmal ein solches Mittel.

In der „Ärztlichen Zentralzeitung" Nr. 26 von 1912 berichtet der Regimentsarzt Dr. Rabener-Czernowitz über eine eigentümliche Wunderkur mit einem solchen Mittel. Bei seinem Aufenthalt in Rumänien kam ein Maurer in seine Sprechstunde, bei dem er Ileus miserere (völliger Darmverschluß mit Koterbrechen) feststellte. Die Krankheit ist meist tödlich und Dr. R. ordnete schleunigste Operation im Krankenhaus an, um den Kranken im günstigsten Falle noch retten zu können. Nach etlichen Tagen traf Dr. R diesen Mann zufällig. Er war wie von einem Geisterspuk betroffen, denn der tot geglaubte Mann war gesund, auf dem Wege zu seiner Arbeit. Er sprach ihn an und erfuhr, daß der Kranke sich keiner Operation unterzog, vielmehr auf den Rat eines alten Weibes durch Holzmadenmehl gerettet worden sei.

Holzmadenmehl hat bei der rumänischen Landbevölkerung als drastisches Purgiermittel, insbesondere aber als Universalmittel gegen alle Magen-Darm-Krankheiten einen geradezu übernatürlichen Ruf.

Selbstverständlich fand der fragliche Bericht des Dr. R. über dieses Mittel allergrößtes wissenschaftliches Interesse und man beschäftigte sich deutscherseits lange damit. Das Holzmadenmehl wurde natürlich mannigfachen chemischen Untersuchungen unterzogen, und da es nicht gelang, einen spezifischen Wunderstoff darin zu finden, der die Heilwirkung begründet, erlosch das wissenschaftliche Interesse wieder. Das ist aber gut so, denn dadurch wurde zum Heil zahlloser Kranker ein echtes Naturheilmittel erhalten, das sonst im chemischen Laboratorium ein künstliches Produkt anderer Errungenschaft geworden wäre. Es ist eben zu beachten, daß hier wiederum eine biologische Eigenschaft wirkt und nicht ein chemischer Stoff. Das Holzmadenmehl ist ein jahrelanges Produkt des Holzwurmes und dürfte dadurch eine Signaturbedeutung haben.

Ein gehäufter Eßlöffel Holzmadenmehl wird in 300 g Wasser gekocht und brühwarm auf einmal getrunken. Die 300 g Wasser brauchen aber nicht abgewogen werden. Man nimmt ein Meßglas oder ein größeres Medizinglas, das im Boden die Zahl 300 eingepreßt hat, diese Zahl bezeichnet den Gewichtsinhalt.

Die sympathetischen Pulver = Fernwirkungen
Zaubermittel mit verblüffender Sofortwirkung

Die an Wunder grenzenden Wirkungen der sympathetischen Pulver können von keinem wissenschaftlichen Heilmittel erreicht und ersetzt werden. Dieselben liefern den schlagenden Beweis für die Rückwirkungstatsache und damit auch für die Fernwirkung.

Die Pulver werden nach besonderen Vorschriften zubereitet und sind für den Praktiker geeignet, in entsprechenden Fällen verwendet zu werden. Die Herstellung ist teilweise ebenso kompliziert wie die Konservierung. Es muß aus diesen Gründen Abstand davon genommen werden, auf verschiedene Zusammensetzungen solcher Mittel näher einzugehen, um wertlose Nachahmungen zu verhüten.

Es kommt dabei nämlich nicht auf die chemischen Bedingungen, sondern auf Eigenschaften besonderer Art an.

Die nachfolgenden Rezeptangaben dienen als Beispiele, die zeigen sollen, daß die Sympathie keine chemischen Geheimnisse zu hüten hat, weil die Chemie auch nicht imstande ist (siehe Holzmadenmehl), die Zusammensetzung und die Bedingungen dazu so zu analysieren, daß das wirksame Prinzip entdeckt werden könnte.

Wer sich einen Hausvorrat für etwaigen Eigenbedarf herstellen will, muß also genau nach Angaben arbeiten. Die fertigen Pulver dürfen von keinem Menschen mit den Händen berührt werden und sind bis zum Gebrauch in verschlossenen Glasgefäßen aufzubewahren.

Sympathetische Pulver zur Behandlung schwerer innerer Krankheiten

Sympathetisches Schwitzen

Man verschaffe oder verfertige sich zwei Holzkistchen in der Größe niederer breiter Zigarrenkistchen. Man lasse sie drei Tage offen und trocken stehen und schlage sie dann mit neuem, reinem, weißem Papier aus.

In die eine Schachtel kommt eine Lage von feinpulverisiertem, bestem Kupfervitriol in einer Höhe von 2 cm, in die andere Schachtel eine gleiche Lage Gummitragant, d. i. ein feines Pulver aus verhärtetem Pflanzenschleim.

Ende Juli bis 23. August, wenn die Sonne im Löwen steht, werden die Schachteln tagsüber offen oder mit einer Glasscheibe bedeckt der Sonne ausgesetzt und jedes der beiden Pulver immer wieder mit einem eigenen Holzspaten umgerührt, damit alle Teile gleichmäßig von der Sonne bestrahlt und gebleicht werden. An bewölkten Tagen, wenn keine Sonne scheint, ebenso vor einem kommenden Gewitter, auch über Nacht, werden die beiden Schachteln verschlossen in einem trockenen Zimmer vor jeder Feuchtigkeit geschützt aufbewahrt. Ein feucht gewordenes Pulver ist wertlos. Die Behandlung der Pulver wird solange fortgesetzt, bis sie weiß geworden sind, dann werden sie, acht Tage bevor die Sonne das Tierkreiszeichen Löwe verläßt, aus beiden Schachteln zusammen-

gemischt, in ein Standglas mit Glasstöpsel abgefüllt und im Dunkeln aufbewahrt.

Das Pulver dient dazu, sympathetisches Schwitzen zu bewirken. Dazu werden 40 g von dem Pulver in ein Halblitergefäß gebracht und der Morgenurin des Kranken vor 7 Uhr dazu gegossen. Will man die Schwitzkur nicht sofort vornehmen, deckt man das Gefäß gut zu und verwahrt es an einem Ort, an dem es unberührt bleibt.

Zum Schwitzen werden am besten nur Vormittagsstunden gewählt. Der Kranke wird gut gebettet und zugedeckt, dann wird das beiseite gestellte Gefäß mit Pulver und Morgenurin im Sandbade auf kleinem Feuer erhitzt, die Masse in der Flasche gut durchgerührt, und es erfolgt dann langsam ein sehr starker Schweißausbruch, der den Kranken erfrischt und erleichtert.

Das Schwitzen soll etwa eine halbe Stunde dauern, kann aber solange fortgesetzt werden, bis der Kranke genug geschwitzt hat. Dann nimmt man das Gefäß aus dem Sandbad heraus und stellt es an einen trockenen aber nicht kalten Ort, um es langsam erkalten zu lassen. Dieses Verfahren ist bei abnehmendem Mond dreimal zu wiederholen. Selbstverständlich wird während der ganzen Dauer das gleiche Gefäß benutzt. Zum Schluß wird das Gefäß in fließendes Wasser geworfen. Die Anwendung wird besonders bei schweren chronischen Krankheiten empfohlen.

Sympathetisches Pulver zum Purgieren

1000 g verstoßenes römisches Kupfervitriol, 50 g gereinigter Salpeter, 333 g helle weiße Kieselsteine, 250 g alte, lange gelagerte Dachziegel, 166 g altes Fensterglas, alles zusammen zu einem feinen Pulver zerstoßen, gemischt und in einen neuen irdenen Topf mit Deckel geschüttet. Es wird frisches Wasser dazu gegossen, bis der Inhalt etwa zwei Finger breit unter dem Rand steht, der Deckel daraufgetan und gut verklebt. Nun wird der Topf aufs Feuer gestellt und gekocht, bis das Wasser eingekocht ist. Das dauert etwa zwei Stunden. Dann zerspringt der Topf und der Inhalt ist zu einer steinharten Masse geworden. Diese Masse wird zu Pulver zerstoßen und in einem Glasgefäß verschlossen und trocken aufbewahrt.

Bei Gebrauch entnimmt man mittels Holzspaten 65 g Pulver und mischt es mit ebensoviel Kot des Kranken. Ist beides gut gemischt, füllt man einen hohlen Rinderröhrenknochen damit und verbindet die beiden offenen Enden mit einer Blase oder einem Leinenlappen. Den Röhrenknochen legt man in eine saubere irdene Schale mit soviel warmen Wasser, daß der Knochen ganz vom Wasser bedeckt wird, die Schale wird in eine heiße Ofenröhre gestellt. Sobald die Mischung warm wird, beginnt die Wirkung, die mit der zunehmenden Wärme immer kräftiger wird. Der Kranke empfindet immer mehr ein drängendes Bedürfnis zur Darmentleerung. Nach eingetretenem Erfolg wird der Knochen samt Inhalt in ein fließendes Wasser geworfen.

Diese Behandlung kann etwas vereinfacht werden, indem man statt eines Röhrenknochens die Hirnschale eines Rindes verwendet, die im Sandbad erwärmt wird und nach der eingetretenen Wirkung gereinigt für gleiche Zwecke immer wieder verwendet werden kann. Nur der Inhalt der Schale ist dem fließenden Wasser zu übergeben.

Das einfache sympathetische Pulver

Mische 500 g Speisesalz mit 125 g Grünspan und einem Liter Wasser, koche alles zusammen in einem neuen Topf, bis die Masse hart geworden ist, zerstoße sie und verwahre das fertige Pulver.

Schwitzen und Purgieren sind zwei wichtige und zu beachtende Heilfaktoren. Bei Menschen, die selten schwitzen oder eine mangelhafte Darmentleerung haben, ist auch der Stoffwechsel mangelhaft. Solche Menschen haben eine schlaffe Ausscheidung und der Körper ist verschlackt. Dieser Zustand bildet dann häufig eine jahrelang krankmachende Ursache für schwere organische Funktionsstörungen. In solchen Fällen ist das sympathetische Schwitzen und Purgieren allein fähig, den Körper innerlich gewissermaßen zu renovieren und dadurch zu heilen.

Die Wirkungen sind klar und verständlich, wenn man weiß, daß die Ausscheidungen auf den Körper zurückwirken und durch das

geeignete sympathetische Pulver eine Reaktion hergestellt wird, die auf die innere Natur regenerierend einwirkt.

Das sympathetische Wundpulver

Nimm gut verwittertes, aber trocken gelagertes Vitriol bester Sorte, verreibe es zwischen großen, glatten Kieselsteinen zu einem feinen Pulver und verwahre es luftdicht verschlossen an einem trockenen und dunklen Ort. Feucht gewordenes Pulver hat seine Wirkung verloren. Am besten eignet sich ungarisches Vitriol, auch der blaue Galizenstein, niemals aber das sogenannte Doppelvitriol (Salzburger Doppeladler), da dieses eisenhaltig und minderwertig ist.

Will man eine schmerzhafte und gefährliche Wunde von Entzündung und Eiter befreien und rasch zur Abheilung bringen, dann wird der abgenommene, mit frischem Blut und Eiter beschmutzte Teil des Verbandes stark mit dem Pulver bestreut und dann in ein offenes Gefäß, eine Glasschale, an einen trockenen, mäßig warmen, gut gelüfteten, jedoch nicht verschlossenen Raum gelegt. Ist die Absonderung auf dem Verband schon eingetrocknet, dann wird zuerst eine Handvoll Wundpulver in einem Gefäß mit Wasser gelöst und dann der Verband hineingelegt. Das Gefäß wird wie vorher beschrieben offen aufgestellt.

Schon nach wenigen Minuten spürt der Verwundete eine wesentliche Erleichterung. Die Schmerzen lassen nach und die vorhandene Entzündung geht schnell zurück, damit auch die Eiterbildung.

Die Wunde kann so drei bis fünf Tage lang behandelt werden. Der Verband wird morgens und abends erneuert. Das kann mit oder ohne Wissen des Kranken geschehen, auch die übliche ärztliche Behandlung hat keinen Einfluß. Es ist allerdings besser, die unter Heilmittel angegebene Wundbehandlung zu beachten. Dabei heilen die gefährlichsten Wunden ohne jede Verschlimmerung ganz überraschend schnell.

Der mit dem Pulver bestreute oder in Wasser gelegte Verband kann neun Stunden stehenbleiben und wird dann in die Dunggrube oder in fließendes Wasser geworfen oder vergraben.

Das Wundpulver entwickelt mit der Mumie zusammen eine

chemische Verbindung, die durch die Rückwirkung der Mumie einen Stromkreis bildet und dadurch die in der Wunde vorhandene krankhafte Spannung aufhebt. Die hierbei wirksamen Stoffe Schwefel und Sauerstoff, zwei sehr kräftig wirkende chemische Elemente, vereinigen sich gierig mit dem im Verband vorhandenen Blut und sind geeignet, in der Rückwirkung durch die Mumie in ätherischer Feinheit bis zur Wunde zu strömen. Dort wird durch diesen Prozeß in den Gewebszellen die heilsame Reaktion ausgelöst. Hier ist der kranke Prozeß stark positiv, deshalb Entzündung und Eiterbildung, dagegen ist die genannte Strömung verdünnt, sie ist negativ und löst daher die kranke Spannung auf.

A. de Rochas, Direktor der technischen Hochschule, Paris, hatte zahlreiche Experimente über diese Wirkungen angestellt, die auch von anderen Forschern gemacht und bestätigt wurden.

Für die Praxis ist das sympathetische Wundpulver ein Wunder der Schnellheilung.

Sympathie-Heilkunde

Praktischer Teil

Die Hausapotheke

Vorsorge gehört zur Selbsthilfe. Darum sorge man stets dafür, daß man von den wichtigsten Behelfsmitteln immer einen gewissen Vorrat im Hause hat. Das ist heute besonders wertvoll, denn es ist dem einzelnen leichter möglich, seinen entsprechenden Bedarf selbst zu sammeln, als es dem Einkauf einer Spezialhandlung möglich sein würde.

Das bezieht sich vor allem auf Heilkräuter, die für die Sympathie besondere Voraussetzungen bedingen, und zwar: Sammeln, Sortieren und Aufbewahren.

Jeder Artikel ist gesondert in Papiersäcken mit Aufschrift zu konservieren. Nach Möglichkeit ist jede Packung noch mit Zellophanpapier zu umwickeln, damit der Kräuterduft nicht verflüchtigt oder andere Teesorten beeinträchtigt.

Eine Hausapotheke darf nur an einem trockenen und dunklen, jedoch nicht warmen Platz, weder im feuchten Keller noch in einem sonnigen Winkel errichtet werden. Kräuter dürfen nicht ganz ausgedörrt, nur im Schatten getrocknet, nicht zerschnitten und nicht zusammengepreßt, die bestimmten Pflanzenteile Blüten, Blätter, Stengel, Wurzeln immer nur getrennt, nicht miteinander vermischt werden, da die Wirkungen ganz verschieden voneinander sind. Demgemäß sind alle Kräuter nach den jeweiligen Angaben zu bewerten.

Weiter müssen die Pflanzen als Wildgewächse der freien Natur entnommen sein, da sie nur so ihre zuverlässige Wirkung haben. Massenware aus Anpflanzungen ist deshalb zu meiden. So kann unter anderem der Waldfarn niemals durch Gartenfarn ersetzt werden.

Gewürze und seltene Teekräuter kaufe man stets nur in der Apotheke, die für Echtheit die einzige Gewähr bietet. Vor kurzem berichtete die Apothekerzeitung über eine unglaubliche Fälschung von Zimt, der im Handel billiger verkauft wurde. Er war nämlich aus Zigarrenkistenholz. Damit sind natürlich keine Wirkungen denkbar.

Abmagerung. Der Volksmund spricht oft von Abmagerung als schlechtem Zeichen der Gesundheit oder als Folge von Kummer und Sorgen. Nicht selten liegt die Ursache in einer Funktionsstörung der Drüsen, deshalb gilt es besonders die Tätigkeit der Schilddrüsen anzuregen. Hier gibt es wirksame Gegenmittel, die den Organismus günstig beeinflussen und eine relativ rasche Besserung herbeiführen.

1. Zwei Eier, die an einem Donnerstag gelegt sind, werden im Morgenurin des Leidenden 15 Minuten hartgesotten. Dazu muß man aber einen neuen, noch nie benutzten, glasierten Topf nehmen. Dann wird die Schale der Eier mit einem Holzstück abgeklopft und ein Ei bei Sonnenaufgang in fließendes Wasser geworfen, das andere Ei abends bei Sonnenuntergang an einem entlegenen Ort vergraben. — Die Anwendung ist sehr eigenartig, doch dürfte hierbei die aufbauende Ei-Eigenschaft durch die Rückwirkung des Urins auf den Organismus übertragen, die damit verbundene Drüsenregeneration hervorrufen.

2. Die rote Quecke, die als Unkraut in ganz Europa wächst, wird frisch über Nacht um den Hals gebunden. Das getrocknete Kraut kann als Tee getrunken werden.

3. Ein frischer, nicht gekochter Kalbsknochen wird ins Kohlenfeuer gelegt, bis er weißglühend ist, dann herausgenommen und zu Pulver zerstoßen. Von diesem Pulver nimmt der Kranke jeden Mittag eine Messerspitze voll in einem Löffel Suppe.

Albdrücken. Das Albdrücken besteht in einem beklemmenden Gefühl, als läge eine Zentnerlast auf der Brust. Der Befallene ist wehrlos und erwacht mit einem Schrei. Meist leiden vollblütige Menschen an Albdrücken. Es muß deshalb auf eine Störung der Blutzirkulation geschlossen werden. Dieser Zustand kann nicht als Krankheit behandelt, sondern nur durch entsprechende Einflüsse umgestimmt werden. Ein vielfach bewährtes Gegenmittel ist ein weißes Ziegenfell, auf dem der vom Albdrücken Befallene schläft. Tierische Stoffe haben nach ihrer organischen Beschaffenheit sympathetische Eigenschaften, mit denen polare Einflüsse erzeugt werden, und das ist hier der Fall.

Angina siehe Halsentzündung.

Appetitlosigkeit. Rhabarber ist ein altbekanntes Anregungsmittel. Das gelbe Pulver ist in der Apotheke zu haben. Man nimmt täglich in einem Löffel Suppe eine Messerspitze voll davon ein.

Gut ist auch, morgens nüchtern eine halbe Tasse rohes Sauerkraut zu essen.

Arterienverkalkung (Sklerose). Das Leiden besteht in einem Verkalkungsprozeß. Die Gefäße sind erweitert, geschlängelt, durch Kalkablagerungen und Harnsäuresalze brüchig. Es bestehen Herzbeschwerden, Schwindelanfälle und Gedankenschwäche. Der Verlauf der Erkrankung ist verschieden, immer aber mit einer allgemeinen Zerstörung des Nervensystems verbunden. Die Ursache wird in einer überreizten Lebensweise gesucht. In Wirklichkeit ist es ein früher (verfrühter und deshalb eben kranker) Altersprozeß durch ein übersteigertes Sinnes-Nervenleben. Behandlung: Trinke, bei abnehmendem Mond beginnend, regelmäßig Buttermilch und zwar morgens, mittags und abends vor dem Essen. Am dritten Tage schütte den Morgenurin (nüchtern, also vor dem Frühstück!) langsam auf 100 Gramm ungelöschten Kalk. Wenn die Masse abgekühlt ist, werfe sie in fließendes Wasser. Wiederhole das noch zweimal mit je zwei Tagen Zwischenraum und dann jeden Monat, neun Monate lang.

Die Anwenddung gleicht dem homöopathischen Prinzip, wobei der Kalk durch die Rückwirkung des Urins den heilsamen Einfluß abgibt. Bei der großen Verbreitung dieser gefürchteten Krankheit würde die Verherrlichung der Sympathie begründet genug sein, wenn sie die Menschheit nur mit diesem einzigen Mittel beschenkt hätte.

Asthma. Gegen Asthma ohne organische Erkrankungen hat sich die Orgelkoralle als sehr wirkungsvoll erwiesen. Man nähe sie in ein Säckchen von blauer Seide und trage sie um den Hals.

Korallen sind Skelette von Meerestierchen; es sind sogenannte Korallenpolypen. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß die verschiedensten Korallenformen fortwährend neu gebildet werden, und die Orgelkoralle vermehrt sich millionenfach; sie muß demnach eine

zweckentsprechende Funktion bezw. Bedeutung haben. Nach ihrem Bau gleicht sie den Atmungsorganen, sie ist somit ein Signaturmittel. Nach der Lehre des Paracelsus ist die Signatur ein Verwandtschaftsgebilde, wodurch infolge verwandter Baugesetze ein verwandter Einfluß auf lebende organische Gebilde übertragen wird. Die große Ähnlichkeit der Orgelkoralle mit dem Bau der Atmungsorgane ist in diesem Sinne jedenfalls höchst interessant.

Ein anderes bewährtes Signaturmittel ist frische Fuchslunge. Zerschneide sie, nimm die Luftröhre heraus, wasche sie in warmem Wein und lasse sie hernach in einem Topf im Backofen vollkommen austrocknen, pulverisiere sie dann und verwahre sie in einer weithalsigen Flasche, luftdicht verschlossen. Bei Bedarf nimm morgens, mittags und abends eine Messerspitze voll von dem Pulver ein.

Aufliegen — Durchliegen. Das ist eine Wundheit der Haut, die durch lange Bettlägerigkeit hervorgerufen wird. Dem Kranken wird ein vom Gerber zubereitetes Rehfell mit langen Haaren unter das Leintuch gelegt, die Haarseite nach oben, der Schwanzteil des Felles muß am Kopfkissen liegen. Das Leintuch muß glatt darüber ausgebreitet liegen. Wo das Kreuz des Kranken zu liegen kommt, wird das Leintuch mit Hirschfett oder Schweineschmalz bestrichen. Der Kranke liegt mit dem bloßen Rücken darauf. — Notfalls genügt es, wenn der Kranke nur auf dem Rehfell liegt. Der Schutz gegen das Wundliegen besteht darin, daß das Rehfell die Fähigkeit hat, sich den Körperdrehungen anzuschmiegen, ohne dabei zu zerknittern. Bei der Einfettung ist der Schutz allerdings erhöht, weil sich die Fellhaare bei den Körperdrehungen hochstellen, so daß es scheint, als wenn der Kranke von den Haarspitzen getragen wird.

Ein ähnliches, moderneres Mittel ist eine Unterlage von Hafer- oder Hirsespreu.

Hat sich der Kranke bereits wund gelegen, dann lege er ein Pflaster aus folgenden Mitteln auf:

Eine Unze = 40 Gramm Walrat wird über Feuer geschmolzen, ebensoviel Holunderöl dazu geschüttet und unter stetem Rühren so lange auf schwachem Feuer gelassen, bis es anfängt zu kochen. Dann setzt man es weg, gibt 3 Eßlöffel voll Baumöl dazu und rührt

es bis zum Erkalten. Die Masse wird auf ein Stück alte, weiche Leinwand gestrichen und dem Kranken aufgelegt, der sofort Linderung verspürt.

Augenleiden.

Entzündete Augen, gerötete Lider, tränende Augen und verklebte Lidränder. Mache Umschläge mit Schmiedewasser oder mit Osterwasser. Osterwasser muß am Ostermorgen vor Sonnenaufgang aus fließendem Wasser in Flaschen geschöpft werden. Die Flaschen sind in einem kühlen Keller aufzubewahren. Mit diesem Wasser werden die Augen, das Gesicht nach Osten gewendet, ausgewaschen. Das wird 7 oder 9 oder 15 mal wiederholt.

Das Schmiedewasser hat in der Sympathie allgemein große Bedeutung. Dessen Heilkraft wird damit begründet, daß die verschiedenen Eisen und andere Metalle, die darin gelöscht werden, auch Kupfer, zusammenwirken und dadurch die Heileigenschaften ergeben.

Ein anderes Mittel sind in Wein destillierte Pappelblätter. Damit werden die Augen morgens und abends ausgewaschen.

Trübe Augen werden täglich öfter mit Wasser, in dem blaue Kornblumen gelegen haben, ausgewaschen.

Ein sympathetisches Präparat indisch-arabischer Herkunft von ganz erstaunlicher Wirkung bei allen krankhaften Erscheinungen der Augen bleibt der Veröffentlichung zur Zeit versagt. Das Mittel wird aber sobald als möglich dem Krankendienst durch die Apotheken zugänglich gemacht.

Fremdkörper im Auge. (Staub, Ruß, Haare usw.) entfernt man am besten, indem man das Auge mit einem Taschentuch zuhält und leichte Streichbewegungen nach dem Nasenwinkel ausführt.

Gerstenkorn. Man versteht darunter die Entzündung einer Talgdrüse des Augenlides. Ein bläschenartiger roter Punkt mit schmerzhafter Anschwellung ist erkennbar.

Man macht Umschläge mit Semmel und Milch. Die Erfahrung hat ergeben, daß kein Ersatz wirksam ist. Semmel ist aus feinstem Weizenmehl gebackenes Milchbrot.

Eine sichere Schnellwirkung über Nacht oder als Dauerkompresse ist ein mit Brennspiritus befeuchteter Wattebausch.

Skrofulöse Augen-Entzündungen bei Kindern. Das Kind kann oft tagelang kein Auge offen halten. Es besteht große Lichtempfindlichkeit mit Fließ- und Stockschnupfen. In einem Umschlag wird das Eiweiß von drei leicht gekochten Eiern auf die kranken Augen gelegt. Der Umschlag wird mit einem Tuch festgebunden.

Ringel- oder Totenblumen werden in Regenwasser gelegt, 24 Stunden der Sonne ausgesetzt und das Wasser zu häufigen Umschlägen verwendet.

Das Blatt einer weißen Gartenrose wird über die kranken Augen gelegt und öfter erneuert. Die Augenbinde darf aber nicht zu stark angelegt werden.

In allen Fällen hat sich das Waschen der Augen mit frischem Quellwasser bewährt, wobei der Kranke mit dem Gesicht nach Osten schaut.

Grauer Star. Das Auge erkrankt infolge Trübung der Linse. Es ist eine häufige Alterserscheinung. Das Schauen wird behindert und gestört, als ob etwas im Auge wäre. Oft spürt man dunkle Punkte vorbeistreifen, dann treten allmählich nebelhafte Verschleierungen auf.

Ein vielbewährtes Mittel: Lege ein Stück frisches Kalb- oder Rindfleisch auf die Augen und eine Binde darüber. Wiederhole dies häufig und entferne das Fleisch stets wieder, sobald es warm geworden ist, dann vergrabe es im Mondenschein des abnehmenden Mondes.

Das Fleisch muß so frisch wie möglich sein. Es zieht von der kranken Natur in sich auf und verflüchtigt diese beim Verfaulen im Boden.

Es ist vor ungefähr 25 Jahren die Entdeckung gemacht worden, daß der graue Star aus übermäßiger Harnsäure entsteht und bei entsprechender Diät geheilt werde. Damit wäre die sympathetische Wirkung durch das homöopathische Prinzip begründet.

Grüner und schwarzer Star. Mauerpfeffer (Sedum acer) über Nacht auf das geschlossene Auge binden. In Ermangelung dieser Pflanze nehme man Johanniskraut zu gleicher Verwendung.

Ausschläge (siehe auch Flechten). Man stelle über Nacht eine Schüssel, dreiviertel mit Salzwasser gefüllt, unter das Bett und lege drei ungekochte Eier sowie 7 Brennesselblätter hinein; mache das drei Nächte hintereinander. Die Eier müssen an einem Donnerstag gelegt sein.

Tagsüber trage man 7 ganze Lorbeerblätter in einem kleinen Kindergeldbeutel mit einem grünen Faden um den Hals.

Backengeschwulst. Eine Drüsenschwellung, meist eine Erscheinung bei jungen Leuten. Die Geschwulst ist nur auf der einen Seite, von verschiedener Größe und sitzt zwischen Backen-Halsteil und hinterem Gehörgang.

Man lege erwärmtes Kraut von Mohrrüben auf.

Balggeschwulst. Es ist das eine Fettgeschwulst im Hautgewebe. Sie ist talgartig, nicht entzündet und ohne Schmerzen. Anfangs klein, langsam zunehmend, kann sie beträchtliche Größe erreichen. Jede Behandlung ist einflußlos.

Die Sympathie macht über Nacht Umschläge aus einem Gemisch von Kleie und Roggenmehl, das etwas angewärmt wird. Tagsüber trägt man ein kleines Säckchen mit Einbeeren um den Hals. Der Umschlag wird täglich erneuert. Das verwendete Material wird in fließendes Wasser geworfen. Die Geschwulst wird langsam verschwinden.

Bandwurm. Es gibt je nach klimatischen Verhältnissen den schmalen und den breiten Bandwurm. Eine nähere Beschreibung ist nicht erforderlich, für die Behandlung auch zwecklos. Der Bandwurm besteht aus einem kugelförmigen Kopf in der Größe eines Stecknadelkopfes. Der übrige Teil, der hinter dem Kopfe nachwächst, beginnt fadendünn und wird dann bandartig breit, daher die Bezeichnung Bandwurm. Er besteht eigentlich nur aus lauter aneinandergereihten Gliedern, die wie plattgedrückte Kürbiskerne aussehen. Die ältesten Glieder fallen immer wieder ab und gehen im Darmkot verloren. Es können sogar alle Glieder abfallen und der Kopf lebt allein weiter, der seine Glieder immer wieder nachwachsen läßt. Hier liegt die Schwierigkeit der Bandwurmkur. Der Bandwurm kann meterlang werden und abgehen, den Kopf aber zurücklassen. Das ist bei kalter Witterung stets die Ursache, daß

die Kur nicht gelingt. Der Bandwurmträger muß deshalb bei der Abtreibung auf einem warmen Topf sitzen, in dem sich warmes Milchwasser befindet, das den Bandwurm anlockt, dann geht auch der Kopf mit ab. Sichere Anzeichen für das Vorhandensein eines Bandwurms bestehen erst dann, wenn breite Gliederteile im Kot gefunden werden.

Die Sympathie hat viele Gegenmittel, von denen die einfachsten und schnellst wirkenden angeführt werden:

1. Zerschneide 3 große Zwiebeln, koche sie in einem Liter Wasser und trinke es innerhalb von drei Tagen stets nüchtern eine Stunde vor dem Frühstück. Das letzte Wasser kann man durchseien, wenn man keine Zwiebeln vertragen kann. Hat man keine tägliche Darmentleerung, dann trinkt man am dritten Tage eine Tasse Sennesblättertee. Das Entleerungsbedürfnis wird innerhalb von drei Stunden eintreten und der Bandwurm dabei abgehen.

2. Das allerbeste Sofortmittel, das in alten Sympathiebüchern empfohlen wird und unfehlbar wirkt, ist folgendes: Wasche abgegangene Teile (einzelne Glieder) des Bandwurms, trockne sie in großer Hitze, zerstoße sie zu Pulver und nimm es in einem Teelöffel Milch oder Suppe ein. Dadurch wird bei dem Bandwurm eine außerordentliche Abneigung hervorgerufen, die ihn sofort in die Flucht treibt.

Bettnässen. Ein verbreitetes Übel infolge Nervenschwäche oder krankhafter Blasenreize, die auch durch Würmer hervorgerufen werden können. Hier sind natürlich die Ursachen mit zu beseitigen. Verkehrt ist es, wenn man bettnässende Kinder bestraft. Dadurch wird das Leiden nicht geheilt.

1. Lege einen Strick, der zufällig auf der Straße gefunden wurde, unter das Kopfkissen und vergrabe den Strick am andern Tage. Dies ist möglichst dreimal zu wiederholen. So eigenartig diese Anweisung ist, so hat sie wirklich eine verblüffende Wirkung.

2. Bettnässer lassen den Urin auf 139 Gramm Schweinefleisch, das Fleisch hängt man dann in den Rauchfang und sobald der Urin verdunstet und das Fleisch eingetrocknet ist, wird der Bett-

Ausschläge (siehe auch Flechten). Man stelle über Nacht eine Schüssel, dreiviertel mit Salzwasser gefüllt, unter das Bett und lege drei ungekochte Eier sowie 7 Brennesselblätter hinein; mache das drei Nächte hintereinander. Die Eier müssen an einem Donnerstag gelegt sein.

Tagsüber trage man 7 ganze Lorbeerblätter in einem kleinen Kindergeldbeutel mit einem grünen Faden um den Hals.

Backengeschwulst. Eine Drüsenschwellung, meist eine Erscheinung bei jungen Leuten. Die Geschwulst ist nur auf der einen Seite, von verschiedener Größe und sitzt zwischen Backen-Halsteil und hinterem Gehörgang.

Man lege erwärmtes Kraut von Mohrrüben auf.

Balggeschwulst. Es ist das eine Fettgeschwulst im Hautgewebe. Sie ist talgartig, nicht entzündet und ohne Schmerzen. Anfangs klein, langsam zunehmend, kann sie beträchtliche Größe erreichen. Jede Behandlung ist einflußlos.

Die Sympathie macht über Nacht Umschläge aus einem Gemisch von Kleie und Roggenmehl, das etwas angewärmt wird. Tagsüber trägt man ein kleines Säckchen mit Einbeeren um den Hals. Der Umschlag wird täglich erneuert. Das verwendete Material wird in fließendes Wasser geworfen. Die Geschwulst wird langsam verschwinden.

Bandwurm. Es gibt je nach klimatischen Verhältnissen den schmalen und den breiten Bandwurm. Eine nähere Beschreibung ist nicht erforderlich, für die Behandlung auch zwecklos. Der Bandwurm besteht aus einem kugelförmigen Kopf in der Größe eines Stecknadelkopfes. Der übrige Teil, der hinter dem Kopfe nachwächst, beginnt fadendünn und wird dann bandartig breit, daher die Bezeichnung Bandwurm. Er besteht eigentlich nur aus lauter aneinandergereihten Gliedern, die wie plattgedrückte Kürbiskerne aussehen. Die ältesten Glieder fallen immer wieder ab und gehen im Darmkot verloren. Es können sogar alle Glieder abfallen und der Kopf lebt allein weiter, der seine Glieder immer wieder nachwachsen läßt. Hier liegt die Schwierigkeit der Bandwurmkur. Der Bandwurm kann meterlang werden und abgehen, den Kopf aber zurücklassen. Das ist bei kalter Witterung stets die Ursache, daß

die Kur nicht gelingt. Der Bandwurmträger muß deshalb bei der Abtreibung auf einem warmen Topf sitzen, in dem sich warmes Milchwasser befindet, das den Bandwurm anlockt, dann geht auch der Kopf mit ab. Sichere Anzeichen für das Vorhandensein eines Bandwurms bestehen erst dann, wenn breite Gliederteile im Kot gefunden werden.

Die Sympathie hat viele Gegenmittel, von denen die einfachsten und schnellst wirkenden angeführt werden:

1. Zerschneide 3 große Zwiebeln, koche sie in einem Liter Wasser und trinke es innerhalb von drei Tagen stets nüchtern eine Stunde vor dem Frühstück. Das letzte Wasser kann man durchseien, wenn man keine Zwiebeln vertragen kann. Hat man keine tägliche Darmentleerung, dann trinkt man am dritten Tage eine Tasse Sennesblättertee. Das Entleerungsbedürfnis wird innerhalb von drei Stunden eintreten und der Bandwurm dabei abgehen.

2. Das allerbeste Sofortmittel, das in alten Sympathiebüchern empfohlen wird und unfehlbar wirkt, ist folgendes: Wasche abgegangene Teile (einzelne Glieder) des Bandwurms, trockne sie in großer Hitze, zerstoße sie zu Pulver und nimm es in einem Teelöffel Milch oder Suppe ein. Dadurch wird bei dem Bandwurm eine außerordentliche Abneigung hervorgerufen, die ihn sofort in die Flucht treibt.

Bettnässen. Ein verbreitetes Übel infolge Nervenschwäche oder krankhafter Blasenreize, die auch durch Würmer hervorgerufen werden können. Hier sind natürlich die Ursachen mit zu beseitigen. Verkehrt ist es, wenn man bettnässende Kinder bestraft. Dadurch wird das Leiden nicht geheilt.

1. Lege einen Strick, der zufällig auf der Straße gefunden wurde, unter das Kopfkissen und vergrabe den Strick am andern Tage. Dies ist möglichst dreimal zu wiederholen. So eigenartig diese Anweisung ist, so hat sie wirklich eine verblüffende Wirkung.

2. Bettnässer lassen den Urin auf 139 Gramm Schweinefleisch, das Fleisch hängt man dann in den Rauchfang und sobald der Urin verdunstet und das Fleisch eingetrocknet ist, wird der Bett-

nässer geheilt sein. Das Fleisch vergrabe man dann an einem entlegenen Ort.

3. Bei Kindern bewährt sich folgendes Mittel: Lege eine Anzahl Lorbeerblätter (ganze Blätter) unter das Kopfkissen und zwar soviel Blätter wie das Kind Stunden schlafen soll.

4. Aus alter Erfahrung weiß man, daß Lorbeerblätter auf den Schlaf einwirken und denselben festigen. Interessant ist dabei die Anzahl der zu benutzenden Lorbeerblätter: mit 7 Blättern werden 7 Stunden Schlaf und mit 9 Blättern 9 Stunden Schlaf bewirkt.

Blasenleiden. Auch bei Blasenkatarrh, Blasenentzündung und Blasenkrampf bindet man in jedem Falle Petersilienblätter auf die Blasengegend. Weiterhin hänge man einen Nierenstein in Gold oder Silber gefaßt um den Hals.

Spanne eine Aalhaut über die Blasengegend und lege öfter feuchtheiße Kompressen von Zinnkraut-Absud (auch Katzenwedel genannt) auf. Zinnkraut ist ein ausgezeichnetes Volksheilmittel gegen Schleimhautleiden jeder Art. Sein Einfluß auf die Blase und auch die harntreibende Wirkung sind medizinisch bekannt. Richtunggebend war dabei wohl die Sympathie als ältestes Heilverfahren.

Koche Alantwurzeln in Rotwein und trinke täglich ein Gläschen davon. Die gleiche Wirkung hat Majoran in Wein angesetzt, ebenso täglich ein Eßlöffel voll Rettichsyrup. Den Rettichsyrup bereitet man folgendermaßen: Ein Rettich wird in dünne Scheiben zerschnitten, jede Scheibe einzeln in Streuzucker getaucht und Scheibe auf Scheibe in eine Tasse gelegt. Dann läßt man eine Nacht ziehen und preßt am andern Morgen den sich entwickelnden Saft aus.

7 Lilienwurzeln, 7 entschalte Haselnüsse und 7 kleinere Zwiebeln werden kleingeschnitten, gemischt und eine Nacht dem Vollmond ausgesetzt, dann im Schatten oder Dunkeln aufbewahrt. Dreimal täglich nimmt man davon eine Messerspitze voll ein. Die schnellste Wirkung soll hiermit im Monat Juli erreicht werden.

Blasenkatarrh. Benutze zum Urinieren den Topf, schütte eine Handvoll Boretsch, Dillkraut, Thymian, Salbei, Weinraute gemischt oder einzelne der vorhandenen Kräuter hinein und harne

darauf. Lasse den Topf eine Stunde stehen, dann kann er beliebig geleert werden. Die Rückwirkung erzeugt rasche Besserung.

Gut geeignet sind auch Bärentraubenblättertee und Zinnkraut als Tee oder Pulver.

Blähungen. Anis oder Wacholderbeeren kauen. Fenchel mit Anis als Tee.

Blasensteine siehe Steinleiden.

Bleichsucht — Chlorose. Blasses Aussehen, Müdigkeit, Herzklopfen und Ohrensausen. Jede körperliche Anstrengung verursacht Kurzatmigkeit. Bei Mädchen ist eine schwache unregelmäßige Periode damit verbunden. Als Ursache wird zu frühe geistige Beschäftigung (geistige Überanstrengungen) angenommen. Eine kräftige Lebensweise sowie Ruhe und viel Sonne ist erforderlich.

Schmiedewasser stellt die gesunde Blutbeschaffenheit wieder her. Es ist an jedem dritten Tag morgens, mittags und abends einzunehmen, jeweils einen Eßlöffel voll.

Nach diesem alten Mittel sind die Eisenpräparate entstanden, weil man annahm, daß das Blut eisenarm sei. Die Eisenpräparate haben aber enttäuscht, weil das Eisen vom Blut nicht aufgenommen wird. Nach neueren Forschungen ist die Bleichsucht auch keine Folge von Eisenmangel, sondern umgekehrt eine Blutstörung. Da das Schmiedewasser stets erfolgreich wirkt, muß es noch andere Eigenschaften, vermutlich schwefliger Art, in sich haben, womit es regulierend wirkt. Und tatsächlich ist der Schwefel die Hauptsache zur Heilung der Blutstörung. Es liegt deshalb sehr viel Weisheit in der sympathetischen Anweisung, die viele andere Theorien in den Schatten stellt.

Weitere Mittel: 1. Die bleichsüchtige Person sticht bei abnehmendem Mond mit einem Spaten in den Frühstunden auf einer Wiese ein kleines Stück Rasen aus, etwa 30 qcm, und harnt dann auf den grünen Teil des ausgebrochenen Stückes. Das Stück wird hernach umgekehrt wieder eingesetzt, so daß die grüne Oberschicht nach unten kommt, und etwas festgetreten. Das muß drei Monate lang einmal bei abnehmendem Mond wiederholt werden. Dabei handelt es sich um eine Transplantation auf das Rasenstück.

2. Reibe ein Stück Meerrettich in 125 gr Provenceröl und stelle die Mischung gedeckt auf den warmen Ofen, besser noch in die Sonne. Davon nimmt man morgens, mittags und abends je einen Eßlöffel voll ein. Hier ist wiederum die schwefelartige Wirkung maßgebend.

3. Neun große Messerspitzen Holzasche werden mit ebensoviel Kochsalz vermischt und in einem gelben Stoffbeutel mit roter Schnur am Körper getragen. Am 9. Tage zur 9. Abendstunde vergräbt man diesen Beutel. Das wird alle vier Wochen — beim abnehmenden Mond — 9 Monate lang wiederholt.

Blutarmut siehe Bleichsucht.

Blutreinigung. Tee von Dornschlehblüten; nur leichter Aufguß, 10 Minuten ziehen lassen, dann abseien. Eine Tasse davon in drei Portionen am Tage trinken.

Blutreinigend wirkt auch der Tee von Erdbeerblättern, ebenso Hirtentäschel, Stiefmütterchen und Zinnkrauttee, dieser aber in starker Zubereitung.

Blutungen. Bei Nasenbluten Zwiebelsaft mit Essig in die Nase aufziehen, es hilft sofort. Ziehe das geronnene Blut, das aus der Nase fließt, wieder in die Nase zurück und die Blutung wird sofort aufhören.

Erschrecke den Blutenden durch unbemerkt ins Genick gespritztes oder mit einem Löffel aufgeschüttetes kaltes Wasser. Es erfolgt sofort die Wirkung.

Binde um den kleinen Finger an beiden Händen über die Mitte des ersten Gliedes (hinter dem Nagel) einen Zwirnsfaden.

Biege den kleinen Finger der einen Hand um und drücke ihn mit der andern Hand fest. Kommt das Blut aus dem rechten Nasenloch, dann biege und drücke den kleinen Finger der linken Hand, oder umgekehrt.

Lasse einen Tropfen Blut auf eine Spinne fallen und diese wieder laufen. Die Blutung hört sofort auf.

Ein viel gerühmtes Mittel ist auch Bernstein, der im Daumen der Hand gedrückt wird, auf deren Seite das Blut aus der Nase fließt.

Blutungen aus Lunge und Magen. 1. Dagegen werden vielfach Besprechungen gerühmt, die mancher Sympathetiker mit

augenblicklichem Erfolg ausführt. Beim Neuling wirken die Selbstbesprechungen selten, aber man muß sich gelegentlich darin üben. Man spreche dreimal die Worte: Blutung stehe still!

2. Das schnellst wirkende Mittel ist folgendes: Fange das Blut auf und halte es in einem Blechlöffel über Feuer, damit es rasch eintrocknet. Das Blut kommt sofort zum Stillstand.

3. Der Blutende spucke in ein breites Glas oder in eine verschließbare Büchse, nachdem er vorher eine Schicht altes trockenes Kupfervitriol hineingestreut hat, das durch Wärme auf Lager zerfallen ist. Dann verschließe das Gefäß und stelle es an einen dunklen und kühlen, aber trockenen Ort oder mauere es in ein Kellergewölbe, damit der Kranke nie mehr dazu kommt. — Kupfervitriol hat die Eigenschaft, die Rückwirkung der Mumie zu verstärken. Dadurch wird hier der Zustand des Gerinnens übertragen, und so kommt die Blutung sofort zum Stillstand.

4. Sehr bewährt hat sich auch Hirtentäschelkraut, das auch Blutkraut genannt wird, und wegen seines entsprechenden Einflusses auch eine medizinische Bedeutung erlangte. Nur — in der Sympathie wird es nicht eingenommen. Der Kranke nimmt es in die Hand, bis es warm geworden ist, oder hängt es an einem gelben Faden um den Hals, so daß es auf der Herzgrube liegt. Wenn es Hautwärme hat, wirft man das Kraut in fließendes Wasser.

5. Ein Blutsturz wird sofort gestillt, wenn ein echter Jaspisstein siebenmal auf dem Rücken des vom Blutsturz Befallenen hin und hergerieben wird.

Unterleibsblutungen siehe Menstruation.

Blutkrankheiten. Man versteht darunter im allgemeinen eine schlechte Blutbildung. Diese hängt also mit einer Stoffwechselstörung zusammen, ergibt mangelhafte Ausscheidung und belastet und verunreinigt das Blut. Es ist daher empfehlenswert, etwaigen Folgen durch eine alljährliche Frühjahrskur vorzubeugen. Im Frühjahr rührt sich die ganze Natur, und da wirken auch Blutreinigungstees am besten. Eine Teekur ist der bequemste Behelf. Sympathie soll nur bei alten kranken Folgeerscheinungen in Anwendung kommen. Da kann am meisten die Kur mit dem Schwitz- und Purgierpulver empfohlen werden.

Brandwunden. 1. Kleine Brandstellen sofort mit dem eigenen Speichel benetzen, das verhindert Brandblasen.

2. Größere Brandstellen werden mit bestem Erfolg mit folgender Brandsalbe behandelt: 1 Eßlöffel voll Baumöl mit einem frischen Ei verrühren, 1 Eßlöffel voll Essig dazu und 15 Gramm geriebenes Bleiweiß. Das Ganze soll ein paar Stunden gelinde kochen. Zum Schluß ein Löffel voll Kampferbranntwein dazumischen. Man kann auch drei Teile Wachsöl mit einem Teil Eiweiß mischen und dieses auflegen.

3. Brandwunden einige Minuten ans Feuer halten, dann einige Tropfen Baumöl darauf gießen und einen reinen zu Zunder verbrannten Leinenlappen darauflegen, verbinden und den Verband einige Tage liegen lassen.

Brüche. Nabel-, Leisten- und Hodenbrüche. Man bezeichnet damit einen Riß im Knorpelgewebe der Bauchdecke. Die Ursache ist meistens Überanstrengung der Bauchmuskulatur durch Heben schwerer Lasten u. dgl. Durch einen solchen Riß wird durch die Bauchspannung das Eingeweide an der Bruchstelle herausgedrückt und bildet eine geschwulstartige Ausbuchtung, die nur im Liegen zurückgedrängt werden kann. Dabei besteht die Gefahr, daß jede körperliche Anstrengung den Riß vergrößert oder daß das in der Rißspalte eingedrückte Eingeweide brandig wird. Ein fachmännisch angepaßtes, gut sitzendes Bruchband ist zur Verhütung weiterer Gefahren unerläßlich. Bei Jugendlichen kann der Bruch unter günstigen Umständen wieder verwachsen, sonst werden solche Brüche operativ beseitigt. Es kommt aber immer wieder vor, daß operierte Brüche bei Menschen mit körperlich anstrengenden Arbeiten wieder neu entstehen. Deshalb ist die Landbevölkerung berechtigterweise für eine natürliche Heilung. Die Sympathie hat verschiedene Mittel, die eine natürliche Verwachsung herbeiführen.

1. Lege 6 Tage vor Neumond ein gewöhnliches Heftpflaster auf die Bruchstelle, groß genug, um den ganzen Bruch zu bedecken. Lasse es dreimal 24 Stunden liegen. Dann suche drei Tage vor Neumond einen gesunden Lindenbaum, der keine dürren Äste und Zweige hat, bohre ein Loch in den Stamm, 2 cm über der Wurzel,

aber nicht zu tief, niemals bis zur Mitte des Baumstammes. Lege das Pflaster gerollt in das Bohrloch, beschmiere das Bohrloch mit Terpentin und verpfropfe es fest mit einem Holzzapfen aus Lindenholz. Dann verschmiere die äußere Baumstelle nochmals mit Terpentin. Wenn der Schaden am Baum verwachsen ist, ist auch der Bruch verwachsen. Es empfiehlt sich aber, diese Anweisung trotzdem noch zweimal zu wiederholen, am besten in der Zeit zwischen April und Juli, während der Baum am saftreichsten ist.

2. Trinke ein warmes Hühnerei aus und fülle es mit dem Urin, hänge es sodann in einem Netz in den Schornstein. Sobald der Urin verdunstet ist, wird der Bruch geheilt sein.

3. Suche bei Vollmond eine Schnecke und durchsteche sie mit einer Nadel mit einem roten Seidenfaden. Aus dem Durchstich quillt eine flüssige Masse, mit welcher man den Bruch dreimal überstreicht. Dann hängt man die Schnecke mit dem durchgezogenen Faden an der Nadel in den Schornstein, und der Bruch verwächst in der Zeit, in der die Schnecke im Schornstein vertrocknet.

4. Bei Wasserbrüchen höhle einen Rettich aus und fülle ihn mit dem Urin des Bruchleidenden, setze das abgeschnittene Rettichstück als Deckel wieder auf und vergrabe den Rettich am Karfreitag vor Sonnenaufgang unter die Wurzel eines Apfelbaumes. Alsbald ist der Bruch verschwunden.

5. Schneide bei abnehmendem Mond einen Span aus einer jungen Weide, so groß, daß er den Bruch deckt und lege ihn auf den Bauch, bis er durchschwitzt ist, dann setze ihn wieder der Weide ein, von der er stammt.

6. Gegen einen Bruch bei einem Jüngling schneide man diesem drei Büschel Haare vom Wirbel, binde diese in ein leinenes Läppchen und pfropfe es in einen jungen Weidebaum, der auf einer fremden Gemarkung steht.

7. Verreibe 30 Gramm Fett mit 9 Gramm heißem Wachs und menge einen Löffel voll Leinöl dazu. Reibe den Bruch damit mit Beginn des abnehmenden Mondes 90 Tage lang täglich ein.

Brüste, harte, krebsartige. Mische 300 Gramm Rahm mit einem Löffel voll Honig und etwas Weizenmehl zu einem Brei,

Kein Metallgerät benutzen. Alle drei Stunden salbenartig auf ein Stück Hedenleinen streichen und auflegen.

Oder: Brust täglich zwei- bis dreimal je 20 Minuten lang über einen Topf von dampfendem Zinnkrauttee halten. Die Brust erweicht und heilt rasch.

Oder: Eine Kröte wird in einem Stück Nesseltuch (Säckchen) jede Nacht an die kranke Stelle gelegt. Das Tier saugt sich dann fest wie ein Blutegel und fällt zuletzt unter Krämpfen ab. Die Schmerzen gehen nach Anlegen der Kröte sofort zurück.

Brustwarzen, wunde. Wunde Brustwarzen, die junge Frauen beim Stillen bekommen, bluten und sind sehr schmerzhaft. Das beste Mittel, das es gibt, ist Nußasche. Man verbrenne rotes Nußholz und verreibe es zu Pulver, mische etwas Schweineschmalz dazu und reibe damit dreimal täglich vorsichtig die wunden Stellen ein.

Cholera. Diese ist in Europa selten geworden, so daß sie ihre Schrecken verloren hat. Sie tritt als Seuche auf und verbreitet sich schnell und massenhaft. Sie beginnt als Entzündung der Darmschleimhaut mit stürmischem Erbrechen, hat farblose, reiswasserähnliche Durchfälle und verursacht unstillbaren, quälenden Durst. Allgemeine Schwächesymptome treten auf, die Temperatur sinkt auf die eines Leichnams herab.

Zur Zeit der Choleraseuchen galten Rotwein und Likör als wirksame Vorbeugungsmittel. Alkoholiker sind seltener der Ansteckungsgefahr ausgesetzt.

Das beste Vorbeugungsmittel ist eine Handvoll Wacholderbeeren, die man in der Rocktasche bei sich trägt, ebenso Zimmerdesinfektion, d. h. Ausräucherungen mit Wacholderbeeren. Wacholderbeeren geben gerade in ihrer scheinbar verdünnten Wirkungskraft eine vollkommene Entkeimung. Die Wirkung erhöht sich im Wacholderbranntwein durch die freigewordenen Fluidalstoffe. Eine gleiche Wirkung hat der von altersher bekannte Genuß von Knoblauch.

Das berühmteste Schutz- und Heilmittel gegen Cholera ist Leder. Man trage ein Stück Leder in der Tasche bei sich und rieche immer wieder daran. Ein geschichtlicher Bericht gibt folgendes bekannt:

Im Jahre 1855 wütete die Cholera in Trient. Eine einzige Gasse in der inneren Stadt blieb wie durch ein Wunder von der Seuche verschont. Kranke aus anderen Stadtteilen, die deshalb dahin gebracht wurden, sind wieder genesen. Die Gasse war düster und muffig, voll Schmutz und unangenehmer Gerüche, ohne alle Hygiene. Es floß aber ein Kanal durch diese Gasse, der Kanal der Lohgerber. Der Ledergeruch hatte die Infektion zerstört. Das hat mit Desinfektion wohl nichts zu tun, aber es beweist die Wirkung der sympathetischen Eigenschaft zum Schutze gegen Cholera.

Diphtheritis siehe Halsbräune.

Darmträgheit. Siehe den Abschnitt „Purgieren". Ein weiteres bewährtes Mittel hierzu: Jeden Abend vor dem Schlafengehen zwei Teelöffel voll ungestoßenen Leinsamen einnehmen. Eine Kur von 3 bis 4 Wochen heilt die hartnäckigste Verstopfung.

Drüsenleiden. Unter dieser Bezeichnung versteht das Volk nur angeschwollene und zum Teil schmerzhafte Halsdrüsen, hauptsächlich die Skrofeln, die fast nur in den Jugendjahren in Gestalt hartnäckiger, immer wiederkehrender Entzündungen, teils mit Vereiterung, auftreten. Die Sympathie macht keine genauen Unterschiede in der Kennzeichnung, hat aber trotzdem Heilwirkungen, die mit keiner Kritik aus der Welt disputiert werden können. Gegen Drüsenleiden hat die Sympathie fast durchweg Mondeinflüsse und Sprechformeln, die unserer Zeitanschauung zwar entgegenstehen, aber — sie wirken. Deshalb seien einige solcher Anweisungen hier angeführt:

1. Gehe einsam und allein ins freie Gelände, entweder zur 9. Abendstunde oder um Mitternacht. Fixiere den abnehmenden Mond und spreche: Mond, schau dir meine Geschwulst an! Nach kurzer Pause wiederhole den Spruch und nach einer weiteren Pause ein drittes Mal. Hernach gehe nach Hause zurück, ohne mit jemand zu sprechen oder zusammenzutreffen. — Siehe erster Teil, Abschnitt Besprechungen.

2. Nimm ein Stückchen Speck und binde es mit einem Fußlappen oder gebrauchtem alten Strumpf über Nacht bei abnehmendem Mond um den Hals. Vor Sonnenaufgang nimm den Verband ab und hänge ihn auf einen Birken- oder Buchenbaum

und spreche die Worte: Baum, du hast so viele Knoten, nimm mir auch meine Knoten!

Vielleicht ist es einer späteren Zeit vorbehalten, die Naturkraft, die dabei wirksam ist, genauer zu erkennen. Vielleicht ist auch das gesprochene Wort eine Kraft, die unter gewissen Bedingungen willkürlich wirksam gemacht werden kann.

3. Ein allgemeines Sympathiemittel: Nimm das Eiweiß von drei Eiern, schlage es zu Schaum und bestreiche damit vor dem Schlafengehen den Hals und wickele ein leinenes Tuch darüber. Nimm das Tuch bei Sonnenaufgang wieder ab und vergrabe es an einem entlegenen Ort.

Durchfall Darmkatarrh, Diarrhoe. Individuell immer verschieden. Geringfügige Ursachen können heftige Formen und langwierige Erscheinungen hervorrufen. Die Sommer-Diarrhoe mit Kollern, Blähungen und Bauchweh verlaufend, kann schnelle und folgenschwere Veränderungen haben, quälende, dünne, wässerige Entleerungen. Der damit Behaftete muß streng diät leben, kalte Getränke und saure Speisen wie Salate unbedingt meiden. Mehl- und Graupensuppen, Reis, gekochte Milch, Weißbrot, Rotwein und warme Getränke sind das Beste. Es ist eine fest anliegende Bauchbinde zu tragen.

1. Mische das Weiche aus einem süßen Apfel mit pulverisierter Kreide, lege dieses Gemisch so heiß wie möglich auf den Leib, und der Durchfall wird alsbald beseitigt sein.

2. Streue drei Handvoll Kochsalz auf die frische Entleerung und werfe dann alles in fließendes Wasser. Nach drei- oder fünfmaliger Wiederholung ist die Diarrhoe bei der sonstigen Pflege beseitigt. Diese Anwendung ist bei Aborten mit Wasserspülung einfach und bequem durchführbar. Durchzug ist zu meiden. Am besten ist die Verwendung des Nachttopfes, damit das aufgestreute Salz etwa drei Minuten einwirken und eine kräftigere Rückwirkung auslösen kann.

3. Nimm einen Teelöffel voll Muskatnuß ein und trinke drei Schluck Rotwein nach. Nach zwei oder drei Wiederholungen ist jeder Durchfall beseitigt.

4. Rohe, gesalzene Zwiebeln essen, eventuell mit Brot. Einen

heißen Ziegelstein auf den Bauch legen und darauf liegen lassen, solange er heiß ist.

Epilepsie, Fallsucht. Sie wird auch Jammerstaupe genannt oder das fallende Weh. Das Übel wird durch krankhafte Reizwirkungen in der Gehirnrinde hervorgerufen. Große Nerven- und Gemütserregungen lösen regelmäßig einen Anfall aus. Der Epileptiker hat häufig ein Vorgefühl, kann sich aber selten noch dagegen wehren oder vorher in Sicherheit bringen. Das Bewußtsein schwindet plötzlich und der Kranke fällt wehrlos um. Die Augen sind geschlossen, die Pupillen aber weit und starr, die Atmung ist unterbrochen und das Gesicht bläulich verfärbt. Zuerst tritt gewöhnlich ein länger anhaltender Starrkrampf auf, der dann in Zuckungen übergeht, und es tritt Schaum vor den Mund. Harn und Darminhalt gehen unwillkürlich ab. Zum Schluß folgt eine große Mattigkeit.

1. Bei einem solchen Anfall ist dem Kranken sofort ein schwarzes, möglichst seidenes, Tuch so um den Kopf zu wickeln, daß der Kopf völlig bedeckt ist. Dadurch lassen die Krämpfe sofort nach. Dann löse man eine Handvoll Vitriol in einer Schüssel mit Wasser, lege das Tuch hinein und lasse es drei Stunden darin liegen. Danach wird das Tuch nicht ausgewunden im Schatten aufgehängt und getrocknet.

Die schwarze Farbe hat in ihrer äußerlichen Anwendung stets einen beruhigenden Einfluß. Das Tuch wird hier aber zugleich von der Ausdünstung imprägniert, und im Vitriolbad aktiviert es die Rückwirkung. Es muß langsam und im Schatten getrocknet werden, da es in der Sonne oder Ofenwärme die erreichte Reizmilderung wieder aufheben würde.

2. Ziehe dem Befallenen sofort das Schuhwerk aus und halte es ihm unter die Nase, damit er den Leder- und Ausdünstungsgeruch einatmet. Der Anfall geht sofort zurück.

3. Im letzten Viertel des Mondes nimm einen Aderlaß vor und vermische das Blut mit warmer Milch, dann gibt man dieses Gemisch einem Hund zu saufen. Der Hund wird vorübergehend krank, aber nicht eingehen, während der Kranke von seinem Leiden befreit wird.

4. Grabe bei abnehmendem Mond eine Pfingstrosenwurzel aus, die der Kranke längere Zeit als Amulett um den Hals trägt. Die Pfingstrose ist durch die Sympathie als sehr wirksames Mittel gegen Epilepsie bekannt geworden.

Als Amulett wird auch ein Fingerring aus einer weißen Eselsklaue gerühmt. Weibliche Epileptiker tragen als Amulett eine Kette echter Korallen um den Hals.

5. Stich während eines Anfalls dem Kranken in den kleinen Finger, um etliche Tropfen Blut zu haben und bestreiche damit seine Lippen. Bei steter Anwendung dieses Mittels wird der Anfall von Mal zu Mal milder.

6. Der Kranke wird bei einem Anfall ganz ausgezogen und vollkommen neu bekleidet, auch mit neuen Schuhen ausgestattet. Dann werden die alten, vom Schweiß durchtränkten Kleider in fließendes Wasser geworfen. Darin bleiben sie drei Tage liegen. Dann werden sie langsam im Schatten getrocknet. Dadurch wird die Krankheit verflüchtigt und der Kranke geheilt. Das ist dreimal zu wiederholen.

7. In England ist das gelbe Labkraut ein sehr verbreitetes Volksheilmittel gegen Epilepsie, ferner die Wermutpflanze (artemisia vulg.). Mit Wasser abgebrüht oder in Wein gekocht, werden täglich 5 Eßlöffel davon eingenommen.

Erfrierungen! Erfrorene Glieder werden mit weichem Schnee (Neuschnee) gerieben oder mit kaltem Wasser mittels weicher Bürste solange gebürstet, bis die erfrorenen Teile dabei warm geworden sind. Bei sehr starken Erfrierungen wird zuerst ein Verband mit einem Petroleumlappen angelegt. Das ist ein altbekanntes Naturheilmittel und bedarf keiner weiteren Erklärung. Was ist das Erfrieren? Durch intensive Kälte wird das Blut infolge Gewebsverengung verdrängt, das Gewebe blutleer und ohne Wärmeimpuls. Jede Lebensfunktion erstarrt. Bei längerer Erstarrung dieser Art erfolgt Gewebetod. Die Anwendung von Schnee oder Kaltwasser erzeugt die kräftigsten Tiefenreaktionen, die Störung weicht langsam und naturgemäß und die Blutzirkulation wird wieder eingeschaltet.

Erfroren gewesene Glieder, die nicht naturgemäß behandelt

wurden, drohen jedes Jahr aufzubrechen, sind verfärbt, fühlen sich hitzig an und beginnen bei Eintritt der kälteren Jahreszeit zu jucken und zu beißen. Nur das Bürsten mit kaltem Wasser, so oft und so lange, bis das lästige Gefühl beseitigt ist, wird die Erfrierung oder deren Folgen schnell und sicher ausheilen.

Zum Schutze der Füße gegen Erfrierungen werden sie kräftig mit Branntwein eingerieben und mit dünnem Papier umwickelt. Dadurch werden starke Kälteeinwirkungen ohne Schaden ertragen.

Erschwertes Harnen siehe Harnen.

Fieber. Eine direkte Bekämpfung des Fiebers ist schädlich, da Fieber eine natürliche Heilreaktion ist. Nur anhaltendes, schwächendes Fieber wird bekämpft, ebenso Fieber über 39 Grad.

1. Gib dem Kranken eine Handvoll Roggenkörner in die Hand, solange, bis sie in der geschlossenen Hand warm geworden sind. Der Kranke läßt sie dann auf einen Teller fallen und man sät sie sofort im Garten, im Winter dagegen in einem Blumentopf und begießt täglich mit dem Waschwasser des Kranken.

2. Die gleiche Wirkung wird mit einem Stückchen Speck erzielt, das der Fieberkranke in seiner Hand hält. Man vergräbt es dann an einem entlegenen Ort. Das muß dreimal wiederholt werden. Der Vorgang ist eine einfache Verflüchtigung durch Übertragung auf den Speck.

Fehlgeburt. Verletzungen durch Fall oder Stoß, sowie Gemüts-Schockierungen können Blutungen und Fehlgeburt zur Folge haben. Sind derartige Gefährdungen vorhanden, dann binde ein Holz (oder Sägespäne) von einem Mispelbaum um den Hals.

Flechten. Langwierige Hautausschläge mit Bläschen, Schuppen oder Borkenbildung, die ihren Sitz an den verschiedensten Körperteilen haben.

1. Nimm einen neuen, noch nie benutzten Topf und streue eine Handvoll Kochsalz hinein. Dann tue 9 schwarze Schnecken darauf, verschließe den Topf und vergrabe ihn im Garten. Am 9. Tage grabe den Topf wieder aus und destilliere den Inhalt in einem Glas. Mit diesem so gewonnenen Schneckensaft, der sich als sehr wirksam erwies, werden die Flechten öfter eingerieben.

2. Ein anderes tierisches Präparat ist die Igel-Asche, die mit

Provenceöl gemischt wird. Damit reibt man die Flechte ein, nachdem vorher das Gesicht und die Flechtenstellen mit Essig, in dem etwas Küchennatron aufgelöst wurde, abgewaschen sind.

3. Weiche Brot in Wasser auf und lege es auf die Flechten, lasse das Brot so vom abnehmenden Mond bescheinen und vergrabe es noch in der gleichen Nacht.

4. Das einfachste Mittel, das noch Erwähnung verdient, ist Fensterschweiß mit Speichel. Man bestreiche die Flechten morgens nüchtern mit dem eigenen Speichel und abends beim Schlafengehen mit Fensterschweiß. Kleine Flechtenstellen kann man auch mit dem eigenen Ohrenschmalz bestreichen. Die Wirkung ist verblüffend, muß aber 9 oder 13 mal erneuert werden.

Frostbeulen. Diese werden als Erfrierungen behandelt. Vorbeugend wirken Einreibungen mit Steinöl, dem weißes Lilienöl zugesetzt wird.

Furunkulose. Sie werden im Volk auch Blutschwären oder Schweinsbeulen genannt. Es sind schmerzhafte, taubeneigroße Geschwürsbeulen, die einzeln auftreten oder auch gleichzeitig in größerer Zahl. Die Furunkulosis ist ein langwieriger, sich über Wochen und Monate hinziehender Eiterprozeß.

1. Ein vom Geschwür entferntes Pflaster legt man auf einen Kreuzweg und das Geschwür wird sehr bald geheilt sein. Dabei erfolgt die Heilung durch Übertragung und Übergabe an die Elemente. Warum ein Kreuzweg? Wahrscheinlich wirkt hier der symbolische Einfluß auf die schnellere Verflüchtigung. Man hat schon oft gehört, daß ein anderer Mensch, der zuerst über das Pflaster tritt, das Geschwür bekommt. Das ist haltloses Geschwätz.

2. Eine absolut zuverlässige Wirkung hat ein neuer Lampendocht, mit dem das Geschwür siebenmal bestrichen wird. Hernach setzt man den Docht in eine im täglichen Gebrauch befindliche Lampe. Das Geschwür vergeht in wenigen Tagen.

3. Sobald sich neue Furunkel bemerkbar machen, binde man einen in Brennspiritus getränkten Lappen darauf, den man mehrere Stunden liegen läßt, und die Geschwürbildung unterbleibt.

Fußschweiß. Nimm drei Hände voll Heuabfall vom Heuboden, schütte heißes Wasser darüber und bade die Füße 30 Mi-

nuten lang. Wiederhole diese Anwendung 15 mal. Die Schweißsocken hänge beim abnehmenden Mond über Nacht in fließendes Wasser.

Gallensteine siehe Steinleiden.

Gelbsucht. Sie entsteht durch Stauungen in den Gallenwegen infolge Erkältung oder Funktionsstörungen der Leber. Das Gesicht ist zitronenfarbig, es sind Magenstörungen vorhanden, Brechreiz und ein Aufstoßen wie nach faulen Eiern. Der Kranke ist matt und müde.

1. Der Kranke lasse seinen Urin auf Pferdemist, dreimal am Tage, das 3, 5 oder 9 Tage lang.

2. Er lasse seinen Urin jedesmal durch ein leinenes Tuch, das neu und ungebraucht sein muß. Dieses Tuch wird jedesmal nach Gebrauch in die Sonne gehängt, um es zu trocknen. Die Gelbsucht wird dadurch sehr schnell verschwinden.

3. Das sympathetische Ei ist hier von sehr schneller und günstiger Wirkung. Wegen der Anwendung siehe den 1. Teil dieser Schrift.

4. Der Kranke harne in eine Schweinsblase oder in eine ausgehöhlte Möhre und hänge sie nachher in den Schornstein. Sobald der Urin verdunstet ist, wird die Krankheit geheilt sein.

5. Vielfach bewährt hat sich auch die Transplantation: Der Kranke geht vor Sonnenaufgang auf einen Feldweg und gräbt dort vorsichtig eine Wegwartpflanze mit dem ganzen Wurzelstock aus. Dann lasse er seinen Urin in das enstandene Loch und setze die ausgegrabene Pflanze wieder genau hinein.

6. Oft ist auch folgendes Mittel empfohlen: Man suche eine Kreuzspinne und stecke sie in eine hohle Nußschale, verklebe diese dann mit Wachs und trage sie drei Tage lang beim abnehmenden Mond am Hals. Am dritten Tag verbrenne man die Nußschale mit dem Inhalt.

Gemütsleiden. Niedergeschlagenheit und Trübsinn werden mit Gnadenkraut (gratiola off.) beseitigt. Man verwende nur die Blätter und trage sie als Kräutersäckchen um die Lenden.

Geschwülste Neubildungen, die nicht zum Organismus gehören, werden nur bei abnehmendem Mond behandelt.

Lege viermal hintereinander ein gewöhnliches Pflaster auf, aber kein Zugpflaster, und nimm es jedesmal am dritten Tag wieder ab. Das erste Pflaster wird auf einen Baum gehängt, das zweite wird irgendwo im Garten vergraben, das dritte wirft man ins fließende Wasser und das vierte wird verbrannt.

Geschwürsbildung. Bestreiche das Geschwür 7 mal mit einem ganz neuen Lampendocht und benütze denselben hernach auf einer im Gebrauch befindlichen Petroleumlampe.

Bei offenen Geschwüren an Händen und Füßen harne über dieselben. Es ist die einzige schmerzhafte Prozedur, aber nach 3—7 Tagen ist das schlimmste Geschwür, das sonst Wochen zur Heilung braucht, geheilt.

Geschwulst unter der Zunge. Diese Geschwulst bildet sich ziemlich schnell und sieht aus wie eine Blase; sie macht das Sprechen und Kauen fast unmöglich. Ein allgemeines Sympathiemittel dagegen gibt es nicht, aber es gibt eine Bannformel (Besprechung), die manche Menschen mit verblüffendem Erfolg ausführen. Es erübrigt sich aber, den Bannspruch hier anzugeben, weil die Besprechung vom Neuling nicht erfolgreich ist. Siehe Erklärung im 1. Teil dieser Schrift.

Gicht. Die Gicht unterscheidet sich vom Rheumatismus durch die Knotenbildungen bezw. Anschwellungen an den Gelenken. Sie tritt nur bei älteren Leuten auf und entsteht infolge einer übermäßigen Harnsäureentwicklung (harnsaure Blutentmischung). Überall, wo die Gicht auftritt, zeigt sie ihren höchst langwierigen und langjährigen Verlauf. Ist sie in einer Familie veranlagt, dann ist die Heilung besonders erschwert.

1. Nimm eine Handvoll getrocknete Königskerzen und zerstoße sie zu Pulver. Mische drei Eßlöffel voll Kreidemehl und Schmiedewasser vom Kupferschmied. Koche alles zusammen in einem Kessel, in dem schon einmal Fische gekocht wurden, koche 27 Minuten, nimm sie dann vom Feuer und lasse sie lauwarm werden. Damit mache Umschläge auf die Gichtknoten oder bade die befallenen Glieder darin. Grabe dann ein Loch im Garten und schütte den ganzen Sud hinein. Diese Anwendung soll jeden Monat im abnehmenden Mond einmal gemacht werden.

2. Lege frische Gartenerde auf die schmerzhaften Gichtstellen und lasse sie solange darauf liegen, bis sie erwärmt ist. Fülle mit dieser Erde einen größeren Blumentopf und pflanze eine Rübe hinein. Mit dem Wachstum der Rübe nimmt die Gicht ab und verliert sich ganz. Wenn die Rübe ausgewachsen ist, reißt man sie aus und wirft sie in fließendes Wasser. In Ermangelung einer Rübe kann man auch Samen verwenden, nur dauert die Entwickelung der Rübe schon geraume Zeit länger und damit auch die Besserung des kranken Zustandes.

3. In alten Sympathiebüchern wird überall die Gichtrübe genannt. Das ist eine entstellte Bezeichnung oberflächlicher Abschreiber. Die Gichtrübe ist keine gewöhnliche Rübe, sondern bezieht sich auf die gemeine Zaunrübe (Bryonia alba). Das Kraut hat einen rübenartigen Wurzelstock, einhäufige Blüten und schwarze Beeren. Ohne diese genauen Angaben greift der Unkundige selbstverständlich zur gemeinen Feldrübe. Die Bryonia ist in der Homöopathie ein ganz besonderes und bekanntes Gelenkmittel. Die sympathetische Verordnung der Gichtrübe = Bryonia lautet: Grabe die Wurzel der Gichtrübe aus, es darf aber kein Wurzelstock in der Erde zurückbleiben. In das gegrabene Loch lege ein Stückchen Brot, das an den Gichtknoten ein paarmal hin und her gerieben wurde, lege ferner etwas Salz und eine Kupfermünze dazu. Die ausgegrabene Wurzel wird gewaschen, zerrieben, in Butter gebraten und auf die schmerzenden Gichtstellen gelegt. Dieses Pflaster läßt man drei Stunden liegen und vergräbt es dann mit im offenen Loch.

Gichtknoten am großen Zeh = Podagra: Mache aus einem Pfund Reismehl, 4 Unzen = 160 Gramm Bierhefe, 80 Gramm Salz einen Teig, den man auf die Fußsohle legt, mit Papier umwickelt und dann mit einem warmen Flanell umschließt. Alle zwölf Stunden erneuern. Mit etwa 4—6 Packungen solcher Art soll das Übel behoben werden. Zuletzt wasche den Fuß mit Kleie, Branntwein, Wasser und venezianischer Seife. — — Ein englisches Mittel verordnet: 100 Gramm Weingeist und 200 Gramm Zwiebelsaft werden gemischt, damit ein Stück Leinwand (dreifache Lage) befeuchtet und aufgebunden.

Gut ist in jedem Fall Tee von der Pfingstrose.

Es gibt noch eine Menge ähnlicher Sympathiemittel tierischer Natur, wie die Transplantation auf lebende Krebse, die aber schwierig und in heutiger Zeit kaum durchführbar ist. Die besten und bequemsten Mittel sind hier genannt.

Grippe! Influenza. Vielfach wird die Grippe bezw. Influenza als eine katarrhalische Erscheinung bezeichnet. In Wirklichkeit ist sie eine Naturverstimmung, die wohl einem Katarrh ähnlich ist, aber wesentlich verwickeltere Begleiterscheinungen hat. Leichtere Formen gibt es immer. Jedes Jahr, namentlich im Herbst und im Frühjahr, treten grippeartige Erscheinungen auf, so zahlreich, daß man immer von einer Massenerscheinung reden muß. Wird sie gleichgültig, d. h. mangelhaft behandelt bezw. vernachlässigt und durch Erkältungen verschlechtert, dann besteht die Gefahr einer schweren organischen Erkrankung. Man hat deshalb vorbeugend mit Alkohol und heißen Getränken oder mit Schwitzprozeduren behandelt. Die Grippe kann ausgeschwitzt werden. Im Anfangsstadium genügt es, evtl. warm angekleidet, durch Bewegung in frischer Luft, durch Gartenarbeiten, den Schwitzvorgang anzuregen. Das bekannteste Heilmittel ist Glühwein.

Koche ¾ Liter alten Rotwein mit einer guten Portion Zucker und einer halben Muskatnuß, sowie mit 7 Gewürznelken und einer Röhre Zimt solange, bis ein angezündetes Streichholz, das über den Dampf gehalten wird, den Dampf entzündet. Erst dann ist der Kochprozeß beendet und das Mittel wirkungsvoll. Man trinke diesen Wein und lege sich zu Bett.

Aus dieser alten Anweisung ist der bekannte Glühwein in Gebrauch gekommen, aber von der modernen Kochkunst verpfuscht worden. Der Glühwein dieser Art hat wohl allgemeine Anerkennung gefunden und auch eine wohltuende Wirkung, aber er hat nicht, und das ist das Entscheidende, die erforderliche Heilwirkung.

Noch ein Schwitzmittel: Etwa 20 Gramm gebrannter und gemahlener Kaffee werden mit zwei kleinen Tassen Wasser zur Hälfte eingekocht (aber nicht übersprudeln lassen!). Davon gieße die Hälfte in eine Tasse und drücke den Saft einer Zitrone hinein.

Diese Mischung recht warm trinken, ins Bett legen und — man wird die Grippe ausschwitzen.

Haarausfall. Wo die Haarwurzeln, d. h. die Haarbälge zugrunde gegangen sind, kann auch keine Erneuerung des Haarwuchses mehr erfolgen. Bei zeitiger Behandlung hat sich jedoch folgendes Sympathiemittel erfolgreich erwiesen:

Man schneide 7 Haare ab, wickle sie zusammen und stecke sie in ein gebohrtes Loch eines Pappelbaumes; verstopfe, d. h. verpfropfe wieder gut mittels eines Holzzapfens aus gleichem Holz. Man wähle eine junge Pappel. Die Anwendung hat bei zunehmendem Mond zu erfolgen.

Halsbräune. Halsentzündung mit geschwollenen Mandeln, und diese mit grau-weißem Belag behaftet.

Lauwarme Wasserwickel (unter den Armen) um die Brust und Rücken. Etwa eine Stunde liegen lassen, dann abnehmen und nach kleiner Pause wiederholen. Keine Halswickel machen, sie verhindern Ableitung. Der Kranke schlucke öfter einen Teelöffel voll Grießzucker. Dadurch wird der Belag abgekratzt und das Schlucken erleichtert. Auch reiner Zitronensaft, teelöffelweise geschluckt, verkleinert die Mandelschwellung.

Halsentzündung. Lege die Innenseite deines eigenen Strumpfes um den Hals, entweder über Nacht oder mindestens mit 9 Stunden Wirkungsdauer.

Vergrabe in Gartenerde oder in einem großen Blumentopf drei weiche Brotknöllchen, die im Gaumen des Kranken beschleimt wurden. Die Erde muß dauernd feucht gehalten werden. In schlimmen Fällen kann die Anwendung dreimal an einem Tag gemacht werden. Damit behandelt man auch Halsbräune.

Halsleiden (geschwollener Hals). Nach alten Verzeichnissen gilt die Schnecke als besonders einflußreiches Mittel bei Halsleiden.

Der geschwollene Hals wird mit dem Schleim einer Schnecke bestrichen, täglich dreimal bei abnehmendem Mond. Die Schnecken dann in nasses Gras werfen.

Halsschmerzen. Kalte Füße erwärmen; Fußbäder mit 37 Grad.

Dampf von Zinnkrauttee inhalieren. Blutandrang nach dem Kopf durch kalte Handbäder ableiten.

Harnbeschwerden — Blasenkatarrh. Man uriniere auf grüne oder getrocknete Kräuter von Gänsefingerkraut, Efeu, Heublumen, Hirtentäschel, Petersilienblätter, Pfefferminz, Zinnkraut. Die Kräuter können einzeln oder vermischt verwendet werden, jedoch unter Zusatz von Boretsch oder Dillkraut oder Majoran oder Thymian.

Harnen erschwert. Erschwertes Wasserlassen kommt bei älteren Männern vor. Der Urin geht nicht normal, oft nur spärlich und erst in etlichen Sekunden oder 2 bis 3 Minuten gründlicher ab. Man harne in solchen Fällen in fließendes Wasser oder neben der fließenden Wasserleitung oder halte die linke Hand in warmes Wasser.

Wesentliche Erleichterung verschafft auch die Behandlung mit Taubnessel.

Herzklopfen. Herzklopfen als Begleiterscheinung von Nervenschwäche und Blutarmut behandelt die Sympathie nur durch fluidale Einwirkungen. Es wird das Tragen eines echten Gagat-Steines an einem Halskettchen empfohlen. Der Gagat wird auch Pechkohle genannt oder je nach Herkunft oder Fundort: Schwarzer Bernstein oder Jais oder Jet.

Es wird auch Ackerschachtelhalm empfohlen. Man trage ein Brustbeutelchen mit Ackerschachtelhalm gefüllt. Neuere Forschungen weisen nach, daß das Schachtelhalmkraut herzstärkende Eigenschaften besitzt, und zwar besonders bei sehr schwacher Dosierung.

Hühneraugen. Man reibt eine Waldschnecke (ohne Haus) so lange am Hühnerauge, bis sie keinen Schleim mehr absondert. Dann vergräbt man sie, und das Hühnerauge verschwindet.

Eichenholz oder Rinde in Regenwasser ansetzen, bis das Wasser eine blaue, tintenartige Färbung hat. Damit bestreicht man die Hühneraugen und läßt gut eintrocknen. Die Hühneraugen verschwinden in Bälde.

Husten. Man trinke Wacholderbeeren in Wein gesotten oder Kümmel und Feigen zusammen in Wein gekocht.

Hypochondrie und Hysterie. Bei beiden handelt es sich um

eigentümliche Gemütsstimmungen. Der Hypochonder übt eine krankhafte Selbstkontrolle über seine Gesundheit und sieht überall den versteckten Anfang einer schlimmen Krankheit. Er klagt deshalb jedem seine Leiden.

Mit der Hysterie sind meistens Störungen in den Geschlechtsfunktionen verbunden. Alle Klagen hängen damit zusammen und die Stimmung bewegt sich dauernd in quälenden Phantasien. Diese Menschen sollen keine schablonenmäßige Beschäftigung haben, sondern durch viele Abwechslung abgelenkt und umgestimmt werden. Bestimmte sympathetische Mittel gibt es dagegen nicht, doch hat sich der Einfluß der Lorbeerblätter als sehr günstig gezeigt. Der Gemütskranke schläft am besten auf einem Kopfkissen von Lorbeerblättern.

Impotenz, Mannesschwäche.

1. In alten Angaben, wie sie von verschiedenen Forschern erwähnt werden, wird die Abkochung grüner Walnußschalen, dem zunehmenden Mond ausgesetzt, empfohlen. Wiederhole die Anwendung drei Monate lang. Das Mittel wird in kleinen Dosen eingenommen.

2. Plinius, der römische Gelehrte zu Anfang unserer Zeitrechnung, rühmt die Orchideen-Wurzelknolle als Aphrodisiakum, und zwar wird der härtere und größere Wurzelknollen in Wasser oder Wein angesetzt und 7 oder 9 Tage lang bei zunehmendem Mond in den Morgenstunden nüchtern ein Löffel davon eingenommen.

3. Deckelschnecken in Salzwasser gekocht, mit Pfeffer und Butter gebraten und gegessen, erregen die Sexualfunktion.

4. Ein anderes Mittel, das bisher allerdings nur bei jüngeren Personen erfolgreich angewendet wurde: Der Impotente uriniere durch einen goldenen Ring (Trauring), der an einem Seidenfaden von roter Farbe am Zeigefinger der rechten Hand befestigt ist. Die Anwendung soll täglich während der Dauer des zunehmenden Mondes geschehen.

5. Ein volksmedizinisch bekanntes Mittel ist das Ei. Das rohe oder weich gekochte Hühnerei wird je morgens nüchtern genommen.

Eine gleiche Wirkung hat das rohe Hühnerei, wenn es stets morgens nüchtern mit etwas Salz getrunken wird.

6. Zur Stärkung geschwächter Zeugungskraft: Brate neue, rohe Erdäpfel in einem Holzfeuer und esse sie mit der Schale.

7. Ein eigenartiges Mittel ist noch erwähnenswert: Bestreiche den Hoden mit frischem Bocksblut und wasche es erst am dritten Tage wieder ab.

8. Abreibungen des Rückens. Untere Wirbelsäule, Rückgrat bis zu den Hoden mit einer Handbürste bürsten oder mit einem zusammengeknüllten Seidenpapier abreiben. Die Wirkung wird erhöht durch Einreibungen der Genitalpartie mit Heliotrop oder Majoran. Es empfiehlt sich ferner, am Tage eine rote Badehose zu tragen. Rot erzeugt eine örtliche Anregung der Nerven und Blutzirkulation.

In der alten Sympathie sind verschiedene Anweisungen ähnlicher Art verzeichnet. Sie sind in heutiger Zeit aber nicht mehr zu vertreten, obgleich ihr Erfolg nicht anzuzweifeln ist. Denn der Grundgedanke, der in der Wirkung dieser Mittel enthalten ist, findet sich in neuer Form wieder in der Organo-Therapie der modernen Medizin. Ist das Zufall? Wenn die wissenschaftlichen Feststellungen die Tatsache ergeben, daß gewisse organische Substanzen aus dem Tierreich auf gleiche Organe im menschlichen Körper eine regeneratorische (aufbauende) Wirkung ausüben, dann wird damit nur die Signaturwirkung bestätigt. Das Heilprinzip ist dasselbe, nur die Form der Mittel hat sich geändert.

Es zeigt sich allerdings, daß die Wirkung der einverleibten Organo-Präparate bei kontinuierlicher Medikation auch negative Nebenerscheinungen hervorbringt und diese Anwendungsform, selbst bei schwacher Dosierung, nicht ganz ungefährlich ist. Deshalb verwendet die Sympathie solche Wirkungen (wohl infolge besserer Erkenntnis) in anderer Form, und zwar als Einflüsse von außen. Die sehr verbreitete Impotenz unserer Zeit hat aber unumstritten eine andere Bedeutung als früher. Denn die Aufpeitschung des Sinneslebens und die damit verbundene Schnellebigkeit kann nicht ohne Einfluß auf die sexuelle Überreizung und deren Folgen sein.

Da kann nun die dynamische Kraft, wie sie durch organische Substanzen erregt wird, ins Innere des Organismus gestapelt, nicht aufbauend wirken.

Dieses Thema, das eine umfassende Begründung der Impotenz, die so viele Ehen trübt, fordert und eine sexuelle Verjüngung notwendig macht, behandelt der Autor in einer späteren Schrift: Das Eheproblem im Banne der Venus.

Insektenstiche. Nimm einen weißen Mohnkopf, schneide ihn an und presse einige Tropfen Milchsaft auf die verletzte Stelle. Der Schmerz wird sofort gemildert, und es erfolgt keine Anschwellung.

Dieselbe Wirkung hat Kern- oder Schmierseife.

Das beste Mittel: Man zerquetscht, wenn es möglich ist, das Tier auf der Stichstelle und zieht den Stachel sofort heraus. Dann legt man feuchte Walderde oder Lehm auf.

Auf Wald- und Feldwegen wächst der breite Wegerich. Nimm ein Blatt davon und verreibe es auf dem frischen Stich, bis der grüne Saft die Stelle bedeckt.

Ischias — Hüftweh. Koche im Urin des Ischiaskranken ein frisches Stück Schweinefleisch bei abnehmendem Mond. Der Mond darf aber nicht im Tierkreiszeichen Krebs oder Steinbock stehen.

Ein Mittel mit merkwürdigen Bedingungen, wobei die Zahl 13 von entscheidender Bedeutung ist: 1 Stück Schweinefleisch von genau 130 Gramm, nicht weniger und nicht mehr, kocht man im Urin des Kranken genau 27 oder 36 Minuten. Nachher gibt man das Fleisch einem fleischfressenden Tier oder setzt es im Wald dem witternden Fuchs aus.

Erklärung: Das Fleischgewicht muß genau durch 13 teilbar sein, die Kochzeit dagegen durch 9. Man kann also statt 130 Gramm Fleisch auch 143 Gramm nehmen und muß es entweder 27 oder 36 Minuten kochen. Fehlt man in der Kochzeit, darin darf man nicht etwa 37 oder 40 Minuten kochen, sondern höchstens 45 Minuten. In jedem Fall muß die Minutenzeit durch 9 teilbar sein.

Keuchhusten. Gartenthymian mit seinem Gehalt an äthe-

rischen Olen wirkt reizmildernd und beseitigt die Erscheinungen relativ rasch.

Kniegeschwulst. Honig, Werg und Essig werden zu gleichen Teilen miteinander vermischt, gesotten und dann aufgelegt. In Ermangelung dieser Stoffe kann auch eine Mischung aus Mangold, Hanfsamen und Hundswurzel gemacht werden. Man zerstößt die Mischung, schüttet Essig dazu, kocht die Masse und macht Umschläge damit.

Kopfschmerzen. Ein gebrauchter Schleier einer Frau soll um den Kopf gebunden werden. Oder: Lege die rechte Hand auf die schmerzende Stelle des Kopfes des Kranken und ergreife mit der Linken die rechte Hand des Kranken.

In beiden Fällen spielt ein fremder magnetischer Einfluß die entscheidende Rolle. Es ist zu beachten, daß die rechte Hand stets der positive Pol ist, der beruhigend wirkt, während die Linke magnetisch erregt und dadurch den Einfluß lenkt.

Krämpfe. Darm-, Magen- und Wadenkrämpfe sind eine sehr verbreitete Zivilisationserscheinung, hervorgerufen durch chronische Zirkulationsstörungen. Gegen Krämpfe ist das Reiben mit einem Stahlschlüssel oder ein Stück Kupfer wirksam. Bei nervösen Stadtmenschen wirkt Kupfer schneller. Ein unfehlbares Sofortmittel ist feuchte Hitze, heiße Kompressen, Bedampfungen und heiße Bäder. Die Blütenblätter der Pfingstrose (Paeonia) sind krampfstillend in jeder Gebrauchsform.

Krampfadern (Venenerschlaffung). Offene Beine werden wie Wunden behandelt. Siehe Wundbehandlung.

Krampfhusten. Eine Handvoll Efeublätter wird 40 Minuten in Wein gekocht und stündlich löffelweise eingegeben. Aber Vorsicht: Keine Efeubeeren verwenden!

Krätze. Es handelt sich um eine Hautentzündung, die durch Übertragung der Krätzmilbe hervorgerufen wird. Unerträglicher Juckreiz. Die Milbe setzt sich meistens an den Genitalien fest, am Nabel, in den Achselhöhlen und an den Brustwarzen.

Sehr gute Wirkung soll das Fett einer schwarzen Gans haben. Damit sind die Stellen öfter einzureiben.

Das beste Mittel ist folgendes: Mische 50 Gramm Bienenwachs

(neues) mit 50 Gramm Butter und ebensoviel Quark, gib etwas Tonerdesilikat (Boletus), sowie etwas Schwefel hinzu, ferner eine Prise Salz und Pfeffer. Schütte ein Glas Rotwein und etwas Branntwein dazu und verarbeite alles zu einer Salbe. Damit werden die Stellen öfter gut eingerieben. Wenn die Salbe gelingen soll, muß das Wachs zuerst über Feuer geschmolzen werden und ist dann erst mit Butter und Quark gut zu vermengen.

Ein anderes Mittel von bewährter Wirkung: Styraxbalsam, Schweinefett, Schwefelblüten werden zu gleichen Teilen zusammengemischt und damit wird im warmen Zimmer eingerieben, am anderen Morgen macht man eine Abreibung mit Schmierseife.

Kropf. Entartung der Schilddrüse. Verursacht mit der Zeit verschiedene Beschwerden, da die Drüsenwucherungen auf den Kehlkopf und die Luftröhre drücken und Atembeschwerden, zum Teil geräuschvolles Atmen verursachen. Der Urgrund der Entstehung der Wucherung ist unbekannt. In gewissen Gebirgsgegenden ist der Kropf ein örtliche Allgemeinerscheinung. Das kalkreiche Trinkwasser soll die Kropfbildung verursachen, das ist jedoch nicht erwiesen.

Man stelle sich bei abnehmendem Mond in den Mondschein, schaue den Mond an und drücke mit drei Fingern auf den Kropf, und zwar übers Kreuz. Das wiederhole man siebenmal. Die Kur dauert 7 Monate.

2. Binde äußerlich Taubnessel auf.

3. Suche eine Weide, die an einem fließenden Wasser steht, mache einen senkrechten Schnitt in die Rinde und oben und unten an diesem Strich eine waagerechte Schnittlinie. Dann lockere so die Rinde und schneide einen Span heraus, mit dem man solange an seinem Kropf reibt, bis der Span warm geworden ist. Nun setzt man den Span wieder in die ausgeschnittene Stelle ein, legt die Rinde darüber und verschließt sie gut, wickelt einen Bindfaden um den Stamm fest. Wenn der Baum verheilt ist, wird auch der Kropf verschwunden sein. Während der Transplantation muß der Kropfleidende allein sein.

4. Der römische Gelehrte Plinius gab der Schnecke den Vorzug.

Das pulverisierte Gehäuse der Strauchschnecke wird mit etwas Wasser angerührt und, beim abnehmenden Mond, aufgelegt und überbunden. Es kann 9 Tage lang getragen werden. Oder — man bestreicht den Kropf regelmäßig alle 3 Tage mit Schneckenschleim. Das ist 3 Monate lang zu wiederholen.

Kurzsichtigkeit. Augenschwächen jeder Art werden erfolgreich mit Schöllkraut behandelt. Man nimmt frisches Kraut oder feuchte getrocknetes Kraut an und reibt damit die Augen öfter ein. Weiter trage man etwas Schöllkraut in einem Leinenbeutelchen um den Hals.

Lähmungen. Der willkürliche Gebrauch gewisser Muskelpartien oder Glieder ist erloschen. Die Lähmung erfolgt schlagartig. Man macht feuchte Lehmunterlagen im Rücken des Gelähmten, die dreimal am Tage wiederholt werden können. Nach 50 Minuten wird die Lehmunterlage wieder weggenommen und in fließendes Wasser oder in den Garten geworfen. Sind nur Gliederteile gelähmt, dann macht man nur Teilauflagen. Es muß aber jedesmal frischer Lehm verwendet werden.

Leberleiden. Nimm eine Fuchsleber, wasche sie im warmen Wein, trockne sie dann im Backofen und pulverisiere sie. Davon wird täglich bei abnehmendem Mond eine Messerspitze voll eingenommen. Das Mittel purgiert kräftig. Gegen den Stuhl darf aber nichts gemacht werden.

Lungenblutungen siehe Blutungen.

Lungenentzündung. Eine schwere, fieberhafte Krankheit, die meist kräftige, vorher gesunde Menschen befällt. Es besteht Schüttelfrost, Fieberhitze bis 40 Grad und mehr, stechende Schmerzen beim Atmen, daher Atemnot. Die Sympathie behandelt durch Transplantation.

Koche die frische Lunge eines Säugetieres im Urin eines Kranken und vergrabe das Ganze bei Sonnenuntergang.

Lungenkatarrh, chronische Verschleimung. Bei jahrelangen hartnäckigen Verschleimungen, die dann in einen aktiven Prozeß übergehen, wobei der Kranke zusehends abmagert und einen grauen, zähen, zum Teil blutdurchsetzten, klümpchenförmigen

Auswurf abgibt, ist die Verwendung von Kupfervitriol von ganz enormer Wirksamkeit.

Man nehme eine kleine Dose oder Zündholzschachtel, lüftet sie gut, legt sie innen mit weißem, sauberem Papier aus, schüttet einen Löffel voll Kupfervitriol hinein — altes, zerfallenes, trocken gelagertes Vitriol — auf das der Kranke seinen Auswurf spuckt. Die Schachtel wird dann verschlossen an einem dunklen und kühlen, trockenen Platz, am besten im Kellergewölbe vergraben, wo niemand mehr hinkommt. Man wird dann beobachten, daß sich in kurzer Zeit das Leiden wesentlich bessert.

Zur allgemeinen Kräftigung der Lungen kaue der Kranke öfter ein erbsengroßes Korn Harz von einer Waldtanne.

Lungenschwindsucht. Die Entwicklung der Krankheit wird besonders durch Mangel an gesunder Frischluft, schlechten Wohnungsverhältnissen und mangelhafte Ernährung begünstigt. Die Bekämpfung ist mit allen zu Gebote stehenden naturgemäßen Heilmitteln zu befolgen. Die enorme Verbreitung und Veranlagung macht es begreiflich, daß auch zahlreiche Sympathieheilmittel gegen diese gefürchtete Volkskrankheit bekannt sind. Sie wirken alle durch Verflüchtigung regeneratorisch. Alle hier aufgezeichneten Anweisungen sind wegen ihrer ausgezeichneten Wirksamkeit ausgewählt.

1. Höhle drei süße Äpfel aus (saure Äpfel sind wirkungslos!), fülle sie mit Zucker, setze den abgeschnittenen Deckel wieder darauf, wickle jeden Apfel einzeln in nasses weißes Papier und brate die Äpfel dann in Holzasche. Der Kranke esse jeden Abend vor dem Schlafengehen einen solchen Apfel.

2. Bei Lungen-Tbc hat der Rettich eine besondere Wirkung, die besonders im Anfangsstadium gerühmt wird. Schneide mehrere Rettiche in Scheiben, bestreue jede Scheibe mit Zucker und lege sie übereinander in eine große Tasse, binde sie mit Pergamentpapier zu und setze sie in einen Backofen, in dem zugleich Brot gebacken wird. Wenn das Brot fertig herausgenommen wird, nimmt man auch die Rettichtasse heraus und preßt die Rettichscheiben aus. Von dem Saft nimmt der Kranke morgens, mittags und abends je einen Teelöffel voll.

3. Ein anderes Rettichmittel: Zerschneide 7 Rettiche, jeden

einzeln in 13 Scheiben. Lege sie geordnet in eine Tasse, streue zum Schluß Zucker darauf und decke mit einem Teller zu. Dann stelle das Gefäß 7 Tage lang an einen dunklen Platz in den Keller. Der sich entwickelnde Saft wird nach 7 Tagen abgepreßt und morgens und abends ein Löffel voll davon eingenommen. Auf die Zahl 7 und 13 muß genau geachtet werden.

4. 200 Gramm Lungenkraut, auch Hirschmangold genannt, ohne Rippen, 40 Gramm Weizenkleie und 80 Gramm Jungfernhonig werden in einem neuen irdenen Topf in einem Liter Bier bis zur Hälfte eingekocht, dann durch ein leinenes Tuch geseit und in eine Flasche abgefüllt. Davon nimmt der Kranke nach jeder Hauptmahlzeit.

5. Rosmarinblätter (oder Blüten) werden in gutem, altem Rotwein mit etwas Honig bis zur Hälfte eingekocht. Davon ist morgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen je ein Löffel voll einzunehmen.

6. Hervorragende Wirkung hat der Salbeitee selbst im vorgeschrittenen Stadium der Krankheit. Salbei ist nach der Signaturlehre ein ausgesprochenes Lungenmittel.

7. Folgende Pflanzenmischung hat ebenfalls im vorgeschrittenen Stadium der Krankheit beste Wirkung gezeigt:

Mische Lavendelblüten, Salbei, Bohnenkraut, Melissen, Pfefferminze, Ysop, Ehrenpreis, Lindenblüten, Abbiß, von jedem drei Handvoll, in einem glasierten Topf, schütte drei Liter Rotwein dazu, verschließe den Topf mit einem Deckel und verbinde ihn außerdem mit einem roten Tuch. Dann stelle den Topf drei Wochen lang in den Keller. Nach dieser Zeit ist das Präparat fertig. Der Kranke nimmt morgens und abends je einen Eßlöffel voll davon.

Diese Anweisung findet man in alten Sympathiebüchern mit der Bezeichnung Scabiesenblätter. Die Scabiesa wächst aber in Indien und Afrika und ist in Europa gar nicht zu haben. Die europäische Scabiesenart ist das Abbißkraut (Teufelsabbiß).

8. Eine Flasche, evtl. auch mehrere, alten Rotweins vergräbt man ein volles Jahr in einem Ameisenhaufen, dann trinkt der Kranke täglich vor dem Schlafengehen ein Glas davon.

9. Ein astrologisch signiertes Mittel sind Krebse, denn die Lunge steht astrologisch unter dem Tierkreiszeichen des Krebs.

Man koche 3 oder 7 Krebse, trockne sie im Backofen, zerstoße sie zu Pulver, dann wickle sie in ein Leinensäckchen und lege sie 9 Tage lang jeden Abend unter das Kopfkissen des Kranken. Nach 9 Tagen werfe das Säckchen mit Inhalt bei Sonnenaufgang in fließendes Wasser.

10. Kaufe eine Kalbslunge, hacke sie klein und koche sie im Morgenurin des Kranken, bis der Urin verdunstet ist. Wickle die eingekochte Lunge in ein weißes Tuch und vergrabe sie während des Vollmondes. Das wird dann dreimal wiederholt und zwar alle vier Wochen beim abnehmenden Mond.

11. Fuchslunge, frisch zerschnitten, die Luftröhre herausgenommen, in warmem Wein gewaschen, im Backofen gedörrt und pulverisiert, kann ein volles Jahr aufbewahrt werden. Davon ist täglich abends eine Messerspitze voll einzunehmen.

12. Zum Schluß sei noch das sympathetische Ei genannt, das hier nach einer besonderen Vorschrift verwendet wird. Dabei ist der Sublimationsprozeß der Krankheit an die Zahl 13 gebunden.

Man nimmt ein an einem Sonnabend gelegtes Ei und kocht es im Morgenurin des Kranken genau 13 Minuten lang, klopft dann die Schale vorsichtig mit einem Holzstück ab und wirft das Ei bei Sonnenaufgang in fließendes Wasser. — In vier Wochen wiederholt man die Anwendung und vergräbt das Ei dann in einem Ameisenhaufen. Ein drittes Mal vier Wochen später wirft man das Ei wiederum in fließendes Wasser, diesmal aber bei Sonnenuntergang. Das erste Ei kocht man um Mitternacht, das zweite und dritte Ei dagegen mittags punkt 12 Uhr.

Magenleiden. 1. Das innere Magenhäutlein im Hühnermagen wird getrocknet und pulverisiert; es heilt alle Krankheiten des Magens.

Siehe ferner Beschreibung Holzmadenmehl im Vortext.

2. Melisse (Zitronenmelisse), Ysop, Zinnkraut. Jedes einzelne Kraut hat als Tee bei allen Magenleiden eine wohltuende Wirkung.

Galium (echtes Labkraut) wirkt unübertroffen speziell auf die Mesenterialdrüsen, die bei Magengeschwüren erkrankt sind.

Malaria. Die Krankheit wird in Sumpfgegenden erworben und nimmt je nach Klima verschiedene Formen an. Malaria hat keinen bestimmten Verlauf. Die Sympathie kennt eine große Zahl Besprechungsformeln, die aber an verwickelte Bedingungen geknüpft sind und deshalb kaum zuverlässig von Anfängern gebraucht werden können. Von den sonst bekannten sympathetischen Heilmitteln werden folgende als bewährt empfohlen:

1. Dem Kranken wird während des Fieberanfalls Hafer unter die Achsel in die Achselhöhle gebunden, den man nach dem Anfall an einem entlegenen Ort aussät. Dabei ist es interessant zu beobachten, daß die so erzeugte Haferpflanze sich nicht voll entwickelt, sondern sehr bald wieder verkümmert und abstirbt.

2. Der Kranke halte Roggenkörner in beiden Händen fest, bis sie in den geschlossenen Händen feucht geworden sind, dann vergräbt man diese Körner an einem Feldweg.

3. Das Weiche vom Roggenbrot wird mit der gleichen Menge Honig vermengt, dann ein altes Spinnengewebe dazugemischt und eine Prise Salz. Dieses Gemisch wird dem Kranken zur 12. Mittagsstunde auf die Pulsader beider Hände gebunden und erst nach genau 24 Stunden wieder entfernt und in fließendes Wasser geworfen.

4. Gegen alle Arten des Wechselfiebers hat sich das folgende Mittel mehrfach bewährt:

Der Kranke esse morgens nüchtern 7 Stück bittere Mandeln. Diese Anwendung muß 7 Tage lang fortgesetzt werden.

5. Ein Mittel gegen das viertägige Fieber:

Man binde dem Kranken, bevor der Anfall auftritt, auf beide Armpulse Hahnenfußkraut (ranunculus bulbesus), lasse das Kraut genau 24 Stunden liegen und verbrenne es dann. Das Mittel muß dreimal in Anwendung gebracht werden.

6. Ein weiteres Mittel: Der kranke Urin, der während eines Fieberanfalles gelassen wird, muß mit Mehl zu einem Teig verarbeitet werden. Es wird davon ein Brot gebacken, das man nach dem Erkalten einem wertlosen Hund zu fressen gibt.

— — Ähnliche Mittel gegen Malaria gibt es noch viele; ferner

auch eine Anzahl Besprechungen. Es muß aber aus Gründen der Unsicherheit von diesen Mitteln Abstand genommen werden.

Masern. Katarrhalische Symptome, steigendes Fieber, Halsentzündung, entzündete Augen und Masernausschlag: ineinanderfließende Flecken.

Koche einen gehäuften Eßlöffel voll Linsen in drei Liter Wasser. Schütte das kochende Wasser dann wieder ab und koche mit frischem Wasser nochmals. Gieße zum dritten Male frisches Wasser zu und lasse nochmals aufkochen. Diese dritte Abkochung gibt man dem Kranken zu trinken.

Melancholie. Gegen dieses Gemütsleiden haben die nachfolgenden sympathetischen Mittel eine außerordentlich umstimmende Wirkung, obgleich die Mittel einer absurden Spielerei gleichen und ihr Einfluß zum größten Teil nicht erklärbar ist.

1. Der rote Schwalbenschwanzkristall wird in Kalbsleder eingenäht und unter der linken Achsel getragen.

2. Eine Haselnuß, die vom Wurm angefressen ist, wird am Wurmloch mit einer Nadel ausgekratzt, dann schiebt man eine Pfauenfeder hindurch, so daß der Federspiegel in der hohlen Nuß sitzt. Der übrige Teil der Feder wird abgeschnitten. In den noch vorhandenen leeren Teil der Aushöhlung gieße man vorsichtig ein paar Kügelchen Quecksilber, dann verklebt man das Loch mit Jungfernwachs. Jungfernwachs ist das von den Bienen zuerst gemachte Wachs. Die Nuß näht man in ein Stückchen Karmesintaffet und hängt sie um den Hals. Die Melancholie wird schon nach Tagen umgestellt.

Karmesintaffet ist eine mittelalterliche Bezeichnung für einen dunkelrot gefärbten, leinwandartig gewebten Stoff aus entschälter Seide. Hierbei ist offenbar eine verwickelte Verkettung von Einflüssen wirksam, die nicht näher erkennbar sind.

Dunkelrote Farbe hat nach der Licht- und Farbentherapie einen umstimmenden Einfluß auf die Blutbewegung und infolgedessen auch auf die Gemütsstimmung. Diese wird jedoch astrologisch mit der Leberfunktion begründet und mit der hängt wiederum der Einfluß des Quecksilbers zusammen.

Menstruation. Monatliche Periode. — Eine willkürliche

Verschiebung der Periode kann bewirkt werden, wenn sie während einer plötzlichen Reise oder aus anderen Gründen nicht gewünscht wird. Man kann in solchen Fällen das unerwünschte Eintreten der Blutung ohne gesundheitliche Nachteile um beliebige Tage verschieben, wenn man jeden Morgen nüchtern 9 ganze Pfefferkörner schluckt. Siehe auch Periodenstörungen.

Migräne. Der halbseitige Kopfschmerz verschwindet sehr schnell, wenn man den Nordpol eines Magneten mäßig erwärmt und den schmerzenden Kopfteil damit bestreicht.

Auch das Verflüchtigungsverfahren kann hier mit bester Wirkung angewandt werden: Koche ein Stück Schweinefleisch in dem Urin, der am Tage eines Migräneanfalles gelassen wird und setze das Fleisch dann Ratten oder Mäusen aus.

Milzkrankheiten. Es wird kaum oder selten vorkommen, Milzkrankheiten zu erkennen. Dennoch sei ein Mittel erwähnt, das sich hierbei als erfolgreich erwies:

Man lege eine frische, noch warme Ziegenmilz auf die linke Seite des Milzkranken, lasse sie einige Zeit dort liegen, etwa 90 Minuten, und hänge sie dann an einem Faden zum Dörren in die Sonne.

Mundfäule. Brombeerblätter in Wein gekocht werden zu Mundbädern verwendet.

Nerven beruhigend. Baldriantee, Lavendelblütentee, Rosmarintee.

Nerven anregend. Lavendelöl, Liebstöckeltee mit selleriеartigem eigentümlichem Geruch, Melisse, Majoran.

Nervenschwäche. Man vergrabe im Garten ein Ei, das an einem Donnerstag gelegt wurde, lasse es drei Tage in der Erde liegen, dann, an einem Freitag mittags 12 Uhr wird es ausgegraben und im Urin des Kranken gekocht, wozu man einen neuen, noch nie benutzten Topf gebraucht. Hat das Ei 7 Minuten gekocht, wird es in fließendes Wasser geworfen.

Nesselsucht, Friesel. Ein sehr wirkungsvolles und einfaches Mittel ist die Quecke. Man nehme Queckenwurzeln und reibe damit die beißenden Stellen ein, dann vergräbt man das Kraut, ungesehen.

Nierenentzündung. Wirksam erwies sich das gelbe Labkraut: Es wird über Nacht in Wasser angesetzt oder als Tee zu-

bereitet und stündlich ein Löffel voll davon genommen. Es gibt verschiedene Arten von Labkraut, hier ist das gelbe Kraut gemeint, es wird auch als gelbes Waldstroh bezeichnet. Es hat wohlriechende Blüten. Das Kraut bringt Milch zum Gerinnen, daher Labkraut. In England wird diese Eigenschaft zur Bereitung des Chesterkäses benutzt.

Nierenleiden. Löffelkraut als Tee. Die Blätter eignen sich zwischen Mai und Juni zu Salat.

Ohnmacht. Plötzliche Bewußtlosigkeit. Der schwächste Grad derselben ist eine Schwächeanwandlung: Sinne und Kräfte schwinden unter Schwindel und Ohrensausen. Bei der Ohnmacht sind Empfindungen und willkürliche Bewegungen ganz erloschen, Atem und Puls kaum vernehmbar, Stirn, Hände und Füße kalt. Die Ohnmacht ist ein Symptom der verschiedensten krankhaften Zustände, bei Hitzschlag oder Herz- und Hirnkrankheiten ist sie eine sehr gefährliche Erscheinung. Als Ursache wirken heftige und unerwartete seelische Eindrücke, besonders Überraschungen und Schreck, ferner sehr hohe Temperatureinflüsse, Gehirnerschütterungen, das Einatmen von Gasen, Erschöpfung durch übergroße Anstrengungen, auch starke Blutverluste. Demnach kann nur der vorhandene Anfall behandelt werden.

1. Man lege drei kalte Schlüssel auf das Herz und reibe den Ringfinger der linken Hand des Ohnmächtigen kräftig.

2. Streiche Essig in die Nase und an die Schläfe und reibe die Fußsohlen damit ein.

Ohrenfluß, eitriger. Frisches Hirtentäschelkraut auf das kranke Ohr binden, es trocknet und zieht zusammen.

Ohrenleiden. Lege schwarze, faule Äpfel auf das schmerzende Ohr und binde sie mit einem Kopftuch über Nacht fest. Am andern Morgen werfe man die Äpfel in die Dunggrube.

Eine ähnliche Wirkung haben Lehmumschläge. Der warmfeucht aufgelegte Lehm wird erneuert, wenn er beginnt, trocken zu werden. Der gebrauchte Lehm hat Krankheitsstoffe an sich gezogen, ist giftig und darf deshalb nicht mehr verwendet werden.

Ohrensausen. Etwas Wacholderöl oder Bittermandelöl auf Baumwolle in die Ohren legen.

Periodenstörungen. Leichtere Regelstörungen hängen oft mit der Gemütsstimmung zusammen. Länger anhaltende Störungen sind rückwirkend auf den Gesundheitszustand. Schmerzhafte (chronische) Perioden sind meist Folgen einer Knickung oder Verlagerung des Organs, zum Teil auch Erkältungserscheinungen oder Entzündungen.

Wir unterscheiden in der Unregelmäßigkeit der Periode eine zu starke oder zu schwache Regel. Die Regelmäßigkeit der Periode wird beeinflußt, wenn man eine echte Koralle oder ein Jaspis, in Silber oder Gold gefaßt, um den Hals trägt.

Ist die Periode zu schwach, oder fehlt sie ganz, so reibe man die Geschlechtsteile mit Hirschfett einer brünstigen Hirschkuh ein. Da dieses Mittel heute kaum erreichbar sein wird, diene ein modernes und bewährtes Mittel. Kaue täglich morgens, mittags und abends je eine Wickenbohne.

Ist die Regel zu stark, wickle man einen scharlachroten Seidenfaden um den Ringfinger. Die Wirkung ist ähnlich wie beim Nasenbluten; hier ist die Blutzirkulation im Goldfinger von Bedeutung, und die rote Farbe sowie der Seidenfaden üben eine kombinierte Wirkung auf das Blut aus.

Schmerzhafte Perioden: Die Frau kaue 9 Tage lang täglich 3 Saatwickenkörner, dann wiederum 9 Tage lang vor der folgenden Periode.

Bei Unregelmäßigkeit der Periode ist jeden Tag eine Messerspitze voll pulverisierten Stiefmütterchentee — viola tricolores — morgens und abends einzunehmen. Sehr gut ist auch: Ein Löffel voll Futterwicken in einem Viertelliter Zuckerwasser mit einem Teelöffel Branntwein ausgezogen. Davon täglich abends einen halben Teelöffel voll in einem Glas Wasser einnehmen.

Pest. Die Pestseuche ist früher auch wiederholt in Europa aufgetreten, heute auf Vorderasien beschränkt. Die heftigste Form ist die Drüsenpest. Es ist eine Geschwürbildung mit Fieber und Eiterung, Schüttelfrost und Kopfschmerzen. Die schwerste Form, der schwarze Tod, hat im 14. Jahrhundert einen großen Teil der Erdbevölkerung dahingerafft.

Als Vorbeugungsmittel dienen Sauerampferblätter und Baldrian-

wurzeln, diese werden gemischt jeden Morgen nüchtern auf einem Stück Brot gegessen.

In ein frisches, kurz vorher aus dem Backofen gekommenes Brot schneide man ein tellergroßes Loch in die Rinde und gieße Kampferspiritus hinein. Dann lege man dem Kranken ein leinenes Läppchen auf den Nabel und das Brot mit der Öffnung darauf. Der Kranke wird gut zugedeckt, so daß er bald in Schweiß kommt. Das Brot zieht die Krankheitsstoffe an sich. Wenn der Kranke genug geschwitzt hat, wird das Brot im Garten oder einem Acker ziemlich tief vergraben.

Pollutionen, Samenverlust. Man lasse von einem unschuldigen Knaben im Walde Sauerampfer sammeln und trage diesen in der Hosentasche bei sich.

Rheumatismus. Es können alle Gliedermuskeln davon befallen werden, wobei es charakteristisch ist, daß der Schmerz bald von diesem auf jenes Gebiet übergeht.

1. Das beste Mittel ist das Meerschweinchen. Man nehme ein solches mit ins Bett und bade es zweimal wöchentlich in einem warmen Heublumenbad. Die Anwendung muß solange fortgesetzt werden, bis der Rheumatismus verschwunden ist.

2. Ein vorzügliches Mittel ist der Wiesengeisbart in Wein gekocht. Davon trinke man öfter am Tage.

3. Nimm frischen Urin des Kranken, 40 Gramm Kochsalz und etliche Haare des Kranken, alles zusammen in einen neuen irdenen Topf und koche es eine halbe Stunde lang, während der Kranke im Bett bleiben muß. Der Sud wird dann in fließendes Wasser geworfen. Das wiederholt man täglich 9 Tage lang.

4. Binde frisches grünes Waldfarnkraut (nur die Blätter) auf die schmerzhaften Glieder oder verwende einen Schlafsack als Bettunterlage, gefüllt mit frischen Waldfarnblättern.

5. Das sympathetische Ei: Koche ein Ei im Morgenurin des Kranken hart, zerschlage die Schale mit einem Holz, vergrabe das Ei vor Sonnenaufgang in einem Ameisenhaufen. Hierbei ist die Mondstellung sehr wesentlich: Die Ameisen ruhen bei Neumond, aber sie arbeiten Tag und Nacht bei Vollmond und entsprechend in den Zwischenphasen.

6. Tee von Löffelkraut (cochlearia offiz).

Rose, Rotlauf. Eine Entzündung der Gesichtshaut. Die Haut ist gerötet, schmerzhaft geschwollen, unregelmäßig fieberhaft, das Gesicht bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Verhütungsmittel: 3 braune Schnecken werden in einem irdenen Topf mit Essig übergossen. Der Essig darf aber nicht zu scharf sein. Nach 3 Stunden reibe man das Gesicht des Kranken öfter damit ein.

Mische Geisbutter mit etwas Saffran und bestreiche damit die kranke Haut. Das ist drei Tage lang hintereinander bei abnehmendem Mond zu wiederholen.

Die Sympathie hat sonst noch eine Anzahl von Besprechungsformeln, die eine rasche und teilweise plötzliche Wirkung haben. Der bekannteste Spruch lautet: Rose, ich gebiete dir, du sollst stille stehn und nicht weiter gehn, du sollst vertrocknen wie der Sproß am Zaun.

Die Besprechungen haben hier, wie bei Blutungen, eine magnetische Wirkung mit psychischen Vorbedingungen; siehe die gegebenen Erklärungen im 1. Teil dieser Schrift.

Ruhr. Eine Entzündung der Dickdarmschleimhaut, dauernder Darmzwang, schmerzhafter Bauchdruck, häufige schmerzhafte, schleimige, teils blutdurchsetzte Entleerungen, in schweren Fällen Fieber.

Vor allem ist das Tragen einer Flanellbinde, das Auflegen einer warmen Leibflasche und strenge Diät erforderlich. Nur warme Getränke und Speisen: Kakao, Milch, Tee, Fleischbrühe, Schleimsuppen, Eier, Reis, Griesbrei. Diese Pflegeanweisungen sind unbedingt einzuhalten und zwar ganz besonders im Sommer, um einen eventuellen Rückfall zu verhüten.

1. Streue 3 Hand voll Salz auf die frische Entleerung und werfe sie dann in fließendes Wasser oder spüle, wenn Wasserspülung vorhanden ist, gründlich ab.

2. Ein sehr gutes Mittel mit auffallend rascher Wirkung: Man trinke ein Gläschen Branntwein samt dem Dotter von einem frisch gelegten Ei.

3. Ausgezeichnet bewährt hat sich bei älteren Leuten, wenn sie

auf drei Löffel voll ausgelassenen Speck etwa ½ Teelöffel Muskatnuß reiben und das ganze dann einnehmen.

Schlaflosigkeit. 1. Man schlafe auf einem Kopfkissen von grünen Haselnuß- und Farnkrautblättern.

2. Lege 9 Lorbeerblätter unter das Kopfkissen, diese haben, wie schon erwähnt, einen bewährten Einfluß auf den Schlaf.

3. Lege unbemerkt dem an Schlaflosigkeit Leidenden 2 Hasenohren unter das Kopfkissen.

4. Iß beim zunehmenden Mond 3 Löffel voll Mohnsamen oder kaue Anissamen.

5. Ein zuverlässiges Schlafmittel ist die Gurke. Blätter, Stengel und Wurzeln werden klein geschnitten und einige Tage der Wärme ausgesetzt. Der Auszug wird vor dem Schlafengehen jeweils teelöffelweise eingenommen.

6. Dauernde Schlaflosigkeit sensibler Menschen hängt auch mit der Erdströmung zusammen. Stelle das Bett in Nord-Süd-Richtung, so daß der Kopf im Norden liegt.

Schlagfluß. Das ist eine teilweise Lähmung. Ist der Anfall sehr stark, so sind die Kranken einige Zeit besinnungslos. Gewöhnlich kehrt das Bewußtsein in 1 bis 2 Stunden zurück, während das Sprachvermögen tage- und wochenlang gestört ist. Nach einem glücklich überstandenen Anfall müssen die Kranken sorgfältig vor jeder Aufregung bewahrt werden.

1. Gib dem Kranken dreimal täglich einen Löffel voll Wein, in dem Meisterwurz gesotten wurde. Die Meisterwurzel ist aromatisch, von scharf beißendem Geschmack und muß in Blechdosen aufbewahrt werden.

2. Gleich nach dem Schlaganfall soll ein kräftiger und gesunder Mann seinen bloßen Fuß auf den Betroffenen stellen und längere Zeit in dieser Haltung verbleiben.

3. Man lasse jeden Morgen nüchtern 3 oder 5 Senfkörner essen und bestreiche Nase und Nacken mit Agsteinöl.

Schluchzen oder Schluckauf. Eine unangenehme Störung, die durch Verschlucken oder hastiges Trinken entstehen soll.

1. Ein einfaches Mittel: Man nimmt ein paar Tropfen Essig, am besten Weinessig, auf einem Stück Zucker.

2. Eine ebenso verblüffende Wirkung hat die Eßgabel. Ist man gerade beim Essen, dann lege man seine Gabel umgekehrt vor sich, so daß man die Zinken gegen sich hat.

Schmerzlinderung. Die Sympathie hat verschiedene Kräuter, die rasche Schmerzberuhigung bringen. Diese haben alle eine magnetisch ziehende Eigenschaft und ziehen die kranken Stoffe an sich. Sie werden frisch verwendet oder nur schwach gedörrt auf die schmerzenden bzw. kranken Stellen als Kräutersäckchen aufgelegt. Die Linderung beginnt schon nach Minuten.

Benediktenkraut, auch Nelkenwurz und Radiumkraut genannt, verflüchtigt Kopfweh sowie schmerzhafte Entzündungen in Augen und Zähnen.

Gänsefingerkraut, Rosmarin, Storchschnabel und alle Geraniumpflanzen sind schmerzlindernd.

Waldfarn, Blätter und Wurzeln, sind besonders gegen Gliederweh, Krämpfe, Gicht, Hexenschuß, Ischias und Rheumatismus nützlich.

Schnupfen. Fließ- oder Stockschnupfen wird raschest beseitigt mit Kaiserwurz (Imperatoria obstruthium). Zerkaue eine Priese Kaiserwurz langsam, schlucke den Saft und spucke das Zerkaute wieder aus. Die Pflanze wirkt auch als Tee.

Kaiserwurz ist eine Gebirgspflanze, sie wächst in den Schweizer und österreichischen Alpen.

Anwendung alle 3 Stunden. Nach 3 bis 5 Anwendungen ist der Schnupfen weg.

Schneuze den Nasenschleim auf ein Blättchen Fließpapier und lege dasselbe irgendwo an die frische Luft. Ein zweites Blättchen nach drei Stunden wirf ins Wasser und ein drittes nach zwei weiteren Stunden ins Feuer.

Schrunden. Menschen mit fettarmer spröder Haut bekommen in der kalten Jahreszeit tiefe und sehr schmerzhafte Hautrisse (Schrunden) an Händen und Lippen. Das einzige Mittel ist das Einfetten der Hände mit einem fetten Öl oder Fett, am besten mit Vaseline oder Lanolin, in Ermangelung mit Schmalz. Die Hände müssen aber im Freien bedeckt sein, man trage Handschuhe oder Faustlinge. Die Anwendung verhütet Schrunden und heilt solche

in 1 bis 2 Tagen. — Glyzerin ist nicht geeignet, da es das in der Haut fehlende Fett nicht ersetzt.

Schweißfüße. Möglichst täglich frische Strümpfe. Die Füße müssen vor allem trocken und stets warm gehalten werden. Man lege Papiersohlen in die Schuhe, Papier isoliert, schützt vor Kälte und Feuchtigkeit. Es empfiehlt sich, jeden Tag ein heißes Fußbad von 30 Minuten Dauer zu nehmen. Puder und Salben hemmen die Ausdünstung und sind daher zu meiden. So kann das Übel in 6 bis 12 Wochen beseitigt werden.

Schwerhörigkeit kann gemildert und, wo der Nerv noch nicht zerstört ist, auch geheilt werden, wenn man den Samen von Waldfarn in kleinen dünnen Säckchen ins Ohr stopft. Der Samen sitzt massenhaft, aber fest, an der unteren Blattseite und kann abgeschabt werden. — Ähnlich wirkt Storchschnabelkraut. Die Pflänzchen wachsen in Mauern und Felsenritzen, werden frisch verwendet und alle drei Tage erneuert. Es ist ein Zugmittel, deshalb nach Gebrauch in fließendes Wasser werfen.

Schäle eine Zwiebel und nimmt soviel Kamille dazu, als du mit drei Fingern fassen kannst, setze das Ganze in ein wenig Wasser 3 Tage lang an einen dunklen Ort, seihe es dann durch ein Leintuch und träufele davon täglich fünfmal je 5 Tropfen ins kranke Ohr.

Schwindelanfälle. Wer öfter daran leidet, kaue täglich 9 Kümmelkörner oder Koriander. Bei dieser merkwürdigen Anweisung ist die Zahl „9" maßgebend, da bei einer beliebigen anderen Zahl Körner die Wirkung ausbleibt.

Seekrankheit, Übelkeit beim Fahren. Ein Unwohlbefinden mit Kopfweh, Schwindel und Erbrechen. Die Beschwerden stellen sich nur während einer Seefahrt ein.

Man trinke öfter ein Gläschen Weißwein, in dem Walnußrinde angesetzt wurde. Es ist auch ein Vorbeugungsmittel.

Sodbrennen. Kaue 5 bittere Mandeln.

Sommersprossen. Hier handelt es sich um eine eigentümliche Erscheinung. Im Sommer ist das Gesicht voller Flecken, im Herbst und Winter sind die Sommersprossen verschwunden. Die Ursache derselben ist umstritten. Ebenso eigenartig sind die

sympathetischen Anweisungen, von denen hier nur die drei wichtigsten genannt werden sollen, die sich als zuverlässig erwiesen haben und deshalb Beachtung verdienen.

Das bekannteste Mittel ist der in Goethe's Faust genannte Froschlaich. Dieses Mittel hat dadurch geradezu eine klassische Legitimation bekommen.

1. Froschlaich wird bei Vollmond in einer Glasschale dem Mondlicht ausgesetzt und bei abnehmendem Mond werden die Sommersprossen damit bestrichen. Das wiederhole man drei- oder fünfmal.

2. Ein ähnliches Mittel ist Schneckenschleim. Bestreiche die Sommersprossen drei- oder fünfmal mit einer schwarzen Schnecke und werfe die Schnecke dann jedesmal hinter dich.

3. Suche ein altes Mauerwerk auf, streiche abends mit der rechten Hand über die feuchte Mauer und reibe mit der naßgewordenen Hand die Sommersprossenstellen (Gesicht, Hals, Brust) damit ein; wiederhole das 7- bis 9- oder 13mal. Man darf aber nie mehr an den Ort der Handlung zurück.

Das Mittel hat tatsächlich Erfolge. Die Wirkung scheint magischer Natur zu sein. Die genannte Vorschrift ist genauestens zu beachten, denn die Erfahrung hat gezeigt, daß die Sommersprossen sofort wieder auftreten, sobald man an den Ort der Handlung zurückkehrt.

4. In alten Anweisungen ist auch folgendes Mittel viel genannt: Eine Handvoll getrockneter türkischer Bohnen in einer Flasche Rotwein angesetzt, werden 9 Tage an einem warmen Ort aufbewahrt. Davon gieße 9 Tage lang jeden Tag etwas ins Waschwasser. Dieses wird nur zur Vervollständigung, als Hinweis auf eine bestimmte Bohnenart erwähnt. Wer diese Bohnenart zufällig kennen sollte, kann das Mittel in Anwendung bringen. Was man nämlich unter türkischen Bohnen erklären soll, ist nicht eindeutig bekannt.

Steinleiden. Ein Stein aus der Blase eines Stieres wird in eine Flasche Weißwein gelegt, bis er gelb geworden ist. Von diesem Wein trinkt der Kranke jeden Tag ein Glas voll. Der ausgeschenkte Wein kann mit frischem Wein immer wieder ergänzt werden. Die Behandlung ist längere Zeit hindurch fortzusetzen.

2. Kaue während des abnehmenden Mondes stets etwas Quecken-gras oder Queckenwurzel, frisch oder gedörrt.

3. 8 bis 10 Tage vor Neumond wird eine Handvoll Knoblauch in kleine Würfel geschnitten, mit einem Viertelliter Korn (Schnaps) in der Sonne destilliert und bei Eintritt des Neumondes ein Likörglas davon eingenommen, dann täglich ein weiteres Glas. Die Masse ist vor jedem Gebrauch umzuschütteln. Bei dieser Behandlung wird der Urin durch die Lösung der Steine ziemlich dick. Ist das Mittel verbraucht, wird mit dem in der Flasche zurückbleibenden Rest unter frischem Zusatz von Korn das Mittel erneuert. Der Kranke wird alsbald von seinem Leiden geheilt. Das Mittel wirkt bei allen Steinleiden.

4. Die als Gemüsewurzel bekannte Pastinake ist als Tee sehr wirksam.

Stiche in der Brust. Die Brust wird mit frischen Farnkraut-blättern eingerieben, die dann im Garten vergraben werden. Die Stiche verschwinden auffallend rasch.

Stillende Mütter. Wo die Milchbildung mangelhaft ist, wirkt Geisklee. Das Kraut, äußerlich aufgelegt oder als Absud innerlich genommen, fördert die Milchbildung. Gleiche Wirkung hat die Kreuzblume.

Typhus. Damit bezeichnet man heftige Fieberzustände, wo-bei das Sinnesnervensystem erheblich in Mitleidenschaft gezogen ist. Nicht selten erliegen die Kranken dem hohen Fieber oder einer hinzutretenden Lungenentzündung.

1. Ein ganz vorzügliches Mittel im Vorstadium des Typhus ist das Pfefferminzkraut. Man lege 50 Gramm davon in das Nacht-geschirr und lasse den Morgenurin darauf. Dann stelle man das Geschirr wieder unter das Bett und gieße den Urin beim nächsten Sonnenaufgang in fließendes Wasser. Die Anwendung ist dreimal vorzunehmen.

2. Erkrankt eine männliche Person, schlachte einen Hahn, bei einer weiblichen Person dagegen ein Huhn und reibe mit dem frischen Blut die kranke Person ein. Die Mondstellung ist hierbei ohne Bedeutung.

Übelkeit. Befeuchte einen großen Bogen Löschpapier mit

Branntwein oder Weingeist und lege ihn zusammengefaltet auf den Magen.

Überbein. Das ist eine knorpelige Neubildung, die meistens am Handgelenk oder am Fuß auftritt.

1. Man nimmt beim abnehmenden Mond einen Kieselstein, drückt ihn dreimal übers Kreuz auf das Überbein und wirft ihn dann hinter sich, ohne sich danach umzusehen.

2. Nimm einen alten Knochen und streiche das Überbein damit, wenn der Mond im Abnehmen ist, alle Tage einmal, und zwar vormittags 9 Uhr oder abends 9 Uhr, so 14 Tage lang, dann wirf den Knochen fort und das Überbein wird alsbald verschwinden.

3. Gehe an einem Sonntag vor Sonnenaufgang zu einem Holunderbaum, nimm ein Blatt, ohne es abzureißen, und reibe damit das Überbein. Diese Anweisung soll drei Sonntage hintereinander ausgeführt werden. Falls sich dabei kleine Bläschen bilden, werden diese aufgestochen.

4. Binde eine Kupfermünze so fest wie möglich, am besten mit einem Lederriemen, wie ein Armband, auf das Überbein. Nach 5 oder 7 Tagen ist das Überbein verschwunden.

Unterleibsleiden. Solche Leiden jeder Art werden allergünstigst durch Frauenmanteltee beeinflußt. Die Gebirgspflanze wirkt kräftiger. Ihr Name „Alchemilla vulg." = Zauberkraut ist verdient durch ihren heilsamen Einfluß auf alle Entzündungen und Geschwürprozesse. Man trinkt den Tee schluckweise, tagsüber einen Viertelliter. Es wird manche Operation damit verhütet.

Verletzungen siehe Wundbehandlungen.

Venenerschlaffungen. Die blauen Adern an Schenkel und Waden treten sichtbar hervor und entwickeln die Gefahr, früher oder später (gewöhnlich zur kalten Jahreszeit) aufzubrechen; sie sind dann eine große Plage. Offene Venen heilen sehr schwer zu und erfordern oft monatelange Behandlung. Man muß deshalb das Aufbrechen verhüten durch Behandlung der erschlafften Venen.

Koche eine Handvoll Eichenrinde in 1 bis 2 Liter Wasser, befeuchte damit Holzmehl (Sägespähne) und lege es wie einen dicken Brei auf die erschlafften Venenpartien. Umwickle den Brei und

lasse ihn mindestens eine Stunde liegen. Im Wechsel verwende auch statt Eichenrinde guten starken Weinessig.

Vergiftungen.

Magensymptome durch verdorbene Speisen: Wurst, Fische, Pilze. Als Gegenmittel dient schwarzer Kaffee, laue Milch, warmes Wasser mit einem Teelöffel Küchennatron, Haferschleim, Pfefferminztee.

Gasvergiftung: frische Luft, künstliche Atmung herbeiführen, nachher ein Schluck frisches Wasser.

Verätzung durch Säuren: Schwefeldämpfe, Essigsäure. Kein Wasser, nur Milch als Gegenmittel.

Verätzungen durch Laugen wie Salmiakgeist, Soda und Pottasche: Auch hier kein Wasser, nur Essig mit Wasser verdünnt.

Wadenkrampf. Reibe die verkrampfte Muskelpartie mit einem alten Stahlschlüssel oder einem Stück Kupfer.

Verhütungsmittel: Drei Zweige einer Haselnußstaude, deren Kätzchen noch geschlossen sind, werden am Fußende unter das Bettuch gelegt.

Warzen. Halbkugelige oder spitze Wucherungen bzw. Auswüchse auf der Haut. Sie bilden sich in weichem und blutreichem Gewebe, haben meist eine zerrissene, durchfurchte Oberschicht und bluten leicht. Äußerlich störend sind Warzen im Gesicht, an den Fingern oder Zehen, besonders unter den Fußnägeln, wo sie bei älteren Leuten gefährlich werden können.

1. Zerschneide eine kleine Zwiebel in zwei Teile. Reibe mit der einen Schnittfläche die Warze dreimal ab, setze die Zwiebel wieder zusammen und vergrabe sie an einem feuchten Ort, möglichst unter einem Dachablaufrohr. Die Anwendung muß dreimal gemacht werden.

2. Bestreiche die Warze mit Zwiebelsaft, der mit Salz vermischt ist, und die Warze verschwindet in kurzer Zeit. Oder binde eine Zwiebelhaut einer gesalzenen Zwiebel drei Tage lang über die Warze.

3. Öfteres Einreiben mit Schöllkraut (Chelidonium majus) beseitigt Warzen und Feigwarzen.

4. Reibe die Warze mit einer Speckschwarte ein und vergrabe diese.

5. Rascher geht es mit einer Gartenschnecke. Man bestreicht mit dieser die Warzen, zerdrückt dann das Schneckenhaus und vergräbt die Schnecke.

6. Die beste Wirkung, die erzielt werden kann: Bestreiche die Warze mittels eines Hölzchens mit dem Schleim des eigenen Urins und lasse es auftrocknen. Der „Schleim" ist der Satz im Nachtgeschirr.

7. Ritze die Warze mit einem spitzen Messer etwas blutig und tupfe das Blut mit einem Leinenläppchen ab, das nachher im Garten vergraben wird.

8. Reibe die Warzen mit Nußblüten und sie werden bald verschwinden.

9. Bei spitzen Warzen binde man jede einzelne mit einem roten Zwirn fest, nehme den Zwirn dann wieder ab und mache für jede Warze einen Knoten. Diesen Zwirnsfaden vergräbt man dann und, wenn er verfault ist, sind die Warzen verschwunden.

10. Drücke den Saft der Wolfsmilch (Milchsaftkraut) oder Schöllkraut morgens und abends auf die Warzen und wirf das Kraut weg. Die Warzen verdörren. Es empfiehlt sich jedoch, bei dieser Anwendung einen Verband anzulegen, da die verdörrenden Warzen außerordentlich empfindlich sind.

11. In dem Augenblick, in dem der Mond neu wird (Neumond), berühre jede Warze mit einer Erbse, nimm also soviel Erbsen, als Warzen vorhanden sind. Dann wickle die Erbsen zusammen in ein Leinensäckchen und wirf das ganze über den Rücken nach hinten, ohne sich danach umzusehen. Die Warzen werden danach bald abfallen.

Alle diese Anwendungen sind bei abnehmendem Mond vorzunehmen. Es kommt häufig vor, daß eine Anwendung nicht wirkt, die Mittel sollen aber mindestens dreimal zur Anwendung kommen, bevor ein anderes Mittel gewählt wird.

Wassersucht. 1. Lasse durch ein Kind frische Wald-Maiblumen sammeln, lege diese drei Stunden ins Wasser und gib von

diesem Wasser dem Kranken 7 Tage lang jeden Tag dreimal zu trinken.

Das Pflücken der Maiblumen soll durch ein Kind geschehen, weil die Lebenskraft des Kindes den Blumen keine Kräfte entzieht, sondern diese noch wirkungsvoller macht. Nach neueren wissenschaftlichen Untersuchungen wurde festgestellt, daß die Maiblume tatsächlich einen Stoff enthält, das Convallamarin, das eine entsprechende Wirkung hat. Die wirklich heilsame Wirkung wird aber nicht durch den chemischen Stoff, sondern nur nach obiger Anweisung erreicht.

2. Von einem Viertel alten Rheinwein und 80 Gramm getrockneten und zerstoßenen Holunderbeeren, drei Tage lang in der Wärme extrahiert, ist täglich ein Gläschen voll einzunehmen. Die getrunkene Menge kann jeden Abend durch Zusatz von Rheinwein ergänzt werden.

3. Holunder (Sambucus), nur Blätter und Dolden, werden gekaut oder als Tee benützt. Täglich morgens und abends je eine Tasse voll.

4. Wassersucht bei Herzschwäche oder Nierenerkrankungen: Eine Handvoll Mauerpfeffer, auch Fetthenne genannt, wird mit einem Liter Wasser gekocht und davon tagsüber schluckweise getrunken. Das Mittel hilft in einigen Tagen.

Weißfluß. Trage auf bloßer Haut einen Lendengürtel von Weißklee.

Würmer. Der größte Feind aller Würmer ist der Molch, da er sich von Schnecken und Würmern nährt und mit seiner eigentümlichen Hautausscheidung seine Opfer betäubt. Der Spulwurm (artverwandt dem Regenwurm) wittert diese Wirkung als Gefahr, sie treibt ihn zur Flucht.

Die Molche (Salamander) sind eidechsenähnlich, haben jedoch einen großen, breiten, flachgedrückten Kopf, vierzehige Vorder- und fünfzehige Hinterfüße. Die Haut ist warzig und sondert einen milcheiweißen Saft ab, ein Hautgift, das Salamanderin. Die Molche leben an feuchten, schattigen Orten oder in seichtem Wasser, ertragen große Kälte, überwintern unter Steinen und Baumwurzeln und sind fast das ganze Jahr zu finden. Eine verdünnte Dünst-

einwirkung der Molche genügt zur Abtreibung der Eingeweidewürmer:

Lasse einige Molche über ein Tuch laufen und binde dieses dem Kranken auf den bloßen Leib. Es soll 5 Tage lang getragen werden und die Würmer sind abgegangen.

Man kaue frische Blätter der Wermuthpflanze. Nach der Signatur ist die Wermuthpflanze ein Wurmmittel. Die Blätter gleichen den Darmzotten und die kugelförmigen Blütenköpfe werden nie wurmig. Im Orient wird Wermuth gegen die dort gefürchtete Wurmplage verwendet, und die alten Ägypter vertraten die Anschauung, daß Würmer auf eine kranke Darmschleimhaut zurückzuführen sind.

Wundbehandlung. Wunden jeder Art, bösartige, schmerzhafte, entzündete und eiternde Wunden werden mit dem sympathetischen Wundpulver überraschend schnell geheilt.

Bei der Selbstbehandlung verwende man nur Leinwand und Wasser. Das Naturheilverfahren lehrt, daß Wunden bei feuchtwarmer Behandlung am besten heilen. Trockenbehandlung erzeugt Reizwirkungen und Eiter und die Heilung wird dadurch nur gehemmt. Feuchte Verbände dagegen mildern eine vorhandene Entzündung, reinigen die Wunde und verhüten Narbenbildung. Es ist auch nicht ratsam, eine Wunde öfter, mehr als zweimal täglich, zu verbinden. Es genügen zwei Verbandwechsel, und nach eingetretener Besserung täglich nur eine Verbandserneuerung.

Zum Verband verwende man eine wasserhaltige Wollfettsalbe, die man auf ein Stückchen dünne Leinwand streicht und auflegt, erst dann kann Watte daraufgeschichtet und mit Verbandstoff umwickelt werden. Abgenommene Verbände werden in fließendes Wasser oder in die Dunggrube geworfen oder vergraben, sie sollen niemals verbrannt werden. Wundverschlimmerungen sind meistens auf verkehrte Behandlung und fehlerhafte Hygiene zurückzuführen bzw. auf Verwendung ätzender chemischer Mittel oder dadurch, daß die von der Wundabsonderung beschmutzten Teile des Verbandes bequemerweise regelmäßig verbrannt werden.

Jede tiefere Gewebsverletzung erzeugt Hitze und Schmerzen. Das ist eine natürliche Reaktion, wenn aber Fremdkörper wie Woll-

fasern oder chemische Stoffe in die Wunde kommen oder sich ankleben und weggerissen werden müssen, wird die Wunde gereizt und entzündet und das Gewebe bildet Eiter. Überall, wo Eiter ist, da ist auch Gewebezerfall. Hier bildet die feuchte Behandlung einen ganz natürlichen Schutz, denn sie unterstützt nach den Regeln des Naturheilverfahrens die Heilbedingungen am besten. Frische Wunden sind natürlich zuerst zu reinigen und von Fremdkörpern zu befreien. Das wird aber ebensogut mit feuchtwarmen Kompressen von Zinnkrauttee erreicht. Zinnkrauttee ist blutstillend und zieht unreine Stoffe aus der Wunde heraus. Dann muß die Wunde aber unter Verband ruhen, um die Selbstheilung der Natur nicht zu stören.

Gefährliche Verletzungen, entzündete und eiternde Wunden aller Art werden am besten nur mit dem im Textteil beschriebenen sympathetischen Wundpulver behandelt. Die Heilung verläuft dabei schmerzlos und ohne Komplikationen.

Als vorzüglicher Wundbalsam wird folgendes Mittel empfohlen: 1375 Gramm Baumöl, 375 Gramm weißes Harz, 375 Gramm zerstoßenes foenum gracium, 375 Gramm gelbes frisches Wachs werden zusammen 45 Minuten über gelindem Feuer gekocht und ständig gerührt, dann durch ein Leinentuch geseiht, hernach in einem andern neuen Topf nochmals etwas gekocht und folgende Stoffe zugesetzt: 80 Gramm Rosmarinöl, 40 Gramm Terpentin, 40 Gramm Balsamöl, 20 Gramm Krauseminzöl und 40 Gramm weißen Balsam. Das Ganze wird abgekühlt, in einem steinernen Topf mit einer Blase verbunden aufbewahrt.

Bei offenen alten Wunden, insbesondere Krampfadern, wird der Balsam auf eine Rindsblase gestrichen und aufgelegt.

Bei Quetschungen wird der Balsam mit der Hand eingerieben und dann noch mit einer Blase gedeckt.

Wundvergiftung. Diese behandelt man durch Auflegen frischer, zerquetschter breiter Wegerichblätter. Das Kraut wächst auf allen Wiesen und Feldwegen. Wasche die Blätter, reibe sie trocken und lege sie auf offene Wunden.

Zahnen der Kinder. Hänge schwer zahnenden Kindern Gold-

wurzel (Schöllkraut) um den Hals. Durch diesen Einfluß zahnen die Kinder ohne Beschwerden.

Man binde dem Kind einen Zahn eines einjährigen Füllen mit einem blauseidenen Bändchen um den Hals.

Zahnschmerzen. 1. Man spucke dreimal in ein offenes Feuer und wiederhole das dreimal.

2. Lege Flöhkraut (Erigeren) in kaltes Wasser, binde es auf die Backe, bis es durchwärmt ist, und vergrabe es dann im Mist. Diese Anwendung beseitigt Zahnschmerzen am schnellsten.

3. Viel bewährt hat sich folgendes Mittel: Man streife das Zahnfleisch mit einem neuen Nagel so, daß er mit etwas Blut befleckt ist. Dann schlage diesen Nagel an der Ostseite im Keller in die Mauer, oder ins Gebälk, an einer Stelle, wo weder Sonne noch Mond hinscheint. Beim Einschlagen des Nagels denke man an den Zweck, der damit verfolgt wird.

Zuckerkrankheit. Das Zuckerharnen ist eine enorm verbreitete Krankheit, eine sehr schwere Stoffwechselstörung. Der Körper ist nicht mehr fähig, Zucker zu verarbeiten, so verliert er die wichtigsten Nährstoffe. Die hauptsächlichsten Krankheitszeichen sind Mattigkeit, gesteigerter Durst, Schwächezustände und Abmagerung. Die Sympathie heilt dieses Leiden durch Verflüchtigung, dabei fällt die Verwendung von Zucker auf, der zweifellos einen fluidalen Rückwirkungseinfluß ausübt und im homöopathischen Sinne von Bedeutung ist.

Die Kur verlangt 5 oder 9 bis 13 Anwendungen, die alle drei Tage beim abnehmenden Mond vorgenommen werden.

1. Benütze einen neuen irdenen Topf, koche darin 250 Gramm Zucker im Morgenurin des Kranken, bis der Urin eingekocht ist. Der verbleibende Rückstand wird dann weggeworfen, einmal in fließendes Wasser, ein andermal vergräbt man ihn. Das soll während der Kur abwechselnd so gehalten werden.

2. Flöhkraut (Erigeren), Schöllkraut (Chelidonium), auch Goldwurzel genannt, und Fingerkraut (Potentilla aurea) werden zu gleichen Teilen gemischt und als Tee täglich 5 Tassen voll getrunken.

Das Flöhkraut ist im Volk kaum noch bekannt und gehört zu

einer Gattung von Kräutern, die verschiedene Bedeutung haben; deshalb die lateinische Bezeichnung dafür. Aus dem ehemaligen Zauberstrauch Erigeron wird in neuerer Zeit ein blutstillendes Mittel fabriziert. Als Tee ist es kaum noch zu finden.

Es gibt zehnerlei Arten von Potentilla, die alle als Fingerkraut bekannt sind. Die hier genannte Potentilla aurea ist dagegen selten geworden. Hauptsächlich ist sie noch in den Schweizer Alpen zu finden. Man kauft sie in der Apotheke.

Zur Verhütung der Zuckerharnruhr würde eine g e s u n d e Hausmannskost sehr viel beitragen. Die meisten Menschen essen zuviel und belasten und verschlechtern damit ihre Verdauung. Zusätzlich schädlich ist der gewohnheitsmäßige Zuckergenuß. Süßspeisen erschlaffen den Stoffwechsel und müssen gemieden werden.

NACHWORT

Gewisse Schwierigkeiten der Sympathie liegen in Nebenumständen, die überwunden werden können. Es sind zum Teil Zeitverhältnisse, wie die qualitative Materialbeschaffung oder die wirtschaftliche Einengung, wodurch die Menschen sich gegenseitig beargwöhnen. Hemmend vor allem wirkt das allgemeine Vorurteil gegen unbekannte Naturgesetze. Diese haben wir aber bereits ihrer Zweifelhaftigkeit entkleidet. In Wirklichkeit stören die vermeintlichen Hemmungen alle nicht, wenn es gilt, der kranken Menschheit zu helfen. Denn wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg und dieser führt zur praktischen Anwendung der Sympathie.

Der Neuling ist anfangs etwas zaghaft, weil er gewohnt ist, nach der genauen Diagnose zu fragen und nach der Ursache. Deshalb muß man sich zuerst in das sympathetische Verfahren einfühlen. Hier ist die genauere Kenntnis über die Art der Krankheit vollkommen unnötig. Das Verflüchtigungsverfahren beginnt daher mit der Mumie, oder Signatur, denn durch die Rückwirkung allein wird die wahre Krankheit berührt und abgebaut, d. h. reduziert. So genügt diagnostisch der Begriff „lungenkrank" oder „Halsleiden" usw. Was an der Lunge also krank ist, wird durch die Mumie verflüchtigt und die Lunge regeneriert. Das Verfahren ist deshalb stets wirksam. Wir brauchen also nicht für jede kranke Form besondere Angaben, sondern nur die organische Verbindung, und wo diese nicht möglich ist, können allgemeine Fluidationen durch die Harnmumie vorgenommen werden, z. B. durch das sympathetische Ei. Zur Beschaffung der Mumie hat der Praktiker verschiedene Möglichkeiten.

Schlagen wir nach, was bei Halskrankheiten gesagt wird. Bei allen inneren Entzündungen und kranken Erscheinungen des Halses verwenden wir Brotkügelchen, um den Krankheitsstoff aufzunehmen. Der Praktiker kann auch andere Dinge verwenden als Brot. Da steht gerade eine Schale weichgekochte Dörrpflaumen. Er entsteint eine davon und gibt sie. Der Kranke soll sie im Gaumen durchspeicheln, dann auf einen Teller spucken. Oder man schaut dem Kranken in

den Hals und bemerkt starken Belag. Dann nimmt man ein Holzstäbchen oder eine Pinzette und etwas umwickeltes Seidenpapier und tupft etwas Belag ab. Das sind alles brauchbare Mumien, die genau so wie die genannten Brotkügelchen in Erde vergraben werden.

Der Dorfpfarrer Seb. Kneipp verwandte nur ein einziges Heilmittel zu seinem weltberühmt gewordenen Wasserheilverfahren: Wasser, dieses allerdings in verschiedenen Formen. Auch die Sympathie hat nur ein Mittel: Verflüchtigung. Die Einfachheit dieses Verfahrens ist ebenso verblüffend wie wirksam, zeitgemäß und billig. Die Sympathie entwickelt aber auch Zuversicht. Dadurch wird sie die Menschen auch samariterlich einander wieder näherbringen. Und wenn das Vorurteil einmal ganz überwunden sein wird, dann wird das Verfahren auch von berufener Seite die gebührende Beachtung finden. Der Weg für die bisher gehemmte Entwicklung der Sympathie ist dann frei.

Sympathie ist NEULAND und wird im Zeichen der Fernwirkung zu großen Errungenschaften in der Heilkunst führen. Aus den gegebenen Anweisungen ist ersichtlich, daß sie zu größten Hoffnungen berechtigt. Man kann damit heute schon Wunder wirken. Hunderttausende von Zuckerkranken können durch Sympathie wieder gesunde Menschen werden. Sympathie ist ein NON PLUS ULTRA gegen die Lungen-Tb. Soll das Verfahren, das zweifelhafte Geschwülste verflüchtigt, die krebsverdächtig waren, bei zeitigem Eingreifen nicht auch den gefürchteten Krebs zur Heilung bringen? Wir haben noch keine zuverlässigen Beobachtungen, weil der Krebskranke der allgemeinen Behandlung nicht zugänglich wird.

Körperbeschädigte durch Unfälle gehören selbstverständlich zur Chirurgie, aber dann, um gefährliche Wunden und Eiterungen zu behandeln, kann kein anderes Heilverfahren bessere Dienste leisten als nur Sympathie.

Rund 100 Jahre nach Justus von Liebig, dem großen Chemiker, schrieb der Chemiker von Weinsberg: Mensch, Chemie, Naturwissenschaft seien am Feinbau der stofflichen Welt angelangt, an der Grenze des Übersinnlichen, und das bedeute Neuorientierung. Wahrlich, so ist es. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß sich

damit auch der Sinn der Menschen geändert hat. Technische HILFSMITTEL vermitteln uns Naturvorgänge, die bisher angezweifelt wurden, aber die Beweise der Technik und die großen Leistungen, die man damit schon erreichte (siehe Radio, Ultradynamik, Fernwirkungstechnik), reißen auch den menschlichen Geist mit sich fort. In dieser so vorbereiteten Zeit dürfte die Sympathie, die den Menschen in Wechselwirkung mit der äußeren Natur bringt, großes Interesse wachrufen und tieferschürfenden Menschen zum Bedürfnis werden. Sie wird ebenfalls zu weiteren Forschungen anregen und dabei zu Ergebnissen führen, die manches bisherige Können in den Schatten stellt.

Erwünscht

ist es, wenn die Leser dieser Schrift über markante Erfahrungen bei praktischen Anwendungen der Sympathie berichten. In besonderen Fällen wird der Verfasser auch mit Auskünften zur Verfügung stehen. Wird Antwort erwartet, so ist Rückporto beizufügen.

RAHLAU-VERLAG
Schriftleitung
Hamburg-Rahlstedt

Einige Beispiele aus der Praxis über Schnellhilfe mit Sympathie

Halsdrüsenschwellung, Rachengeschwür

Fünfzigjähriger kommt aus der Kriegsgefangenschaft, ist widerstandslos und reagiert auf die häusliche Pflege mit einer Grippe. Das Befinden verschlechtert sich, der Kranke wird bettlägerig, bekommt eine Halsdrüsenschwellung, es entwickelt sich ein Rachengeschwür. Erhöhte Temperatur, Schluckbeschwerden, der Kranke ist apathisch; Sprechen macht große Mühe. Hier greift der Sympathetiker ein. Er läßt drei Krümel Brot in Mund und Rachen durchspeicheln und vergräbt sie. Das wird am nächsten Morgen und Abend wiederholt, und der Entzündungsprozeß war am dritten Tage vollkommen verschwunden, auch die Schwellung der Halsdrüsen war mit der vorgenommenen Verflüchtigung fast beseitigt. Der Arzt stand vor einer unerklärbaren Heilung.

Schwindsucht

Großbauer, 70 Jahre alt, litt an mehrjähriger Bronchitis. Im Frühjahr 1946 chronische Verschleimung und plötzlich ernstere Krankheitserscheinungen. Heftiger Hustenreiz. Der Mann magert ab und schleppt sich müde keuchend durchs Dorf; spuckt zähe gräuliche Schleimpakete. Auswurf teilweise blutdurchsetzt und geballt. Man sagte: er werde den Herbst nicht mehr erleben. Der Kranke selbst war hoffnungslos, doch Sympathie will er noch probieren. Es wurde Salbeitee verordnet, jeden Tag eine Tasse nüchtern und eine auf die Nacht. Das Bett wird mit einem in der Herdröhre erhitzten Ziegelstein erwärmt. Man besorgte pulverisiertes Kupfervitriol (siehe Angaben unter Lungenleiden). Nach drei Monaten redet der Kranke schon munter die Formel nach Coué: es geht mit jedem Tage wieder besser. Es ist zu bemerken, daß der Mann die Anwendung nicht wiederholt hat; er will warten, bis es wieder notwendig wird. So sind die Bauern.

Leber-Gallenkoliken durch Würmer

Schwere Anfälle durch Sympathie rasch beseitigt. Koliken durch Auflegen und Einnehmen von Queckengras und -wurzeln und heiße Kräuterkissen von Rosmarintee koupiert. Rätselhaft war indessen die Häufigkeit der Rückfälle; schließlich kam es zur Operation, und da entdeckte man die mysteriöse Ursache: Würmer. Es war ein Sensationsfall. Da nun im Darm Massen von Spul- und Madenwürmer vorhanden waren, war nachträglich noch eine rationelle Wurmtilgung dringend nötig gehalten. Doch, es fehlte ein geeignetes Mittel. Was tun? Ein Spezialmittel aus USA war nicht mehr erhältlich und selbst in der amerikanischen Zone im zweiten Friedensjahr nicht mehr aufzutreiben. Deshalb konnten keine geeigneten Wurmbehandlungen rezeptiert werden. Ein offeneres Armutszeugnis konnte von einem Chefarzt eines städt. Krankenhauses nicht gegeben werden. Der Arzt soll hilflos sein — weil ein therapeutischer Markenartikel fehlt! Nun, die Sympathie bietet hier Rat und Hilfe, und damit ist denn auch innerhalb weniger Tage eine gründliche Tilgung der Würmer erreicht worden, obgleich diese Kur zur Ursachenbekämpfung gar nicht notwendig gewesen wäre, denn Darmwürmer kommen nicht in die Leber. Solche Erscheinungen entstehen bekanntlich durch Übertragung von Hundespeichel.

Ischias

im dritten Jahre vorhanden. Die Schmerzen waren jedesmal heftiger aufgetreten und jedesmal von größerer Hartnäckigkeit. Diesmal ist Patient schon 10 Wochen damit behaftet. Dampfbäder, Friktionen und innerliche Medikamente halfen nicht. Die Sympathie heilt in etlichen Tagen. Auf die schmerzhaften Stellen wird eine dicke Lage frische, grüne, trockene Waldfarnblätter gebunden. Die Schmerzen schwanden über Nacht. In 12 Tagen war der Kranke geheilt. Mangels Farn dienen in gleicher Weise auch Birkenblätter.

Alte, gefährlich gewordene Warze

Seit 30 Jahren an vier Zehen je unter dem Nagel eine verhärtete, als empfindliche Wucherung hervorgetretene Warze. Mehrere Entfernungsversuche blieben erfolglos. Folgende Verordnung beseitigte das Übel innerhalb 3 Wochen.

Der Behandlung soll ein heißes Fußbad von 30 Minuten vorausgehen. Fuß abtrocknen, dann beginnt die Anwendung, die am nächsten und nachfolgenden Tage, also insgesamt dreimal vorzunehmen ist: Warzen mit Wolfsmilch abtupfen und eintrocknen lassen, hernach einen kleinen Streifen Zwiebelhaut einer vorher gesalzenen Zwiebel auflegen, mittels Heftpflaster befestigen und Strumpf als Dauerverband darüberziehen. Dann schrumpfen die Warzen ab, bis sie verschwunden sind.

Abmagerung ohne kranke Ursache

Älterer Patient, 50er, bekommt ein mitleiderregendes Aussehen. Magert ab, wird zum nachtwandelnden Skelett. Die Ärzte sind hilflos. Man sagt, die Drüsen arbeiten nicht mehr, dieselben müßten angeregt werden, aber — auch hier fehlt in der Nachkriegszeit jedes geeignete Mittel. Der Arzt hat nichts zu verschreiben. Vitamine blieben ohne Einfluß. In der Verzweiflung wird zur Sympathie Zuflucht genommen.

In allen Funktionsstörungen haben Nerven und Drüsen eine gemeinsame Bedeutung. Infolgedessen muß auch der Natureinfluß hierbei einen entsprechenden Ausgleich erzeugen. Man erreicht dies mit Johanniskraut. Das Kraut wird möglichst frisch verwendet oder zu Öl verarbeitet gebraucht. Kräutersäckchen werden drei bis fünf Stunden am Tage und über Nacht um den Hals gelegt.

Ferner mache man eine Abkochung von Gnadenkraut (wirksam sind nur die Blätter), drei Gramm werden in einem Liter Wasser gekocht, und davon alle drei Stunden einen Suppenlöffel voll eingenommen. Die Behandlung wird fünf Wochen fortgesetzt.

Kopf- und Ohrenschmerzen

Vererbtes Leiden. Qualvolle Schmerzen, die täglich auftreten, meistens auf die Nacht. Schlaf war nur durch Anwendung von schmerzlindernden Tabletten möglich. Dieselben halfen aber nur vorübergehend und erzeugten unangenehme Würgeempfindungen, wurden deshalb nur mit Bangen und Widerwillen, nur aus Angst vor den furchtbaren Schmerzen, genommen. Ein Versuch mit Sympathie brachte verblüffend schnelle Hilfe:

Ein Kräuterkissen von Gänsefinger-Kraut oder Rosmarin um den

Kopf beruhigte schon nach wenigen Minuten, Schmerzen waren nach 15 Minuten völlig beseitigt und bewirkten einen mehrstündigen Schlaf. Das Kräuterkissen wurde etliche Tage lang gebraucht und die Schmerzen sind nicht mehr aufgetreten.

Gesichtsrose

Junge Bauersfrau litt häufig an Kopfrose. Aufgedunsenes Gesicht, Blutstauungen und Hautentzündung. Ein kalter Luftzug konnte die kranke Reaktion erzeugen und drei bis fünf Wochen anhalten.

Sympathie: Heiße, trockene, rohe, geriebene Kartoffeln in Säckchen auflegen und täglich erneuern. Dadurch werden die Blutgefäße erweitert und die Stauungen reduziert, ferner wird das Krankhafte exfluidiert, die Kartoffeln damit behaftet, sie werden deshalb auch ins Freie geworfen.

Um die Heilung zu unterstützen, esse Patient Knoblauch, Zwiebeln, Meerrettiche, Petersilie, Lauch, Sellerie oder saure Äpfel mit der Schale.

Herzbeutel-Neurose

Ein dumpfes Druckgefühl am Herzen mit Ausstrahlungen bis in die Schulter. Bewegungen des linken Arms sind behindert, Stechen an der Herzspitze, zum Teil ein pelziges Gefühl. Der Zustand deprimiert. Der Kranke ist körperlich gebrochen und zur völligen Ruhe verurteilt, sonst Verschlimmerung. Es besteht die Gefahr einer Herzklappenschrumpfung. Herzmittel sind zwecklos. Bei naturgemäßer Behandlung kann innerhalb zwei bis drei Wochen Besserung erreicht werden, mit Sympathie dagegen in etlichen Tagen.

Der Kranke kaue alle drei Stunden ein Stückchen Schachtelhalm in der Größe von drei Tannennadeln. Langsam kauen; die Wirkung vollzieht sich im Speichel.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 3
Was ist Sympathie? 7
Sympathie, ein Natur-Eigenschafts-Verfahren 11
Wie entstehen die sympathetischen Wirkungen? 14
Der Mond und die Zahl 18
Übersinnliche Wirkungen 21
Signaturen 25
Anwendungsvorschriften 27
Die sympathetischen Pulver 33
Die Hausapotheke 40
Rezepte 41
Nachwort 96
Beispiele aus der Praxis 99

Stiefkinder des Glücks

sind die armen Krankenkassenpatienten. Sie können niemals erwarten, daß die von den Pflichtkrankenkassen mit geringsten Entgelten abgespeisten Ärzte sich ihrer gründlich und durchgreifend annehmen. Ärzte und Kranke sind bei diesem System die Leidtragenden. Das ganze Volk hat aber zuletzt die Rechnung zu bezahlen und den Schaden zu tragen. Und doch können wir uns leicht und einfach einer vollkommenen Gesundheit annähern.

Lesen Sie dazu die Schrift

Herbert Diessner

Apotheke zum Quell des Lebens

Grundlegende Gedanken für Gesunde, Kranke
und Ärzte zur Reform des Heilwesens

32 Seiten Din A 5 DM 0,90

Rahlau-Verlag
Hermann Jensen
Hamburg - Rahlstedt
Postscheck: Hamburg 44 688